

**DIE SOMATISMEN IM GRIECHISCHEN:
KÖRPERKONZEPTE UND IHRE SPRACHLICHE REALISIERUNG**

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Doktorgrades
der Philosophischen Fakultät
Fachbereich 09 Philologie
der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster (Westf.)

vorgelegt von Ilia Edisherov

aus Tbilissi, Georgien

Münster 2016

Tag der mündlichen Prüfung: 20.07.2016

Dekan der Philosophischen Fakultät: Prof. Dr. Tobias Leuker

Erstgutachter: Prof. Dr. Michael Janda

Zweitgutachter: Prof. Dr. Michael Grünbart

Inhaltsverzeichnis

Teil I

1.	Einleitung	
1.1	Untersuchungsgegenstand	7
1.2	Vorgehensweise und Quellen	9
2.	Besonderheiten der altindogermanischen Kinegramme und Somatismen	11
3.	Äquivalenztypen der indogermanischen Kinegramme und Somatismen	
3.1	Allgemeine Definition und Kriterien	17
3.2	Volläquivalenz	19
3.3	Teiläquivalenz	20
3.4	Nulläquivalenz	21
3.5	Totale Differenz	22
4.	Idiomatizität der Phraseme	24
5.	Die Somatismen in der griechischen Werttaxonomie	
5.1	Versprachlichung des Hintergrundwissens	28
5.2	Nicht-idiomatische bzw. teil-idiomatische Somatismen	30
5.3	Ethische, emotionale und gesundheitliche Wertvorstellungen	31
5.4	Professionelle Wertvorstellungen	32
6.	Diachrone Untersuchung der Somatismen: Perspektive und Grenzen	
6.1	Drei Ebene des phraseologischen Wandels	34
a)	Formal-strukturelle Ebene	35
b)	Semantische Ebene	37
c)	Wort- und kulturgeschichtliche Ebene	43
6.2	Schematische Darstellung des phraseologischen Wandels	44

7.	Die Prinzipien der kognitiven Modellierung	48
8.	Zusammenfassung	56

Teil II

Achsel	58
Ader	61
Arm, Ellbogen, Elle	63
Auge	68
Augenbraue	76
Augenlider, Augenwimper	79
Backe	82
Blut	84
Brust, Euter, Schoß	91
Darm, Eingeweide	98
Faust	100
Ferse	103
Fingernagel, Finger	105
Genitalien	106
Haar	111
Hand	120
Kinn	126
Knie	129
Schenkel, Hüfte	137
Zunge	143
Abkürzungsverzeichnis	150
Literaturverzeichnis	152

Teil I

1. Einleitung

1.1 Untersuchungsgegenstand

Diese Arbeit bezieht sich in erster Linie auf eine spezifische Art der Kinegramme – auf **Somatismen**. Der Begriff „Somatismus“ bezeichnet in der Phraseologie alle Phraseme¹ mit einer oder mehreren Körperteilbezeichnungen sowie Körperorganen oder Körperflüssigkeiten als Komponenten. Die Somatismen bringen den symbolischen Charakter der Körperteile und Körperorgane zum Ausdruck, sie stehen für Emotionalität, Verhaltensweise, Mentalität, Lebensgewohnheiten, entsprechen also dem Kriterium des kommunikativen Wertes.² Diese Versprachlichung der bestimmten Eigenschaften und Fähigkeiten besitzt einen universellen Charakter, weil es bei vielen Somatismen Entsprechungen in verschiedenen, darunter auch antiken oder gar seit Jahrtausenden ausgestorbenen Sprachen gibt. Solche Phraseme sind überwiegend nach dem gleichen Prinzip und Muster entstanden.

„Bei aller anmutenden Willkürlichkeit für phraseologische Benennungen werden doch Prinzipien skizzierbar, die den selektiven Charakter und damit die Affinität somatischer Basiskomponenten für Phraseologierungsprozesse durchschaubar machen.“³

Man kann grosso modo die folgenden Gewichtungsprinzipien bei der Bildung der Somatismen unterscheiden:⁴

➤ In dem phraseologischen Ausdruck dominiert eine Körperteil- oder Körperorganbezeichnung.

➤ Aufgrund seiner anthropologischen Wichtigkeit für die „*tête-à-tête*“ Kommunikation wird der lokale Bereich „Kopf“ bei der Bildung der Somatismen stark bevorzugt.

¹ SCHUTZEICHEL 2014, S. 12: „Dem *Phraseologismus* ist das *Phrasem* vorzuziehen, da es eine konsequente Gleichung mit anderen Grundeinheiten sprachwissenschaftlicher Beschreibungsebenen bildet. Neben *Morphem* in der Morphologie steht in der Lexik das *Lexem*, usw.“.

² Vgl. BURGER 2010, S. 94. Andere Wissenschaftler wie z. B. FLEISCHER (1997, S. 241) verwenden den Begriff Somatismus in der Bedeutung „Nomen anatomicum“.

³ STERNKOPF 1996, S. 162.

⁴ Ebd., S. 162-163.

➤ Zusätzlich spielen bei der Bildung der Somatismen die spezifischen kulturellen, ethnischen und klimatischen Eigenschaften eine große Rolle. „Bedenkt man, daß man in unserem Lebensbereich wohl die geringste Zeit im Jahr ohne Schuhwerk auskommt, so können u.E. lediglich zwei Belege zu *Zeh* kaum überraschen:

(5a) jmdm. auf den Zeh treten

(5b) vom Wirbel bis zur Zehe“⁵

➤ Der Phraseologisierungsprozess bei den inneren Körperorganen hängt mit dem Alltagswissen zusammen und von ihrer Symbolfunktion ab, wobei Symbolfunktion des Phrasems Alltagswissen voraussetzt.⁶

➤ Nicht die Größe der Körperteile oder Körperorgane spielt eine Rolle bei dem Phraseologisierungsprozess, sondern deren Wichtigkeit im alltäglichen Leben. „So ist Wimper zweimal belegt:

(6a) er läßt sich nicht an den Wimpern klimpern

(6b) mit keiner Wimper zucken

Zahn dagegen begegnet in 17 Belegen, was möglicherweise darauf zurückzuführen ist, daß ein Zahn im Unterschied zu Wimpern starke Schmerzen auslösen kann.“⁷

Aus den Untersuchungen von Jochen STERNKOPF ergibt sich das folgende Bild: Während das verbreitete Alltagswissen über die äußeren Körperorgane im Bereich der täglichen „*tête-à-tête*“ Kommunikation und Handlung deren Chancen für Phraseologisierungsprozesse wesentlich erhöht, kommen die Körperteil- und Körperorganbezeichnungen mit folgenden Eigenschaften weniger in Betracht: a) innere Organe; b) bei der Kommunikation nicht sichtbare Körperteile; c) Organe, deren Funktionen den meisten Kommunikationsteilnehmer nicht bekannt sind; d) für die Handlung und Kommunikation nebensächliche oder belanglose Körperteile.

Diese Gewichtungsprinzipien sind aber m.E. unbedingt zu ergänzen. Erstens: Ein wesentlicher Teil des Somatismen-Korpus einer Sprache bedient sich ebenso der

⁵ Ebd., S. 163.

⁶ Vgl. ebd., S. 163.

⁷ Ebd., S. 163.

Bezeichnungen von Ausscheidungen des menschlichen Körpers (Schweiß, Tränen usw.). Zweitens, ist gerade im Bereich des menschlichen Körpers die Wirkung des universalen Standardwissens nicht zu unterschätzen. Deswegen müssen die spezifischen kulturellen, ethnischen und klimatischen Eigenschaften zwar berücksichtigt werden, doch spielen sie keine ausschlaggebende Rolle. Der letztere Faktor lädt uns bei dem Heraussuchen der gemeinindogermanischen Phraseme und Floskeln zur äußersten Vorsicht ein.

1.2 Vorgehensweise und Quellen

In der vorliegenden Arbeit wird ein Versuch unternommen, theoretische Grundlagen für den Phraseologisierungprozess und die Bedeutungsverschiebungen festzustellen (vor allem das Altgriechische wird ausgewertet, aber auch die Beispiele aus dem frühen byzantinischen Mittelalter werden berücksichtigt).

Neben den klassischen Definitionen und Kriterien, die aus der Phraseologieforschung des Neuhochdeutschen entnommen wurden, ziehe ich im ersten Teil ebenso die Prinzipien der kognitiven Phraseologie und der Frame-Semantik heran.

Im zweiten Kapitel werden die Besonderheiten der altindogermanischen Kinogramme und Somatismen beleuchtet: erwähnt seien hier beispielsweise das spezifische Verständnis des menschlichen Körpers, Jenseitsvorstellungen und der dichterische Wortschatz.

Die Kapitel 3 und 4 führen die Analyse solcher wichtigen Prinzipien der Phraseme wie Äquivalenz (als ausschlaggebendes Kriterium der kontrastiven Phraseologie) und Idiomaticität ein.

Wichtig sind auch Wertvorstellungen und deren „Katalogisierung“ in den antiken indogermanischen Kulturen: die materielle und geistige Taxonomie und ihre sprachliche Realisierung ist das Thema des fünften Kapitels.

Im Kapitel 6 werden drei Ebenen des phraseologischen Wandels – formal-strukturelle, semantische und wort- und kulturgeschichtliche untersucht. Dabei macht ein Somatismus eine autonome Entwicklung auf jeder Ebene mit gleichzeitiger Interferenz und gegenseitiger Wirkung.

Das Kapitel 7 präsentiert die Prinzipien der kognitiven Modellierung und die Kriterien der Frame-Semantik, deren Anwendung die Plausibilität der etymologischen Versuche erhöht und das Hintergrundwissen der antiken Welt erklärt. Anschließend werden im Kapitel 8 die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit zusammengefasst.

Im zweiten Teil werden die wichtigsten menschlichen Körperteile und Körperorgane und die mit ihnen verbundene Somatismen, jeweils mit der kognitiven und, falls nötig und für das Hintergrundwissen entscheidend, etymologischen Analyse, aufgelistet. Die herangezogenen Textausschnitte und sollen dabei die vorgeschlagenen Frames und Etymologien bekräftigen.

Die Analyse der Konzepte und des Hintergrundwissens wird nach dem onomasiologischen Prinzip durchgeführt – nicht die indogermanischen Wurzel und die etymologischen Versuche sind der Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit, sondern kognitive Aspekte des Phraseologisierungprozesses und an einem Wortfeld orientierten Frames.

Die Untersuchung der altgriechischen Somatismen beruht auf den Werken der Autoren, die der Autorenliste von dem Wörterbuch „LIDDELL, Henry George/ Robert SCOTT/ Henry Stuart JONES. A Greek-English Lexicon“ zu entnehmen sind. Eine quellenkritische Einleitung zu jedem herangezogenen Werk würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Ich beziehe mich daher auf kritische Ausgaben von den jeweiligen Werken.

Es werden ausschließlich schriftliche Quellen herangezogen – eine Untersuchung künstlerischer Darstellungen wäre ein Forschungsgegenstand für sich.

Auch der ins Griechische übersetzte Text des Alten Testaments wird hier berücksichtigt, da auch die entlehnten Somatismen zu einem festen Bestandteil des griechischen phraseologischen Inventars wurden.

2. Besonderheiten der altindogermanischen Kinegramme und Somatismen

Der menschliche Körper in den Kulturen und religiösen Vorstellungen der indogermanischen Völker findet seinen bildlichen Ausdruck in unzähligen schriftlichen und materiellen Zeugnissen. Durch die uns zugänglichen antiken Texte wird die Annahme bestätigt, dass die frühen Indogermanen ein klares und gut entwickeltes Körperverständnis hatten, das durch den fein differenzierten Wortschatz wiedergegeben wurde. Der menschliche Körper stand im Mittelpunkt nicht nur in den naturwissenschaftlich-medizinischen oder gymnastischen Bereichen, sondern auch in der Kultausübung und in den Jenseitsvorstellungen, auch wenn in der Dichotomie von Seele und Körper dem letzteren eine untergeordnete Stellung zugewiesen wurde.⁸ In den Vorstellungen der antiken Griechen war der Körper von der Psyche getrennt. Neben den Versuchen, den Körper medizinisch zu erklären, strebte man außerdem danach, ihn als Ausdruck individueller Vollkommenheit in der bürgerlichen Gesellschaft und in dem System der gemeinschaftlichen Werte aufzufassen.⁹ Auch was die anderen Kulturkreise der antiken Welt betrifft, bringt diese Aussage die Einstellung zum menschlichen Körper sehr zutreffend zum Ausdruck.

Auch wenn uns kein einheitliches, lückenloses Quellenmaterial über das Körperverständnis in den frühen indogermanischen Kulturen zur Verfügung steht, besteht kein Zweifel daran, dass die Somatismen recht früh und kontinuierlich in den dichterischen Wortschatz aufgenommen wurden. Sie sind reichlich im R̥gveda und in den homerischen Epen bezeugt sowie in der epischen Dichtung anderer indogermanischer Völker. Es ist nicht auszuschließen, dass dies auf spätindogermanische Ausgangsformen zurückzuführen ist.¹⁰

Hier seien einige Beispiele erwähnt:

ai.

parā cic chīrṣā vavṛjus ta indrāyajvāno yajvabhi spardhamānāḥ
pra yad divo hariva sthātar ugra nir avratāṁ adhamo rodasyoḥ.

„Sie verspielten ihre Köpfe, o Indra, die Opferlosen, die mit den Opfernden sich in Wettstreit einließen. Als du, gewaltiger Falbenherr und Rosselenker vom Himmel bliesest, da bliesest du die Unfrommen in beiden Welten fort.“

Rigveda 1-33, 5a-5c

⁸ Vgl. THOMMEN 2007, S. 12.

⁹ Vgl. ebd., S.13.

¹⁰ Vgl. dazu BOCK 2012, S. 113: „Der Phraseologismus *jemandem etwas / jemanden in die Hand geben* geht wegen der Verbreitung in den indogermanischen Sprachen vielleicht sogar auf das Urindogermanische zurück.“

gr.

εἴλετο δὲ ῥάβδον, τῆ τ' ἀνδρῶν ὄμματα θέλγει
ὧν ἐθέλει, τοὺς δ' αὖτε καὶ ὑπνῶντας ἐγείρει·

βῆ δ' ἰέναι κούρω αἰσυμνητῆρι ἑοικῶς
πρῶτον ὑπηνήτη, τοῦ περ χαριεστάτη ἤβη.

„Und faßte den Stab, mit dem er die Augen der Männer bezaubert,
Von welchen er es will, und auch die Schlafenden wieder aufweckt.

Und schritt hin und ging, einem fürstlichen Jüngling gleichend,
Einem im ersten Bart, dem am anmutigsten die Jugend ist.“

Il. 24.343f., 24.348f.

αἰσχρὸν γὰρ δὴ τοῦτο, μετὰ προμάχοισι πεσόντα
κεῖσθαι πρόσθε νέων ἄνδρα παλαιότερον,
ἦδη λευκὸν ἔχοντα κάρη πολιόν τε γένειον...

„Hässlich sieht's nämlich aus, wenn einer in vordester Front fällt
und dort bleibt, noch vor Jüngern, ein älterer Mann,
dessen Haare schon weiss sind und grau schon etwas der Kinnbart ...“¹¹

Tyrt. 10.32

aksl.

Тѣм тресну земля, и многи страны - Хинова, Литва, Ятвязи, Деремела и
Половци - сулицы своя повръгоша, а главы своя подклониша подъ тьи мечи
харалужныи.

„Deswegen bebte die Erde, und viele Länder – Chinova, Litva, Yatvyasi, Dere-
mela und Polovzi – hatten ihre Speere fallen lassen, und haben die Köpfe unter
den Schwertern aus Damaststahl gebeugt.“¹²

Igor-Lied, Fr. 8.

Der Vergleich der Somatismen aus Il.24.348 und Tyrt. 10.32 bietet uns ein gutes Beispiel dafür, wie zwei Synonyme, in diesem Fall gr. *ὑπηνήτη* und *γένειον*, Bestandteile des

¹¹ In: IAMBI ET ELEGI GRAECI 1992. Übersetzung nach CHRISTIAN ZU STOLBERG in : Griechische Gedichte. Mit Übertragungen deutscher Dichter. Hrsg. v. HORST RÜDIGER. Herrsching o. J. (Lizenzausgabe der Ausgabe Tusculum), 1981, S. 33.

¹² IGOR-LIED 1985, Fr. 8. Übersetzung nach RAINER MARIA RILKE.

idiomatischen bzw. nichtidiomatischen Phrasems sein können. Dass es sich bei dem gr. *κάρη πολίων τε γένειον* um ein nichtidiomatisches Phrasem handelt, wird durch mehrfache Textnachweise von dieser erstarrten Form bestätigt¹³, mitunter sogar durch Zwillingsformel gr. *πολίον τε κάρη πολίων τε γένειον*.¹⁴ Der phraseologische Charakter dieses Somatismus wird lediglich durch das Kriterium der Festigkeit bestätigt:

gr.

τὸν δ' ὁ γέρον ἐλεεινὰ προσήδα χεῖρας ὀρεγνύς·

„Und der Greis sprach zu ihm erbarmungswürdig und streckte die Arme.“

II. 22.37

Bei dem letzten Beispiel entscheidet man sich auf den ersten Blick für die kinetische¹⁵ Bedeutung des Ausdrucks. Es ist eine Darstellung der verbalen (gr. *προσήδα*) und nonverbalen (gr. *χεῖρας ὀρεγνύς*) Verhaltensmuster, die einander ergänzen. Bedenkt man aber, wie häufig in den homerischen Epen Verse vorkommen, in denen eine semantische Redundanz vorliegt, sollte dann hier auf jeden Fall auch mit einer symbolischen Bedeutung gerechnet werden oder diese sogar bevorzugt werden. Der Somatismus gr. *χεῖρας ὀρεγνύς* kann also auch als „flehte an“ übersetzt werden. Hier seien einige Beispiele für die inhaltliche (selbstverständlich aber stilistisch bedingte) Redundanz in den homerischen Epen erwähnt:

gr.

Τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφη Τελαμώνιος Αἴας·

„Da antwortete und sagte zu ihm der Telamonier Aias...“

II. 7.283

βῆ δ' ἰέναι κούρω αἰσυμνητῆρι ἑοικῶς...

„Und schritt hin und ging, einem fürstlichen Jüngling gleichend...“

II. 24.347

Weitere Beispiele für altindogermanische Somatismen:

av.

am viren hangəuruuuiata

¹³ Zum Beispiel II. 22.74

¹⁴ II. 24.516. Ob es hier um eine Modellbildung oder eine Zwillingsformel handelt, lässt sich schwer definieren.

¹⁵ Während die kinetische Bedeutung lediglich den Zustand oder die Handlung beschreibt, hat die symbolische Bedeutung den kommunikativen Belang, „die kommunikative „Geltung“ des nonverbalen Verhaltens“ (BURGER 1982, S. 58).

mithrō yō vouru gaōiiaōitiš
yo srut gaošō hazanra yaoxštis
“Diesen, den Glücksglanz, ergriff
Mithra mit den weiten Rinderweiden,
der hörende Ohren¹⁶ und hundert Fähigkeiten hat.“¹⁷

Yt. 19.35

aisl.
blodukt er hiarta, peim er bidia scal
Ser i mal hvert matar.
„Blutig ist das Herz demjenigen, der sich erbetteln muß
jedes Mal das Essen“.¹⁸

Havamal, Edda

Ob in den frühen indogermanischen Kulturen eine Vorstellung vom Körper als komplexe Einheit vorhanden war, ist zu bezweifeln. Das Lexem gr. *σῶμα*, das in der griechischen Literatur der klassischen Periode „Körper“ bedeutet, steht in den homerischen Epen für „Leiche“. Nicht die Ganzheit an sich befindet sich im Mittelpunkt des Körperverständnisses, sondern die einzelnen Körperteile und Körperorgane als Träger bestimmter Funktionen – sei es im kinetischen oder symbolischen Sinn: kräftige Arme und Beine, geschickte Hand, tragende Füße, flinkes Auge, atmende Brust usw.¹⁹

Ein sehr anschauliches Beispiel in dieser Hinsicht bietet uns das folgende homerische Fragment:

gr.
ὡς ἔφαθ', οἱ δ' ἄρα πάντες ἐπήνεον. αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς
ζώσατο μὲν ῥάκεσιν περὶ μῆδεα, φαῖνε δὲ μηροὺς
καλοὺς τε μεγάλους τε, φάνεν δέ οἱ εὐρέες ὄμοι
στήθεά τε στιβαροὶ τε βραχίονες· αὐτὰρ Ἀθήνη
ἄγχι παρισταμένη μέλε' ἦλδανε ποιμένι λαῶν.
μνηστῆρες δ' ἄρα πάντες ὑπερφιάλως ἀγάσαντο ...

¹⁶ Steht hier für ein gutes Gehör.

¹⁷ Hier und im Folgenden Text und Übersetzung nach JANDA 2005.

¹⁸ VON SEE 1981, S. 37. Hier und im Folgenden Text und Übersetzung nach VON SEE.

¹⁹ Vgl. THOMMEN 2007, S. 17.

„Seine Rede lobten die übrigen. Aber Odysseus
Gürtete sich um die Scham mit seinen Lumpen, und zeigte
Schöne rüstige Lenden; auch seine nervigen Arme
Wurden entblößt, die Brust, und die breite Schulter; Athene
Schmückt' unsichtbar mit Kraft und Größe den Hirten der Völker.
Aber die Freier alle umstaunten die Wundererscheinung ... „

Od. 18.66-71

Von großem Interesse für die Phraseologieforschung sind die römischen Grabinschriften. Sie erweisen sich als besonders aussagekräftig und reich an Forschungsmaterial, enthalten zahlreiche Somatismen, sowohl idiomatische, als auch nicht-idiomatische. Diese Tatsache ist m.E. auf drei Aspekte zurückzuführen: erstens durch die Thematik bedingt werden solche Lexeme wie Körper, Leiche, Gebein usw. verwendet. Sie bilden den größten Anteil der nicht-idiomatischen Somatismen; zweitens handelt es sich hier um einen Bestandteil des menschlichen Lebens, welcher in sehr hohem Maß mit Emotionen beladen ist – Trauer, Liebe, Sehnsucht, Dankbarkeit (darunter auch für die Erbschaft) spiegeln sich in vielen Grabinschriften wider, und gerade diese Gefühle werden in erster Linie mittelst der Verwendung von Somatismen mit Komponenten wie Herz, Brust, Auge, Gesicht, Hand usw. zum Ausdruck gebracht; drittens wird in den Grabinschriften häufig die berufliche Tätigkeit der Verstorbenen beschrieben. Demgemäß werden häufig Augen, Hand, Fuß, Stimme usw. erwähnt.

Hier seien einige Beispiele für Somatismen verschiedener Art auf Grabinschriften erwähnt:

lat.

192. Hic olim statuis urbem decoravit et orbem:

Nomen habet populous, corporis hic tumul(us).²⁰

„Einst hat er Stadt und Reich geschmückt mit trefflicher Plastik:

Weit ist sein Name bekannt, eng liegt im Grabe sein Leib.“

8. Quisquis es huc oculos paulum converte, viator,

Et lege quod nomen hic titulus teneat.

“Wanderer, wer du auch seist, laß kurz dein Aug‘ hier verweilen,

daß du den Namen erfährst, den dieses Denkmal verrät.“

²⁰ Text, Zählung und Übersetzung nach GEIST/ PFOHL 1976.

236. Vitae pro meritis claros transegimus annos,
Quos nullo lingua crimine laedit atrox.
„Unsern Verdiensten gemäß erlebten wir glänzende Jahre,
Schuld zu finden darin, war keine Zunge so frech.“

288. Hic levita iacet Dionysius artis honestae
functus et officio quod medicina dedit.
Huius docta manus famae dulcedine capta
dispexit pretii sordid lucre sequi.
Saepe salutis opus pietatis munere iuvit,
dum refovet tenues dextera larga viros.
“Hier Dionysius liegt, Levit, geschätzten Berufes,
auch versah er den Dienst, den man vom Arzte verlangt.
Seine geschickte Hand, gelockt durch die Reize des Ruhmes,
lehnte den Lohn aber ab, der nicht ganz sauber und klar.
Und den Erfolg seiner Kunst ergänzte oft eine Spende
und seine gütige Hand fühlte manch ärmlicher Mann“.

3. Äquivalenztypen der indogermanischen Kinegramme und Somatismen

3.1 Allgemeine Definition und Kriterien

Oben wurde gezeigt, dass die Somatismen schon im dichterischen Inventar der altindogermanischen Sprachen ihren festen Platz hatten. Im nächsten Schritt soll versucht werden, durch Vergleiche gemeinsame typologische und semantische Eigenschaften herauszuarbeiten. Dabei treten als Vergleichsobjekt sprachliche Einheiten gleicher Struktur auf.²¹ Derartige Vergleiche sind Gegenstand der kontrastiven Phraseologie.²²

Analog zu den oben betrachteten theoretischen Phänomenen wird auch in diesem Bereich an die Forschung der deutschen Phraseme angeknüpft. Im Folgenden wird versucht, durch entsprechende Beispiele die theoretischen Schlüsse zu stützen. Primär sind die Vergleiche zweier phraseologischer Einheiten. Bei der Analyse der Vergleichspaare müssen sowohl die sprachlichen als auch die außersprachlichen Faktoren berücksichtigt werden, wobei zuerst die Komponenten der festen Wortverbindungen und dann die Phraseme selbst als Syntagmata verglichen werden müssen.²³

Die Forschung im Bereich kontrastive Phraseologie kann sich auf zwei Ebenen bewegen:

➤ Es handelt sich um einen **interlingualen Vergleich**, falls die Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede verschiedener Sprachen beschrieben und analysiert werden. Das Ergebnis solcher Forschung wird meist in der Form eines kontrastiven Wörterbuchs dargelegt, in dem die Semantik, Pragmatik sowie morphologische und syntaktische Kriterien von Komponenten der Phraseme analysiert werden.²⁴

➤ Es handelt sich um einen **intralingualen Vergleich**, falls die Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede der Phraseme innerhalb einer Sprache beschrieben und analysiert werden. Der intralinguale Vergleich kann sowohl auf synchroner als auch auf diachroner Ebene durchgeführt werden.²⁵

²¹ Vgl. BURGER 1982, S. 290.

²² „Viele Phraseologen unterscheiden „Vergleich“ und „Kontrast“ zweier oder mehrerer Sprachen. „Verglichen“ werden nach ihnen nur verwandte Sprachen, „kontrastiert“ werden nur nicht verwandte Sprachen (Rojzenzon-Avaliani 1967)... Wir verzichten ... darauf, die genannte terminologische Unterscheidung durchzuführen und sprechen im Folgenden allgemein von „kontrastiver“ Phraseologie“. Ebd., S. 289.

²³ Vgl. ebd., S. 290.

²⁴ Vgl. KORHONEN 2001, S. 227.

²⁵ Vgl. ebd., S. 227.

Die Lexeme existieren einzeln außerhalb der phraseologischen Wortverbindungen und haben dort eine eigene Bedeutung. Erst durch die Zusammensetzung im Phrasem ergibt sich eine neue, phraseologische Gesamtbedeutung, die als Ausgangspunkt des interlingualen Vergleichs gilt. Die Inhaltsstruktur der Einzellexeme muss bei dem kontrastiven Vergleich unbedingt berücksichtigt werden.²⁶

Somatismen bilden denjenigen Bereich der Phraseologie, in dem unabhängig von der Spezifik der einzelnen Sprachen und Kulturkreise die übereinstimmende Versprachlichung des nonverbalen Verhaltens stattfinden kann. Dieser Denkprozess ist von universellem Charakter, weil das nonverbale Verhalten in vielen Sprachen durch die gleichen Ausgangsvorstellungen zum Ausdruck gebracht wird. Die übereinzelsprachlichen Übereinstimmungen der Somatismen sind ein Ergebnis der Universalität relevanter sprachbildender Symptome oder ein Ergebnis der gemeinsamen Herkunft mehrerer Völker. Die Unterschiede bei der Bildung der Somatismen sind dagegen auf eine sozio-kulturelle Spezifik des jeweiligen Volkes zurückzuführen.²⁷

Unter **Äquivalenz** versteht man in der Phraseologieforschung allgemein „Übereinstimmung sprachlicher, hier phraseologischer Einheiten, in verschiedenen Sprachen oder Varietäten“,²⁸ das Verhältnis zwischen zwei oder mehreren sprachlichen Gebilden auf der semantischen, pragmatischen, syntaktischen, morphologischen und phonologischen Ebene.²⁹

Bei der Analyse von Ähnlichkeitsbeziehungen zwischen zwei festen Wortverbindungen werden folgende Äquivalenzkriterien verwendet:

- die Gesamtbedeutung des Phrasems
- die Realisierung des Phrasems
- die stilistische Bestimmung und Prägung des Phrasems
- die Äquivalenz der **polysemen Phraseme** – Phraseme, die mehrere, sowohl idiomatische, als auch teil- oder nicht-idiomatische Bedeutungen haben, und zwar in allen bzw. nur in einigen Bedeutungen.³⁰

²⁶ Vgl. Ebd., S. 576.

²⁷ DOBROVOLSKIJ 1999, S. 108.

²⁸ JUSKA-BACHER 2009, S. 25.

²⁹ LUNDH 1992, S. 163.

³⁰ Vgl. ebd., S. 163.

Die zwischensprachliche Idiomatizität wird durch das Auftreten der lexikalischen, strukturellen, semantischen und stilistischen Nichtübereinstimmung definiert. Diese Erscheinung offenbart sich bei dem Vergleich der phraseologischen Systeme zweier oder mehrerer Sprachen.³¹

Demgemäß unterscheidet man drei Typen der Äquivalenz: **Voll-, Teil- und Nulläquivalenz.**³² Fehlt jegliche Übereinstimmung zwischen zwei phraseologischen Einheiten in den semantischen, pragmatischen, syntaktischen, morphologischen und phonologischen Bereichen, und haben die zwei Ausdrücke dennoch die gleiche phraseologische Bedeutung, so spricht man von **totaler Differenz.**

Bei der Ermittlung von Äquivalenzrelationen werden die folgenden Kriterien berücksichtigt: Morphosyntax, phraseologische Bedeutung, Bildhaftigkeit, wörtliche Bedeutung, pragmatische Ebene, sowie die Frage, ob polyseme Phraseme in allen Bedeutungen der zwei verglichenen Sprachen äquivalent sind oder nur in einigen.³³

3.2 Volläquivalenz

Volläquivalenz ist eine Übereinstimmung nach allen Kriterien, in allen Bedeutungen und auf allen Ebenen – der grammatischen und syntaktischen Struktur sowie der lexikalischen Besetzung – und gilt daher als Äquivalenz par excellence. Die meisten Vertreter dieses Äquivalenztyps sind Somatismen oder viele **historische** und sog. **internationale Phraseme.**

Unter der **eins-zu-eins-Übereinstimmung** versteht man, dass die wörtliche Gesamtbedeutung sowie die phraseologische Bedeutung der beiden Phraseme identisch sind, d.h. jede Komponente hat in beiden Sprachen im freien Gebrauch dieselbe oder eine ähnliche Bedeutung. Lediglich die bedeutungsirrelevanten und sprachspezifischen Merkmale, wie zum Beispiel vollendeter vs. unvollendeter Aspekt, der Gebrauch von Artikeln oder die abweichende Wortfolge, sind zugelassen.³⁴

Hier seien einige Beispiele für volläquivalente Somatismen angeführt:

Zwillingsformel: heth. ŠU-aš GÌR.MEŠ-a[š]³⁵ „mit Händen und Füßen, mit aller Gewalt“, gr. *χερσί τε καὶ ποσὶ*³⁶/ lat. *manibus pedibusque*³⁷ „mit Händen und Füßen“.

³¹ EISMANN 1989, S. 86.

³² JUSKA-BACHER 2009, S. 26.

³³ Vgl. KORHONEN 2007, S. 576.

³⁴ Vgl. KAMMER 1985, S. 65/ KOLLER 2007, S. 605.

³⁵ GÜTERBOCK/HOFFNER 1989, Wb., Art. „pata“, S. 232, KUB 41.21 i 13 (NH).

Modellbildungen – heth. GÌR.MEŠ=ŠU- NU ANA ŠAG.DU=ŠU³⁸ „von Füßen bis zum Kopf“, gr. *ἐκ τῶν ποδῶν ἐς τὴν κεφαλὴν*³⁹ „von Füßen bis zum Kopf“.

3.3 Teiläquivalenz

Wenn die Phraseme sich nur unwesentlich in der lexikalischen Zusammensetzung und/oder in der grammatischen syntaktischen Struktur unterscheiden, wenn das Objekt vertauscht wird oder ein anderes Merkmal im Vordergrund steht, handelt es sich um Teiläquivalenz (**eins zu Teil-Entsprechungen**). Nicht von Belang ist, ob es sich dabei um Änderungen in der Valenzstruktur oder in der Aktionsart der Verbalphrasen handelt. Die Differenz besteht lediglich zwischen den Komponenten des Phrasems Die Austauschkomponenten gehören meist demselben semantischen Feld an.⁴⁰

Beispiele für teiläquivalente Somatismen sind:

Modellbildungen – heth. GÌR.MEŠ=ŠU-NU ANA ŠAG.DU=ŠU „von Füßen bis zum Kopf“⁴¹, gr. *περὶ πόδα περὶ κάρα*⁴² „von Füßen bis zum Kopf“, *πόδα τίθημι*⁴³ „einen Fuß setzen“ / got. ...*garaihtjan fotuns unsarans in wig gawairþjis* „und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“.⁴⁴

Die Unterscheidung zwischen totaler und partieller Äquivalenz ist nicht immer einfach durchzuführen. Weil die Phraseme in höchstem Maß ähnlich sind, geht man zunächst von einer Volläquivalenz aus. Bei einer genaueren vergleichenden Analyse lassen sich dann allerdings semantische oder stilistische Unterschiede zwischen den Vergleichseinheiten feststellen. Ein Teil der emotional-expressiven und stilistischen Besonderheiten kann als spezifisch für die jeweilige Sprache betrachtet werden. Allerdings wird in allen Fällen die Übereinstimmung des phraseologischen Inhalts der Somatismen vorausgesetzt, auch wenn häufig mit

³⁶ Pl. Prot. 344a.2.

³⁷ KLOTZ 1963, Wb., Art „manus“, Band 2, S. 232, Plin. 11.43.243.

³⁸ GÜTERBOCK/HOFFNER 1989, Wb., Art. „pata-“, KUB 27,67 ii 15 – 17 (Rit., MH – NH).

³⁹ Ar. Pl. 650.

⁴⁰ Vgl. KOLLER 2007, S. 605.

⁴¹ GÜTERBOCK/HOFFNER 1989, Wb., Art. „pata-“, KUB 27,67 ii 15 – 17 (Rit., MH – NH).

⁴² LIDDELL/SCOTT/JONES 1996, Wb., Art. “κάρα”, S.877, A. Eu. 165

⁴³ Ebd., Art. “πούς“, S. 1456, Ar. Th. 1100

⁴⁴ Lk. 1.79, Die gotische Bibel 2002. Deutscher Text nach Einheitsübersetzung.

geringen lexikalischen, pragmatischen oder morphosyntaktischen Differenzen in Bezug auf die phraseologische Bedeutung zu rechnen ist.⁴⁵

3.4 Nulläquivalenz

Es handelt sich um **Nulläquivalenz**, wenn die feste Wortverbindung nur in einer der verglichenen Sprachen existiert bzw. die Vergleichssprache über kein phraseologisches Äquivalent verfügt. In diesem Fall muss man das Phrasem paraphrasieren, indem man ihn durch ein Lexem, eine freie Wortverbindung oder eine Umschreibung wiedergibt. Problematisch ist dabei, dass solche Phraseme häufig auf den historischen, sozio-kulturellen und ethnischen Begebenheiten beruhen, und oft spezifisch und einmalig sind. Das Paraphrasieren ist nur eine semantische Wiedergabe des einmaligen Somatismus. Ein Beispiel für die nulläquivalenten festen Wortverbindungen ist:

lat.

caput Nili quaerere⁴⁶ – „die Quelle des Nil suchen; sich mit einer unlösbaren Aufgabe beschäftigen“.

Nulläquivalente Somatismen sind allerdings in den altindogermanischen Sprachen kaum anzutreffen, es sei denn, es handelt sich, wie im oben genannten Beispiel, um ein geflügeltes Wort. Da die Körperteile und Körperorgane in den Phrasemen, besonders in den idiomatischen, universellen symbolischen Charakter haben, vor allem zum Ausdruck der menschlichen Emotionalität, Verhaltensweise, Mentalität, Lebensgewohnheiten, Mimik und Gestik,⁴⁷ sind die Somatismen sowohl in den modernen Sprachen als auch in den altindogermanischen grundsätzlich nach dem *grosso modo* gleichem Muster entstanden und haben in den meisten Fälle Entsprechungen sowohl in den verwandten als auch in den nicht verwandten Sprachen.⁴⁸

⁴⁵ Vgl. KROHN 1994, S. 74.

⁴⁶ GEORGES 1972, Wb., Art. „caput“. S. 991.

⁴⁷ „Words for thought processes or emotions are, all theoretically and a great many demonstrably, based upon indicative psysical acts or conditions. Thus ‘understand’ from ‘seize, grasp’ ”, BUCK 1949, S. vii.

⁴⁸ FÖLDES 1985, S. 21.

3.5 Totale Differenz

Es handelt sich um totale Differenz, wenn eine semantische Äquivalenz vorliegt, bei der zwei strukturell und lexikalisch verschiedene Phraseme eine in verschiedenem Grade homonyme phraseologische Bedeutung haben. Man kann allerdings die Somatismen z.B. aus dem Griechischen mit Somatismen der anderen Sprachen wiedergeben, die einen anderen Körperteil enthalten. Auch nicht-somatische Phraseme können bei der Vergleichsanalyse eingesetzt werden. Die sprachlichen Bilder und die Stilmittel der verglichenen festen Wortverbindungen können sich vollkommen voneinander unterscheiden, was zu einer lexikalischen, oft auch syntaktischen, semantischen und gebrauchsbefugten Verschiedenheit führt:⁴⁹

Ein Beispiel für totale Differenz bei altindogermanischen Somatismen ist:

gr. θαλάσσης ὀμφαλός⁵⁰ – „Mittelpunkt des Meeres“

gr. γῆς ὀμφαλός⁵¹ – „Mittelpunkt der Erde“, (später in Bezug auf Delphi)

lat. caput orbis terrarum⁵² – „Mittelpunkt der Erde“

Außerdem muss hier m.E. auf die Kriterien hingewiesen werden, die bei der Bewertung der Phraseme **nicht** zu beachten sind:

➤ Die Wortfolge – Obgleich sowohl im Spätindogermanischen, als auch in den meisten altindogermanischen Sprachen das Verb am Ende des Satzes steht, belegen mehrere Textzeugnisse aus den Sprachen, wo dies nicht der Fall ist, Phraseme, die in hohem Maß musterhaft und altertümlich sind und für die Phraseologieforschung von großem Interesse sind. Auch die Stellung der Adjektive ist hier nicht zu berücksichtigen, bis auf die Fälle, in denen die Inversion bewusst als ein Stilmittel eingesetzt wird.

➤ Die Artikel – Während das Artikelsystem im Griechischen sehr etabliert ist, fehlt es vollkommen im Lateinischen, Hethitischen, Sanskrit u.v.a.

➤ Der Ausdruck der Negation – doppelte vs. einfache Negation.

⁴⁹ Vgl. KORHONEN 2007, S. 585.

⁵⁰ Od. 1.50

⁵¹ HESYCHII ALEXANDRINI LEXICON 1868, S. 1463, Nr. 1134.

⁵² KLOTZ 1963, Wb., Art. "caput", Band 1, S. 777, Liv. 21.30.

- Der Gebrauch der Tempora.

- Der Aspekt der Verbalkomponenten im Slawischen – Slawische Verben werden sowohl mit dem vollendeten, als auch dem unvollendeten Aspekt gebraucht, während die Verben in den meisten altindogermanischen Sprachen die Kategorie des sprachlichen Aspekts nicht aufweisen.

- Die Wortbildung – Sandhi und Krasis bilden hier besonders signifikante Beispiele für die Unterscheidung von unterschiedlichen Typen der Wortbildung. Bei dem Vergleich der Phraseme zweier oder mehrerer Sprachen muss man von bestimmten morphosyntaktischen Unterschieden absehen.

- Die Flexion – Die Verben im Hethitischen werden beispielsweise nach der Dichotomie „belebt“ vs. „unbelebt“ flektiert.

- Die Präpositionen – Den Präpositionen einiger Sprachen entspricht häufig die Flexion der Nomina anderer. Besonders deutlich ist dieses Phänomen bei dem Vergleich der griechischen und slawischen Somatismen zu sehen.

4. Idiomaticität der Phraseme

Die oben durchgeführte Analyse bezog sich auf die Phraseologie im weiteren Sinne. Erfüllt eine phraseologische Wortverbindung auch das Kriterium von Idiomaticität, so handelt es sich um ein Phrasem im engeren Sinne.

Diese Eigenschaft von Phraseologie ist von semantischem Charakter. Sie bezeichnet eine semantische Metamorphose, welche die Komponenten in einem Phrasem erfahren und welche eine feste Wortverbindung von freien Wortverbindungen unterscheidet. Falls sich die Bedeutung einer phraseologischen Einheit nicht unmittelbar aus der Bedeutung ihrer einzelnen Komponenten erschließen lässt und das Phrasem selbst eine nicht mehr erklärbare Wortverbindung darstellt, ist das Phrasem idiomatic. Demgemäß unterscheidet man zwischen den festen Wortverbindungen mit den Eigenschaften Polylexikalität und Festigkeit (Phraseme im weiteren Sinne) und denen mit den Eigenschaften Polylexikalität, Festigkeit und Idiomaticität (Phraseme im engeren Sinne).⁵³

Die Phraseme unterscheiden sich also nach dem Grad der Idiomaticität. Falls zwischen der phraseologischen Bedeutung einer festen Wortverbindung und ihrer wörtlichen Bedeutung eine Differenz vorhanden ist, spricht man von einem idiomaticen Ausdruck im semantischen Sinn. Der Grad der Idiomaticität hängt von dem Grad der semantischen Differenz zwischen zwei Lesarten (wörtliche vs. übertragene) ab. Diese Tatsache erlaubt, die semantische Idiomaticität als eine graduelle Eigenschaft zu bezeichnen.⁵⁴

Bei der Bewertung der Idiomaticität einer Wortverbindung ist die Motiviertheit bzw. Unmotiviertheit von ausschlaggebender Bedeutung. Unter dem Begriff Motiviertheit versteht man, dass die Bedeutung eines Phrasems entweder mit der freien Bedeutung der Wortverbindung identisch ist oder aus den Bedeutungen der Komponenten erschlossen werden kann. Dementsprechend ist die Motiviertheit auch der Gegenbegriff zur semantischen Idiomaticität.⁵⁵

Alle Phraseme sind zum Standpunkt ihrer Entstehung motiviert und erwerben ihre Idiomaticität erst durch die semantische Metathese ihrer Komponente und durch die Umwälzungen der Zeit: In Vergessenheit geratene historische Ereignisse, veränderte Lebensbedingungen, nicht mehr oder selten ausgeübte Berufe sowie technologische und soziale Entwicklungen entrauben vielen festen Ausdrücken ihre Verständlichkeit.⁵⁶ „Besonders

⁵³ Vgl. BURGER 2007, S. 14.

⁵⁴ Vgl. BURGER 2010, S. 30.

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 68.

⁵⁶ Vgl. STÖCKL 2004, S. 166.

deutlich ist die Idiomatizität bei Ausdrücken mit unikalenen Komponenten wie *gang und gäbe sein*.⁵⁷

Demzufolge unterscheidet man drei Grade der Idiomatizität bei festen Wortverbindungen:

➤ **Idiomatisch** sind die Phraseme, deren Bedeutung sich aus der Bedeutung ihrer einzelnen Komponenten nicht erschließen lässt. Hier seien einige Beispiele aufgeführt:

„**[immer] nur Bahnhof verstehen**: nicht richtig, überhaupt nichts verstehen... Vermutlich geht die Wendung auf die Soldaten zu Ende des 1. Weltkrieges zurück. „Bahnhof“ bedeutete für sie „Entlassung“ und „Heimkehr“ und war für sie sozusagen das magische Wort.“⁵⁸

„**[bei jmdm.] auf den Busch klopfen** (ugs.): etwas durch geschicktes Fragen zu erfahren suchen. [...] Die Wendung stammt aus der Jägersprache. Früher schlugen Jäger mit Stangen auf das Gebüsch im Unterholz, um das Wild aufzuscheuchen.“⁵⁹

„**die Schere im Kopf**: die freiwillige, schon fast unbewusste Selbstzensur ... Musterbeispiel für die Schere im Kopf sind Schillers „Räuber“, die 1783 in Berlin zunächst in einer total verhunzten Fassung über die Bühne gingen.“⁶⁰

➤ **Teilidiomatisch** sind Phraseme, deren Bedeutungen sich lediglich teilweise aus der Bedeutung ihrer einzelnen Komponenten ableiten lassen. Ein Teil solcher Phraseme ist idiomatisch, während ein anderer Teil seine wörtliche Bedeutung beibehält.⁶¹

„**von Tuten und Blasen keine Ahnung haben** – von einer Sache nicht das Geringste verstehen.“⁶²

„**einen Streit vom Zaun brechen** – etw. (eine Auseinandersetzung, einen Streit o. Ä.) beginnen, provozieren.“⁶³

⁵⁷ BURGER 2010, S. 30.

⁵⁸ DUDEN 2008, Band 11, S. 90.

⁵⁹ Ebd., S. 150.

⁶⁰ Ebd., S. 662.

⁶¹ Vgl. BURGER 2010, S. 30.

⁶² DUDEN 2008, Band 11, S. 38.

➤ **Nicht-idiomatisch** sind die Phraseme, „die durch keine (oder nur minimale) semantische Differenzen zwischen phraseologischer und wörtlicher Bedeutung charakterisiert sind (wie sich die Zähne putzen)...“.⁶⁴

Bei dem Versuch, die oben dargestellte Klassifikation auf das Gebiet der altindogermanischen Sprachen zu übertragen, ergibt sich das folgende Bild. Die nicht-idiomatischen Phraseme lassen sich in allen idg. Sprachen leicht finden, so etwa bei den Bezeichnungen der Götter, bei sakralen Sprüchen, bei alltäglichen Redewendungen oder auch bei poetischen Formeln: gr. *γῆν καὶ ὕδωρ δίδοναι*⁶⁵ – „Erde und Wasser geben“, *ζώνην λύειν*⁶⁶ – „den Gürtel lösen“, lat. *ante oculos*⁶⁷ „vor den Augen“, *cave canem*⁶⁸ „Hüte dich vor dem Hund“, aksl. *въ сѣрдцѣ*⁶⁹ „tief im Herzen“, ai. *animiṣábhī*⁷⁰ „ohne die Augen zu schließen“, air. *os me*⁷¹ „was mich angeht, meinerseits“, *bid fir on*⁷² „So sei es!“.

Viel problematischer ist die Bewertung der idiomatischen und teil-idiomatischen Phraseme. Als erstes stellt sich die Frage, von welchem zeitlichen Standpunkt aus deren Verständlichkeit zu bewerten ist. Die Idiomatizität der Phraseme im Hethitischen, Vedischem oder Griechischen vom gegenwärtigen Zeitpunkt aus zu beurteilen wäre m.E., was die Methodik betrifft, problematisch: Während für den heutigen Leser und Forscher die meisten Realien der Antike erst mittels der Fachliteratur und Kommentaren zugänglich und verständlich sind, dürften die in den homerischen festen Wortverbindungen verankerten Fakten und Bräuche für die Menschen der klassischen Athen noch verhältnismäßig durchsichtig und nachvollziehbar gewesen sein. Dagegen waren schon die Gelehrten und Dichter der hellenistischen Epoche bemüht, für viele Sitten, Bezeichnungen und Ausdrücke eine Etymologie zu finden, sei es in der Geschichte oder Mythologie, was zu der Blüte der aitiologischen Literatur führte.⁷³ Die Entwicklung von der wörtlichen zur idiomatischen Lesart – Idiomatisierung – vollzog sich über mehrere Jahrhunderte, aus denen uns meist keine oder nur sehr spärliche Textzeugnisse aus dem antiken Alltag überliefert sind.

⁶³ Ebd., S. 897.

⁶⁴ BURGER 2010, S. 30.

⁶⁵ LIDDEL/ SCOTT/ JONES, Wb., Art „γῆ“, S. 347, Hdt. 5.18.

⁶⁶ Ebd., Art „ζώνη“, S. 759, Od. 11. 245.

⁶⁷ KLOTZ, Wb., Art. „oculus“, S. 577, Sen. ep. 11.

⁶⁸ Ebd., Art „canis“, S. 755, Varro ap. Non. p. 143.

⁶⁹ SRJa, Wb., Art. „сѣрдце“, S. 79, Sl. Dan. Sat. 40.

⁷⁰ GRASSMANN 1996, Wb., Art. „animiṣá“, S. 56.

⁷¹ Early Irish Lyrics 1962. S. 2.

⁷² Ebd., S. 8.

⁷³ Das berühmteste Beispiel dafür ist „Aitia“ von Kallimachos von Kyrene.

Aus diesem Grund werden nur diejenigen Phraseme als idiomatisch bezeichnet, deren Bedeutung sich aus der Bedeutung ihrer einzelnen Komponenten zum Zeitpunkt jeder konkreten Verwendung in jedem konkreten Text nicht erschließen lässt. Dabei sollte man nicht den Umstand außer Acht lassen, dass es nicht immer klar sein kann, wie die Rezipienten des Textes den Ausdruck wahrnahmen – idiomatisch, teil-idiomatisch oder nichtidiomatisch.

5. Die Somatismen in der griechischen Werttaxonomie

5.1 Versprachlichung des Hintergrundwissens

Die Somatismen als Bestandteil des stilistischen Inventars des Altgriechischen bringen Licht in die materielle und geistige Welt der antiken Gesellschaft. Diese Versprachlichung bestimmter Eigenschaften und Fähigkeiten wird überwiegend nach dem symbolischen, metonymischen oder metaphorischen Prinzip gebildet.

Die Somatismen im Bereich der Werttaxonomie sind phraseologische Einheiten im weiteren Sinne – nicht nur idiomatische Phraseme wie z.B.:

gr. τὸν βοῦν ἐπιτίθημι τῇ γλῶττι „ein Rind auf die Zunge setzen“
 „jmdn. aus irgendwelchen gewichtigen Gründen zum Schweigen bringen“

gr. πρῶτον ὑπηνήτη εἶναι „im ersten Bart sein“
 „jung, aber schon mannhaft sein“

gr. παραὶ ποσὶ κάππεσε θυμός „die Seele ist zu den Füßen heruntergefallen“
 (Vgl. aksl. душа въ пятку ушла „die Seele ist in die Ferse gegangen“)
 „Angst haben, den Mut verlieren“

sondern auch nicht-idiomatische Phraseme, wie z.B.:

gr. χεῖρ' ὀρέγω / ὀρέγεσθαι „die Hand / Hände (flehentlich) strecken“
 lat. manus tendo (ad caelum) „die Hand (zum Himmel) strecken“
 aksl. простъри емоу рѣкѣ „Strecke ihm die Hand“
 gr. σῶμα καὶ γνῶμη „Körper und Geist“

sowie die „stehenden Epitheta“:⁷⁴

gr. θνητὸν σῶμα „sterblicher Leib“
 gr. γλακτοπαγῆς μαστός „milchspendende Brust“
 lat. docta manus „geschickte Hand“

⁷⁴ FLEISCHER 1982, S. 65.

Neben den Versuchen, den Körper medizinisch zu erklären, strebte man außerdem an, ihn als Ausdruck individueller Vollkommenheit in der Gesellschaft und in dem System der gemeinschaftlichen Werte aufzufassen. Auch die Literaturgattung spielt eine bestimmende Rolle für die Auswahl der Ausdruckstechniken bei der Wiedergabe der Wertvorstellungen.

Unter den Wertvorstellungen werden hier nicht nur die auf materielle Besitztümer bezogenen verstanden – die Körperteilbezeichnungen spielen bei den Phrasemen in diesem Bereich die geringere Rolle (wenn sich auch Beispiele dafür finden lassen: *καὶ χρήματα καὶ σῶμα (σώματα) ἀναλίσκειν ὑπὲρ τινος* „Gut und Blut für etwas opfern“). Auch die ethischen (Ehrlichkeit, Treue, Mut), handwerklichen, musischen, sportlichen sowie die professionellen (Geschicklichkeit, Erfahrung, Kunst) und die Gesundheitsvorstellungen (mannhafte Jugend, Elend im hohem Alter, Tod) können Wertvorstellungen darstellen.

Damit werden die Körperteilbezeichnungen zu Konstituenten mit semiotischen Funktionen. Laut DOBROVOL'SKIJ 1997 gehören sie zu der Gruppe der Quasisymbole, da ihnen zwar eine sekundäre Funktion zugeschrieben werden kann, deren primäre und sekundäre Bedeutungen dennoch zum selben Lebensbereich „Mensch“ gehören. Allerdings erfüllen sie m.E. das allgemein anerkannte Kriterium des Symbolischen – „per visibilia ab invisibilia“. Die Somatismen werden zwar nicht nach dem Prinzip der Ikonizität oder Konvention gebaut, doch nach dem Prinzip der Funktionalität – mittels der materiellen Dinge werden die abstrakten Funktionen zum Ausdruck gebracht. Außerdem lassen sich im Griechischen Phraseme finden, die eine Körperteilbezeichnung als Konstituente beinhalten und ihre zweite Bedeutung doch nicht im Bereich „Mensch“ haben, z. B. gr. *τὸ κεφάλαιον ἐπιτίθημι* „in Erfüllung (Vollendung) bringen“ oder gr. *τὸ κεφάλαιον τῶν κακῶν* „der Kern des Bösen“.

Unten möchte ich einige Beispiele⁷⁵ für die unterschiedlichen Verwendungsweisen und Funktionsfelder der Somatismen bringen. Diese Arbeit beschränkt sich auf die griechischen Grabinschriften, die besonders viele Phraseme beinhalten. Das Ziel ist also weder die Rekonstruktion gemeinindogermanischer Formeln, noch die Feststellung der universell-kognitiven Typologie. Hier wird nur versucht, semantische und semiotische Beschreibung der Somatismen in Bezug auf einen Aspekt der sprachlichen Handlung, nämlich „das Bewerten“, ansatzweise vorzulegen.

⁷⁵ PEEK 1960, Übersetzung nach PEEK.

5.2 Nicht-idiomatische bzw. teil-idiomatische Somatismen

Gebeine, Leib, Haar, Glieder – diese Komponenten stehen **symbolisch** für einen geringeren und vergänglichen Wert, häufig im Kontrast zu der Seele, manchmal als ein syntetischer Merismus (eine Wortverbindung, mit der eine Gesamtheit durch zwei, häufig gegensätzliche Begriffe ausgedrückt wird, mit oder ohne Konjunktion). Die Phraseme, die teilsidiomatisch sind, werden meist nach dem **metonymischen** Muster gebildet, z.B. gr. κεφαλή anstatt σῶμα).

- a. σῶμα μὲν ἐνθάδε σόν, Διονύσιε, γαῖα καλύπτει,
ψυχήν δὲ ἀθάνατον κοινὸς ἔχει ταμία· (441)

„Deinen Leib, Dionysios, deckt hier die Erde, doch deine unsterbliche Seele ist bei dem, der unser aller Gebieter ist.“

- b. τὴν ἱερὰν κεφαλὴν Ἡρῶδου γαῖα καλύπτει,
ψυχή δ' ἐν Μούσαις τάξιν ἔχει δεκάτην. (252)

„Des Herodes heiliges Haupt birgt die Erde; seine Seele ist bei den Musen und zählt dort als deren zehnte.“

- c. σῶμα μὲν ἐντὸς γῆς κατέχει (75)

„Deinen Leib umschließt hier drinnen die Erde.“

- d. ἡμεῖς δὲ πάντες οἱ κάτω τεθνηκότες
ὅστέα τέφρα γεγόναμεν, ἄλλο δὲ οὐδὲ ἐν. (454)

„Wir Toten hier unten sind alle miteinander Gebein und Staub geworden, sonst gar nichts.“

- e. εἶεν ἐν ὀλβίστῃ πολιῇ τριχί. (431)

„Mögen sie in grauem Haar glücklich werden.“

5.3 Ethische, emotionale und gesundheitliche Wertvorstellungen

Herz, Brust, Hand, Haupt, Haar, Kinn, Zunge – Diese Komponenten stehen meist metonymisch für Emotionen oder persönliche Charakterzüge. Durch sie wird die Grenze zwischen dem Positiven und Negativen besonders stark zum Ausdruck gebracht. Aber auch die metaphorische - emotional überwiegend neutrale - Verwendungsweise kommt bei diesen Phrasemen vor, wie gr. γαίης ἐν κόλποις oder gr. ὑπ' ἐμοῖς στέρνοισι (direkte Rede von einem Grabstein).

- a. τίς θνητῶν κραδίας οὕτως ἐκύρεσεν ἀνοίκτου,
ὄστις ἄν οὐκ ἐπὶ σοί, παρθένε, δάκρυ χέοι; (89)

„Welcher Sterbliche hätte ein so mitleidloses Herz, dass er über dich, Mädchen, nicht eine Träne vergösse?“

- b. Τυρταίου δὲ Λάκαιναν ἐνὶ στέρνοισι φυλάσσω
ῥῆσιν τὰν ἀρετὰν εἴλετο πρόσθε βίου. (130)

„Des Tyrtaios spartanischen Spruch in treuem Herzen (Brust) bewahrend wählte er statt des Lebens die Bewährung vor dem Feind.“

- c. Ζώπυρον Εἰφικράτους ὑπ' ἐμοῖς στέρνοισι κρουφέντα φρουρῶ ... (112)

„Zopyros, Iphikrates' Sohn, hüte ich, der unter meiner breiten Brust geborgen ist.“

- d. ἐκτέρισαν δὲ τέκνων με φίλαι χέρεις, ὧν χάριν ἔσχον
Ἥελίῳ ... (145)

„Der Kinder liebe Hände begruben mich, wofür ich Helios Dank wusste ...“

- e. οἰκτρὰ δὲ κωκύοισα φίλον τέκος ἄ βαρύποτμος
Πεῖσις δυστάνοις χερσὶ κατεκτέρισεν ... (149)

„Jämmerlich klagend begrub die schwergeprüfte Peisis mit traurigen Händen ihr liebes Kind.“

- f. γηραλέη δὲ κόμην πολιὴν τίλλουσσα καθ' ὄραν
ἠρίον ἀμφὶ τεόν, Μοῦσα, χέω δάκρυα. (466)

„Und ich alte Frau zerraufe mir Tag um Tag die grauen Haare, an deinem Grabe, Musa, Tränen vergießend.“

g. Ζώσιμον αιάζεις, Καλλίστιον, ὄν προγένειον

ἀρτίχουν γενέτα πάρθεο Νικομάχῳ. (300)

„Zosimos beweinst du, Kallistion, den du mit dem ersten Bartflaum am Kinn neben dem Vater Nikomachos gebettet hast.“

h. ἡ γλῶσσα ... πολλὰ προσβάλλει κακά. (453)

„Die Zunge ... bringt mancherlei Schaden.“

(Dazu auch *κακὰ γλῶσσα* – „üble Nachrede“)

5.4 Professionelle Wertvorstellungen

Hand, Auge, Mund, Schulter – Diese Komponenten bringen überwiegend positive Eigenschaften des Verstorbenen zum Ausdruck. Der Körperteil, der für die jeweilige Tätigkeit besonders wichtig ist, steht metonymisch für die gesamte Geschicklichkeit und Kunst der Person oder manchmal auch für die Person selbst.

a. ὤλεο, Μοῦσα, ἐτάκη δ' ὄμματα ἐκεῖνα σέο,

καὶ στόμα πέφρακται τὸ χρύσειον. οὐδὲν ἔτ' ἐν σοί

λείψανον οὐ κάλλους, οὐ σοφίης πέλεται. (449)

Dahin bist du, Musa, gebrochen sind deine süßen Augen, geschlossen auf immer dein goldiger Mund, nichts ist mehr übrig von dir, von deiner Schönheit nicht, von deiner Kunst nicht.

Das „stehende Epitheton“ *στόμα τὸ χρύσειον* wird zum häufigen Beinamen der spätantiken und byzantinischen Rhetoren und Theologen (z. B. Iohannes Chrysostomos).

b. ... πολλὰ σοφῆς χερὸς ἔργα λελοιπότα. (462)

...und hinterließ doch manches Werk, das seine kundige Hand geschaffen.

Außerdem lässt sich eine gewisse „**Katalogisierung**“ der Phraseme beobachten: Die Somatismen werden in diesem Funktionsfeld zum festen Inventar, welches für die jeweilige Emotion oder den Charakterzug eine bestimmte feste Worteinheit zur Verfügung stellt:

a. χείρεσσι δ' ὄμευος Ἀρμόδιος κερίσας τῷ δ' ἐπέκρυψε τάφῳ ... (437)

Mit eigener Hand begrub sie der Gatte Hermodios und barg sie in diesem Grabe (in Bezug auf die geliebte Gattin).

b. ἔνθα με χερσίν εἰς θήκατο δεσπόσουος. (298)

Hier hat mich mit eigener Hand mein Herr zur Ruhe gebettet (in Bezug auf den geliebten Sklaven).

c. ἐκλάσθη, χεῖρες δε κόνιν συνέθηκαν ἄνακτος... (476)

Auch ich wurde einmal beweint, und meines Herrn Hände haben den Staub über mir aufgeschüttet (in Bezug auf den geliebten Hund).

Die Körperteilbezeichnungen in altgriechischen Somatismen entsprechen überwiegend den Kriterien der quasisymbolischen Konstituenten. Allerdings lassen sich auch echte Symbole ausfindig machen. Ihre Grundlage ist weder Ikonizität noch Konvention - da die Somatismen metonymisch und nicht metaphorisch gebaut werden und gleichzeitig immer noch inhaltlichen Bezug auf die primäre Bedeutung haben, dient ihnen das Prinzip der Funktionalität als Grundlage.

6 Diachrone⁷⁶ Untersuchung der Somatismen: Perspektive und Grenzen

6.1 Drei Ebene des phraseologischen Wandels

Die Entwicklung der Phraseme geht mit der Entwicklung des Standardwissens⁷⁷ in einer Sprache einher. Es liegt daher in der Natur der Phraseologie, dass die festen Wortverbindungen nicht nur synchron, sondern unausweichlich auch diachron untersucht werden müssen. Ist im Fall eines nichtidiomatischen Phrasems die Angabe einer synchronen Bedeutung noch zufriedenstellend, löst ein idiomatisches Phrasem das Bedürfnis aus, dessen ursprünglichen bzw. wörtlichen semantischen Wert erläutert zu bekommen. Als Ergebnis kristallisiert sich ein semantisches Kontinuum heraus, basierend im idealen Fall auf den Belegen zu jedem Schritt im Prozess des phraseologischen Wandels, sowohl semantischen als auch strukturellen:

„Die dabei zu beschreibenden Stationen sind auf jeden Fall alle historischen und rezenten Bedeutungen, welche das Phrasem annehmen kann, es sind aber genauso seine formal-strukturellen Varianten, an welche die jeweiligen Bedeutungen geknüpft sind.“⁷⁸

Doch wie wichtig dieses Ergebnis auch ist, kann es nicht als primäres Ziel einer theoretischen und phraseologischen Untersuchung gelten. Vielmehr sind es die Prinzipien der formal-strukturellen, semantischen und wort- und kulturgeschichtlichen Bildung, Möglichkeit der Anwendung von kognitiven Frames, kulturelle und strukturalistische Aspekte der Lexikalisierungsprozesse.

Die von DRÄGER vorgeschlagenen drei Ebenen des phraseologischen Wandels – formal-strukturelle, semantische und wort- und kulturgeschichtliche – ermöglichen eine schematische

⁷⁶ Ich schließe mich an dieser Stelle der Definition von DRÄGER 2014, S. 203 an: „Die unter dem Oberbegriff „historische Phraseologie“ im Allgemeinen praktizierte rein etymologisch ausgerichtete Dokumentation a) der Entstehung und b) der Fixierung von Phrasemen muss zugunsten einer holistischen Betrachtung um die Beschreibung der Entwicklung und Veränderung der Phraseme vor allem in der als fixiert betrachteten Phrase des Neuhochdeutschen ergänzt werden. Ich schlage daher die Bezeichnung „diachrone Phraseologie“ vor, um das Prozessuale und Lebendige in der Entwicklung der historischen Phraseme zu betonen“.

⁷⁷ Der Begriff Standardwissen wird vor allem in der Kognitiven Linguistik verwendet. Man findet allerdings auch andere Bezeichnungen, z. B. RICKHEIT/WEISS/EIKMEYER 2010, S. 36: „Das semantische Wissen beinhaltet Allgemeinwissen, wobei die Situation, in der dieses Wissen erworben worden ist, keine Rolle spielt. Dieses Wissen wird auch als Wissenssystem bezeichnet. Die Inhalte dieses Systems sind sehr heterogen; es können sprachbezogene Einträge sein, wie z.B. grammatisches Wissen oder das mentale Lexikon, es kann sich dabei beispielsweise auch um geografisches oder physikalisches Wissen handeln“. Siehe auch das Kapitel 7.

⁷⁸ Ebd., S. 213.

Darstellung des diachronen Prozesses.⁷⁹ Es stellt sich aber die Frage, ob die Anwendung dieses Mechanismus auch im Bereich der antiken indogermanischen Sprachen zu einem Ergebnis führt.

a) Formal-strukturelle Ebene

Der strukturellen und lexikalischen Festigkeit der Phraseme sind allerdings Absolutheit und Ausnahmslosigkeit abzusprechen. Dabei sind zwei Aspekte der Relativierung und der Festigkeit zu berücksichtigen: **Variation** (morphologische und/oder syntaktische Veränderung einzelner Komponenten; Austausch einzelner lexikalischer Komponenten im Phrasem; Erweiterung oder Reduktion des Komponentenbestandes; möglich ist ebenso die antonymische Opposition der Varianten einer festen Wortverbindung) und **Modifikation**.⁸⁰

Die Variationen eines Phrasems verändern dessen Bedeutung nicht, sie haben alternativen Charakter – variiert wird lediglich die Intensität oder stilistische Prägung des Ausdrucks.⁸¹ Bei der Bewertung der Variationen im Bereich der Indogermanistik lässt sich Folgendes feststellen. Die Veränderungsmöglichkeiten der Phraseme in den modernen Sprachen entsprechen grosso modo denen in den altindogermanischen Sprachen. Auch die oben dargestellte Aufteilung kann man, wenn auch nicht uneingeschränkt, übernehmen:

- 1) gr. τὰς χεῖρας αἴρειν⁸² oder τὴν χεῖρα αἴρειν⁸³ – „die Hände (Hand) erheben; abstimmen, wählen“;
gr. λὰξ πατεῖν⁸⁴ oder καταπατεῖν τοῖς ποσίν⁸⁵ – „mit Füßen treten“;
lat. pedes ferre⁸⁶ oder pedes referre⁸⁷ – „zurückgehen, sich zurückziehen“

- 2) gr. λὰξ πατεῖν oder καταπατεῖν τοῖς ποσίν – „mit Füßen treten“;
gr. τὰ ἐν ποσίν⁸⁸ oder τὰ πρὸ τῶν ποδῶν⁸⁹ – „was vor den Füßen liegt, das Nächste“;

⁷⁹ Ebd., S. 220.

⁸⁰ Vgl. BURGER 2010, S. 24.

⁸¹ DRÄGER schlägt eine andere Einordnung vor: “1) Variation der Komponentenanzahl... 2) Variation der externen Valenz... 3) topologische Variation... 4) morphologische Variation... 5) grammatische Variation... 6) lexikalische Variation...“, DRÄGER 2012, S. 207.

⁸² LIDDELL/ SCOTT/ JONES, Wb., Art. “χεῖρ”, S. 1983, Od. 11.423.

⁸³ Ebd., Art. “χεῖρ”, S. 1983, And. 3.41

⁸⁴ Ebd., Art. “λάξ”, S. 1029, A. Eu. 110.

⁸⁵ LFGRE, Wb., Art. “πούς”, S. 1522. II. 14.356.

⁸⁶ KLOTZ, Wb., Art. “pes”, S. 764, Virg. G. 1, 11.

⁸⁷ Ebd., Art. “refero”, S. 1092, Cic. Att. 15, 16, B.

lat. pedem referre⁹⁰ oder pedem trahere⁹¹ – „sich zurückziehen“;

lat. manus pandere⁹² oder manus tendere⁹³ – „die Hände erheben“

3) gr. τὴν (ἀρίστην) συμφωνίαν συμφωνεῖν⁹⁴ – „sich im (schönsten) Einklang befinden“

4) gr. ἐπὶ δεξιᾷ χειρός⁹⁵ vs. ἐπ’ ἀριστερᾷ χειρός⁹⁶ – „zu rechter Hand“ vs. „zu linker Hand“

„Wir sprechen von Modifikationen⁹⁷ von Phraseologismen, wenn Variationen im Komponentenbestand gelegentlicher (okkasioneller) und nicht allgemein gebräuchlicher (usueller) Natur Instrument bestimmter Stilabsichten sind. Sie sind aus diesen Gründen nicht im Lexikon gespeichert.“⁹⁸

Die Veränderungsmöglichkeiten solcher Art in den klassischen Sprachen auszuloten, ist besonders für die Frühphase ihrer Entwicklung äußerst schwierig, zumal wir nicht immer wissen, was Norm und was Abwandlung gewesen ist, ab welchem Punkt, wenn überhaupt, eine Modifikation zu einer allgemein anerkannten Form wurde, ob es sich eventuell lediglich um einen Fehler handelt usw. Die Untersuchung der Phraseme der alten bzw. ausgestorbenen Sprachen wird durch die mangelnde Textüberlieferung erschwert: Für die Erforschung der festen Wortverbindungen in ihrer historischen Dimension fehlen die Kenntnisse über die konkreten außersprachlichen Realien, in denen die Phraseme verwendet wurden.⁹⁹

Dennoch ermöglichen Untersuchungen solcher Art, parallele oder diachronische Systembeziehungen zwischen den Phraseologie-Bereichen altindogermanischer Sprachen zu erhellen und teilweise zu rekonstruieren. Hier werden einige Beispiele für Modifikationen wiedergegeben:

⁸⁸ LIDDELL/ SCOTT/ JONES, Wb., Art. „πούς“, S. 1456, Hdt. 3.79.

⁸⁹ Ebd., Art. „πούς“, S. 1456, X. Lac. 3.4.

⁹⁰ KLOTZ, Wb., Art. „refero“, S. 1093, Liv. 21, 8.

⁹¹ Ebd., Art. „pes“, S. 764, Ov. rem. am. 378.

⁹² Ebd., Art. „manus“, S. 663, Ter. Phorm. 1, 2, 56.

⁹³ Ebd., Art. „tendo“, S. 1563, Caes. b. c. 2, 5.

⁹⁴ LIDDELL/ SCOTT/ JONES, Wb., Art. „συμφωνέω“, S. 1689, Arist. Pol. 1334b. 10. „Die Figura etymologica und das Polyptoton sind beliebte Stilmittel der Aphoristik und der Werbesprache“, BUSSMANN 2008, S. 215.

⁹⁵ LIDDELL/ SCOTT/ JONES, Wb., Art. „χείρ“, S. 1983, Pi. P. 6. 19.

⁹⁶ Ebd., Art. „χείρ“, S. 1983, Od. 5.277.

⁹⁷ Auch „sekundäre Phraseologiebildung“ genannt, z. B., MUNSKE 1993, S. 486.

⁹⁸ PALM 1997, S. 72.

⁹⁹ Vgl. ECKERT/ KURT 1992, S. 38.

gr.

μία χελιδὼν ἔαρ οὐ ποιεῖ¹⁰⁰ – „Eine Schwalbe macht keinen Frühling“

μία γὰρ χελιδὼν ἔαρ οὐ ποιεῖ, οὐδὲ μία ἡμέρα.¹⁰¹ – „Eine Schwalbe macht keinen Frühling und auch kein Tag“

ἀεὶ Λιβύη φέρει τι καινόν¹⁰² – „Libyen bringt immer was Neues“

ἀεὶ Λιβύη φέρει τι κακόν¹⁰³ – „Libyen bringt immer was Schlimmes“

ἀρχὴ γὰρ λέγεται μὲν ἡμισυ παντός¹⁰⁴ – „Der Anfang ist die Hälfte des Ganzen“

δοκεῖ γὰρ πλεῖον ἢ ἡμισυ τοῦ παντός εἶναι ἢ ἀρχή¹⁰⁵ – „Der Anfang ist aber sogar, wie mir scheint, mehr als die Hälfte“

Dieser Ausdruck wird schon von Platon und Aristoteles phraseologisch verwendet.

Möglicherweise geht die Phrase auf Hesiod zurück:

gr.

„πλέον ἡμισυ παντός“¹⁰⁶ – „Ein Halbes ist mehr als ein Ganzes“

b) Semantische Ebene

Die diachronische Analyse zeigt die semantische Vielfalt¹⁰⁷ der zu untersuchenden Phraseme. Zwei Aspekte – Denotation und Konnotation – bestimmen den Bedeutungswandelprozess. Die denotative, freie Lesart wird dabei häufig vernachlässigt oder nur synchron als ein lexikologischer Beitrag behandelt. Doch unabhängig vom Grad der Idiomatisierung eines Phrasems in seiner aktuellsten Phase beinhaltet die denotative Lesart sowohl das Potenzial für die Weiterentwicklung, hat also m. E. eine **progressive Motiviertheit**, als auch die Information für die stufenartigen Erschließung der Bedeutung eines Phrasems bei der diachronen

¹⁰⁰ Zen. Ep. coll. 5. 12. 2.

¹⁰¹ Arist. Col. 798.27.

¹⁰² Arist. HA. 606b.20.

¹⁰³ Zen. 2.51

¹⁰⁴ Pl. Lg. 753e.6.

¹⁰⁵ Arist. EN. 1098b.7.

¹⁰⁶ Hes. Op. 40. Hier und im Folgenden Übersetzung nach Albert von SCHIRNDING.

¹⁰⁷ Zum Begriff „semantische Vielfalt“: „Aus zwei Gründen spreche ich hier nicht von „phraseologischer Polysemie“. Zum einen setzt das verbreitete Verständnis von Polysemie eine Koexistenz zweier Bedeutungen voraus, was stets einen synchronen Betrachtungswinkel erfordert... Der zweite Grund liegt darin, dass man bei einigen scheinbar polysemen Phrasemen ... auch von Homonymie sprechen könnte, diese Entscheidung aber oft nicht trivial ist.“, DRÄGER 2012, S. 211.

Betrachtung, hat also auch eine **regressive Motiviertheit**. Berücksichtigen wir diese Aspekte der Denotation, müssen wir zu dem Schluss kommen, dass Denotation und Konnotation keine Gegenseitigkeiten und Gegenbegriffe bzw. keine Mechanismen zweier unterschiedlichen Prozesse sind, sondern als Bestandteile eines kontinuierlichen Bedeutungswandels bewertet sein sollen. Außerdem ist auch eine freie Lesart keine statische semantische Einheit außerhalb der sprachgeschichtlichen Entwicklung:

„Hier spielen oft Semantik, Lesart und (Re-)Motivierung ineinander und es zeigt sich, dass nicht nur die idiomatischen Bedeutung(en) eines Phrasems dem Wandel unterliegen, sondern auch die freie Lesart sich ändern kann.“¹⁰⁸

Die Bedeutungsverschiebungen einer festen phraseologischen Wortverbindung mit der Bedeutung einer lexikalischen Grundeinheit werden meist nach metaphorischem oder metonymischen Prinzip gebaut, wenn auch solche Bildungsprinzipien wie z. B. Volksetymologien oder Klangähnlichkeit (wie im Fall des deutschen Phrasems *Kotzebues Werke herausgeben*¹⁰⁹) betätigt werden können.

Einen wesentlichen Bestandteil¹¹⁰ des Phraseologisierungsprozesses eines Ausdrucks bilden ebenso die Konnotationen – „mitschwingende“ persönliche oder historisch-kulturelle Assoziation¹¹¹. „Sie werden oft als sekundäre Bedeutung des Ausdrucks betrachtet, die er zusätzlich zu seiner primären Bedeutung besitzt“.¹¹² Aus dem 8. Jahrhundert haben wir den ersten Nachweis für *βαρβαροφώνος* in der Bedeutung „barbarische, nicht griechische Sprache sprechend“:

¹⁰⁸ DRÄGER 2012, S. 214.

¹⁰⁹ DUDEN 2008, Band 11, S. 443.

¹¹⁰ Die Konnotation wird häufig sogar als Grundlage des Phraseologisierungsprozesses bewertet, vgl. DRÄGER 2012, S.209-210: „In der diachronen Perspektive fallen damit „Lesart“ und „Bedeutung“ (Burger 2007a, 59) praktisch zusammen, nämlich dann, wenn die freie Lesart gleichzeitig als Bedeutung einer Kollokation aufzufassen ist, die die Grundlage für den Übertragungsprozess bildete“.

¹¹¹ Ein besonders anschauliches, sprachübergreifendes Beispiel aus der modernen Kulturgeschichte haben wir im Fall des Wortes „Übermensch“. Besaß dieses Wort am Anfang des 20. Jahrhunderts noch eine überwiegend positive kulturologisch-philosophische Konnotation, die auch in den russischen Kulturbereich übernommen wurde (viele russischen Philosophen und Dichter sahen in der Oktober-Revolution im Jahr 1917 den Anfang der neuen Ära der „сверхлюдей“, der Übermenschen also), so wird es seit den 30-er und 40-er des 20. Jahrhunderts aus allgemein bekanntlichen historischen Gründen mit äußerst negativen Assoziationen beladen. In der englischsprachigen Comics- und Popkultur besitzt das Wort „superman“ dagegen weiterhin eine positive Konnotation, allerdings ohne seine ursprüngliche kulturologisch-philosophische sekundäre Bedeutung behalten zu haben.

¹¹² LÖBNER 2003, S. 48.

gr.

Νάστης αὖ Καρῶν ἠγήσατο βαρβαροφώνων,
οἱ Μίλητον ἔχον Φθιρῶν τ' ὄρος ἀκριτόφυλλον ...

„Nastes führte die Karer, ein Volk barbarischer Mundart,

Welche Miletos umwohnt, und das Waldgebirge der Phteirer ...“

Il. 2.867

Doch schon in 5. Jahrhundert v. Chr. verlieh das Gefühl kultureller Überlegenheit der Griechen diesem Wort eine negative Konnotation behaftet werden:

gr.

ἀνὴρ γὰρ οὐδεὶς ὧδε βάρβαρος φρένας
ὃς ὄνομ' ἀκούσας τοῦμόν οὐ δώσει βοράν.

So rohen Herzens gibt es niemand, daß er nicht

Mir Speise reichte, wenn er meinen Namen hört.“

E. Hel. 501¹¹³

Das Aufkommen der neuen Bedeutung eines Lexems oder eines Phrasems löst nicht unbedingt die alte ab. Vielmehr koexistieren sie, wobei auch die neuen semantischen Bedeutungen ihrerseits neue Konnotationen hervorrufen können.

Diese Koexistenz ist ebenso möglich bei Phrasemen, deren Bedeutung sich nicht geändert hat, so dass ein mittelfristiges bzw. langfristiges Zusammensein beider Formen möglich wäre:

„Es kann der Fall eintreten, daß in einem Phraseologismus ein Lexem (meist ein Substantiv) durch ein anderes ersetzt wird, ohne daß dabei eine (klar faßbare) Veränderung der Gesamtbedeutung stattfände. Die beiden fraglichen Lexeme sind vor der Substitution i.a. synchron als bedeutungsähnliche freie Lexeme vorhanden, und diachron gesehen übernimmt das eine die semantische Position des anderen.“¹¹⁴

Im Griechischen haben wir zahlreiche Phraseme auch mit dem Ersatz eines Verbes. Hierzu einige Beispiele:

¹¹³Hier und im Folgenden Übersetzung nach HARTUNG 1848.

¹¹⁴BURGER/LINKE 1998, S 2023.

gr.

πρὸς τὰ γόνατά πίπτειν – πρὸς τὰ γόνατά ικετεῦσαι

„vor jemandem flehend auf die Knie fallen“

Auch beim Ersatz aller Komponenten eines Phrasems können die formal-strukturellen, semantischen und wort- und kulturgeschichtlichen Eigenschaften erhalten bleiben:

gr.

ὄμμα δόμων – οἴκων ὀφθαλμός

„Auge der Häuser“

Ähnlich wie Lexeme können auch Phraseme neue Konnotationen erwerben bzw. alte abgeben. Der gemeinindogermanische Somatismus¹¹⁵ idg. *ǵʰés-r/ *ǵʰésto + idg. *dʰeh₁ „in die Hand setzen, legen“ hat sowohl eine nicht-idiomatische, als auch eine teil-idiomatische Bedeutung und lässt sich in mehreren indogermanischen Sprachen nachweisen. Die semantischen Bedeutungen können sich allerdings unterscheiden, wenn auch unwesentlich:

gr.

Ἦ ῥα καὶ ἵππον ἄγων μεγαθύμου Νέστορος υἱὸς

ἐν χεῖρεσσι τίθει Μενελάου...

Sprach's, und führte das Ross, der Sohn des erhabenen Nestor,

Gab es sodann in die Hand Menelaos'.

Il. 23.527

ai

háste dadhāno náriyā purūṇi

”indem er viele Manneskräfte in seine Hand setzt“

RV 1.072.01b

ai.

abhūr éko rayipate rayīṇām

āhastayor adhithā indra kṛṣṭīḥ

¹¹⁵ SCHUTZEICHEL 2014, S. 211: „Der Somatismus *in die Hand setzen* kann für die Grundsprache nur auf der Basis stammverwandter Elemente erschlossen werden. Doch ist die bei phraseologischen Verbindungen übliche große Variation wiederum als kumulatives Indiz für den Ansatz eines Phrasems zu bewerten. Die stammverwandten Formen bilden immer einen Fortsetzer des indogermanischen Wortes für die 'Hand', idg. *ǵʰes/r ...“.

”Du wardst der einzige Herr der Reichtümer, du hast die Völker in die Hand genommen, Indra.“

RV 6.031.01a/b

heth.

... ki-iš-ša-ri-mi da-a-ir ...

„(die Götter) gaben ihn [sc. den Lahha] in meine Hand ...“

Telipinu-Thronfolgeerlass

Das erste Beispiel zeigt uns eine teil-idiomatische metonymische Bedeutung des Phrasems, die unmittelbare Übergabe eines (nicht in die Hand passenden) Objekts; im zweiten und im dritten Beispiel wird die Kraft und Macht zum Ausdruck gebracht, im vierten wird ein durch den Willen der Götter errungener Sieg suggeriert. Damit stellt sich die Frage, ob die oben genannten Phraseme unterschiedliche Somatismen oder doch verschiedene Konnotationen eines grundsprachlichen Somatismus sind. Besonders auffallend ist der semantische Unterschied des hethitischen Phrasems:

„Es sei aber noch angemerkt, dass sich das hethitische Beispiel keššeran (QATAM) dāi-’die Hand legen‘ =’mit der Hand ein Zeichen geben (eine Geste während der Kulthandlung)‘ (TISCHLER 2001, 159) in semantischer Hinsicht unterscheidet.¹¹⁶ Es kann für die Rekonstruktion eines indogermanischen Phrasems also nur bedingt herangezogen werden.“¹¹⁷

Doch die abweichende Semantik lässt sich m.E. durch die konnotationsbedingte Bedeutungsverschiebung erklären und bleibt durchaus in den Grenzen der kontextuellen Ambiguität. Außerdem wirken hier die Prinzipien der aktionalen Reihenbildungen.¹¹⁸ Die Somatismen *in die Hand legen/setzen/führen*, *in der Hand halten*, *in der Hand tragen* drücken entweder einzelne Phasen eines Prozesses oder unterschiedliche Perspektiven innerhalb einer Handlung aus. Damit könnte auch diese Variante des Somatismus für die Rekonstruktion einer gemeinindogermanischen Formel berücksichtigt werden.

Problematischer wird es bei der Untersuchung des Somatismus *ἐν χειρὶ εἶναι γίγνεσθαι τινος* „im Nahkampf sein; in den Händen sein,“, welcher auffällig doppeldeutig ist:

¹¹⁶ Gemeint ist hier der Unterschied zu dem Konzept *in die Hand setzen, geben* = GEWALT, MACHT.

¹¹⁷ Ebd., S. 213.

¹¹⁸ HYVÄRINEN 1996, S. 409

gr.

ἐπεὶ μέντοι μικροῦ ἔδεον ἤδη ἐν χερσὶ τῶν Λακεδαιμονίων ὀπλιτῶν εἶναι ...

„Schon fehlte nur noch wenig, und sie wären mit den lakedaimonischen Hoplitens handgemein geworden.“

X. HG. 4.6.11

gr.

ἐπειδὴ γὰρ ἐν χερσὶν ἐγίνοντο τοῖς ἐναντίοις, τὸ μὲν τῶν Μαντινέων δεξιὸν τρέπει αὐτῶν τοὺς Σκιρίτας καὶ τοὺς Βρασιδεῖους ...

„Denn als sie mit dem Feinde handgemein wurden, so brachte zwar der rechte Flügel, aus Mantineern bestehend, die Skiriten und die Truppen des Brasidas zum Weichen ...“

Thuc. 5.72

Auf der formal-strukturellen Ebene gehört dieses Phrasem mit dem Perspektivenwechsel zu der gleichen aktionalen Reihenbildung. Doch kommt ein neuer verbaler Bestandteil hinzu, welcher im Unterscheid zu den anderen oben genannten Verben eine statische Gegebenheit widerspiegelt. Außerdem verursacht er gleichzeitig eine Reihe von neuen Konnotationen bzw. führt sogar zu einer neuen Bedeutung. Nicht mehr das Konzept HAND als Ausgangspunkt der Herrschaft und regierenden Gewalt ist hier ausschlaggebend, sondern das Konzept HAND als Waffe tragender Körperteil. In beiden Fällen liegt ein metonymisches Bildungsprinzip vor. Doch hat der Somatismus gr. *ἐν χερσὶ εἶναι γίγνεσθαι τινος* in der Bedeutung „im Nahkampf sein“ eine eindeutig und ausschließlich nicht-idiomatische Bedeutung. Das Phrasem gr. *ἐν χειρὶ τίθημι* u.ä. dagegen kann sowohl als nicht-idiomatisch, als auch als teil-idiomatisch bezeichnet werden.

Hinzu kommt auch die folgende Bedeutung des Somatismus gr. *ἐν χερσὶ εἶναι* „in den Händen/der Gewalt von jm sein“. Es befindet sich in diesem Fall auf den gleichen formal-strukturellen und semantischen Ebenen wie der Somatismus gr. *ἐν χειρὶ τίθημι* u.ä.

In Analogie zu der Homonymie in Bezug auf Lexeme könnte man solche Phraseme als **homonymische Phraseme** bzw. **homonymische Somatismen** bezeichnen.¹¹⁹ Distanziert man sich von der formal-strukturellen Ebene, dürfte man dann auch über die sprachübergreifende konzeptuelle Homonymie der Somatismen sprechen z.B. aksl. *подъ законными руками быти*¹²⁰, *въ рукахъ быти, ходити*:

¹¹⁹ Interessant wäre es auch, Beispiele für phraseologische innersprachliche oder sprachübergreifende Antonyme zu finden.

¹²⁰ Nak. Golovinu, RIB II, 964.

aruss.

И рѣша къ нему дружина: поиди, сяди Кыевѣ на столѣ отньни - се бои вси вои
<т>вои во руку твоєю суть.¹²¹

„Und sagte ihm das Heer: gehe, setz dich jetzt in Kiev auf den Thron: denn alle Krieger
sind in deiner Hand.“

Skaz. o Borise i Glebe. Usp sb., 46.

c) Wort- und kulturgeschichtliche Ebene

Der Phraseologisierungsprozess und Bedeutungsverschiebung eines Somatismus geht mit kulturellen und sozialen Änderungen einher. Durch die konzeptuelle Übertragung von dem außersprachlichen Bildspendebereich zu dem außersprachlichen Bildempfängerbereich wird die Idiomatik eines Phrasems motiviert.¹²² „Die Motivation ist also die Herausbildung der phraseologischen Bedeutung durch einen Übertragungsprozess, vorrangig metaphorischer oder metonymischer Art ...“¹²³

Ein begriffliches Missverständnis könnte bei dem Vergleich der Etymologie und der Motivation eines Phrasems entstehen. Falls ein Somatismus ursprünglich eine nicht-idiomatische Bedeutung hatte, phraseologisch lediglich im breiteren Sinne des Wortes war (ähnlich wie das neuhochdeutsche Phrasem *Zähne putzen*), keine primärmotivierte Übertragung zeigte und erst nach der Bedeutungsverschiebung bzw. dem Bedeutungsverlust teil-idiomatisch oder idiomatisch wurde, spricht man von der Etymologie des Phrasems:¹²⁴

„... ihre Idiomatik ist einzig und alleine ein Resultat des Sprachwandels. Und zwar hat sich in diesem Fall nicht das Phrasem gewandelt, sondern es bleibt in seiner Form und Bedeutung bestehen, während sich der Wandel nur auf eine oder mehrere Komponenten in ihrer außerphraseologischen Existenz bezieht.“¹²⁵

Dieser Unterschied zwischen der Motivation und der Etymologie eines Phrasems lässt sich auch im Griechischen erkennen, wenn auch die Übertragungsprozesse weniger durchsichtig und detailliert sind. Das betrifft in erster Reihe die Phraseme, die aus den dem späteren Leser

¹²¹ SRJa 1997, Wb., Art. „рѣка“, Band 22, S. 241, Skaz. Bor. Gleb. Usp. sb., Fr. 46 (an dieser Stelle wird der Text von mir übersetzt).

¹²² MUNSKE 1993, S. 494.

¹²³ DRÄGER 2012, S. 216.

¹²⁴ Vgl. MÜLLER/KUNKEL-RAZUM 2007, S.946.

¹²⁵ DRÄGER 2012, S. 210.

(oder einem Laien) nicht mehr oder wenig bekannten Beschäftigungsbereichen entstanden sind:¹²⁶

gr.

ἢ Πολύκλειτος ὁ πλάστης εἶπεν χαλεπώτατον εἶναι τὸ ἔργον, ὅταν ἐν ὄνυχι ὁ πηλὸς γένηται ...

„Der bildende Künstler Polykletos sagte, das das Werk schlimmer wird, wenn es zur Endphase kommt (wörtl.: wenn der Lehm in der Nagelphase ist)“

Plu. 2.636c

6.2 Schematische Darstellung des phraseologischen Wandels

Der phraseologische Wandel lässt sich in drei Ebenen unterteilen. Ein Phrasem macht eine autonome Entwicklung auf jeder Ebene. Doch gleichzeitig interferieren die Ebenen und bewirken einander. Nur dadurch entsteht ein Vorgang, welcher die diachrone Phraseologisierung ermöglicht.¹²⁷ Dieser Vorgang – die Verflechtung dreier Ebenen – lässt ebenso ein Phrasem trotz seiner Polylexikalität als eine lexikalische Einheit hervortreten:

„Das Ästhetische der Semantik der Phraseologismen entsteht aus dem besonderen Zusammenspiel ihrer Komponenten: sind sie einerseits zu einer kompakten Wortverbindung zusammengefügt, haben sie sich doch andererseits ihre Wörtlichkeit bewahrt. Diese funktionale Widersprüchlichkeit der Phraseologismen klingt an ihre rein sprachliche, strukturell-semantische Widersprüchlichkeit an.“¹²⁸

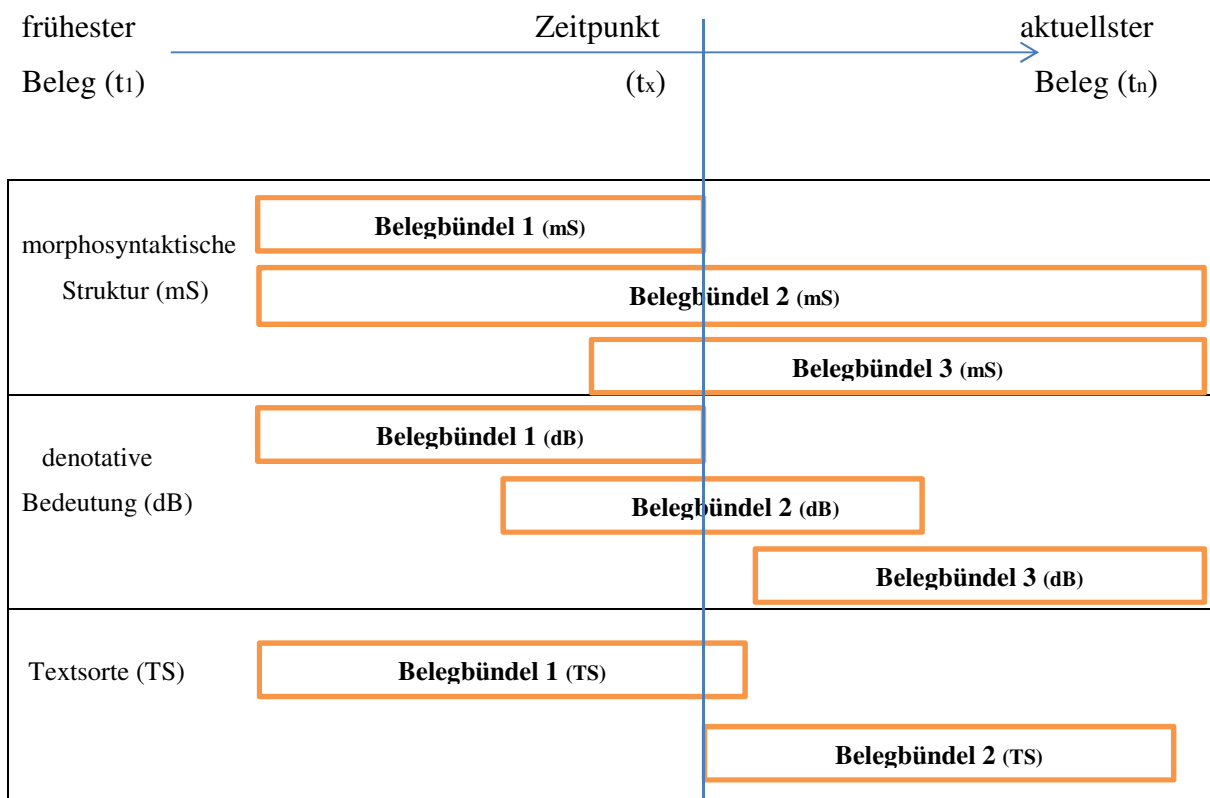
Die modellhafte Darstellung der diachronen Entwicklung eines Phrasems gibt uns ein Werkzeug, mit Hilfe dessen sich die Interferenz im Fall einer einzelnen sprachlichen Einheit¹²⁹ untersuchen lässt. Dieses Werkzeug bringt als nächsten Schritt einen lexikologischen Eintrag hervor.

¹²⁶ Zurecht weist DRÄGER 2012, S. 216 auf Folgendes hin: „Die Kategorien „motiviert“ und „motivierbar“ hängen sehr stark von der Einschätzung und dem Vorwissen der Sprecher ab und sind daher als objektive Bewertungen für die Phraseologie ungeeignet“. Allerdings ist diese Begrifflichkeit aus der Phraseologieforschung nicht mehr weg zu denken. Auch wenn hier die erwünschte Präzision fehlt, drücken die Termini „motiviert“ und „motivierbar“ doch plausibel die Verhältnisse der Bedeutungsübertragungen aus.

¹²⁷ Vgl. DRÄGER 2012, S. 221.

¹²⁸ Ebd., S. 213.

¹²⁹ Vorausgesetzt, die sprachliche Einheit besitzt morphosyntaktische und denotative Merkmale. Ein Phon und ein Phonem sind durch dieses Modell selbstverständlich nicht zu erfassen.



Schematische Darstellung des phraseologischen Wandels

Als Untersuchungsmaterial dienten DRÄGER die Sprachnachweise des Neuhochdeutschen in all seinen Entwicklungsphasen. Hier, wie auch in jedem Fall, wenn der Versuch unternommen wird, die Prinzipien der neuzeitlichen Phraseologieforschung im Bereich der antiken Sprachforschung anzuwenden, stellt sich die Frage: Welche Kriterien dürfen übernommen werden und wie aussagekräftig sind die Ergebnisse der Phraseologieforschung der Sprachen der Gegenwart in Bezug auf die antiken Sprachen?

Vergleichen wir die Entwicklungsphase eines Phrasems aus dem Frühneuhochdeutschen mit der Form und Denotation dieses Phrasems im Neuhochdeutschen, sind oft wesentliche Unterschiede zu vermerken: von der Entstehung der Idiomatizität bis zum kompletten Verlust der Primärmotivation in der Wahrnehmung der heutigen Leser:

„Der Umstand, daß die Sprache verdunkelte Phraseologismen duldet, darf nicht zu der Annahme führen, sie produziere sie von vornherein als verdunkelt.“¹³⁰

¹³⁰ MUNSKE 1993, S. 509.

Auf der morphosyntaktischen Ebene bekommt man archaische Formen und nicht mehr als produktiv (oder wenig produktiv) geltende Morpheme. Eine entscheidende Rolle spielt hier das sich ständig ändernde Standardwissen¹³¹ aus den verschiedenen Bereichen der Realität. Im Falle des Griechischen lässt sich allerdings ein erstaunlich konservativer und langsamer Phraseologisierungprozess nachweisen.¹³²

Diese Eigenschaft der Bedeutungsverschiebungen allgemein und der Phraseologisierung insbesondere in den früheren Stufen der indogermanischen Sprachen ist m.E. auf folgende Besonderheiten zurückzuführen:

➤ Die langsame technische Entwicklung in den früheren Gesellschaften führte dazu, dass das Hintergrundwissen, welches für die Entwicklung der phraseologischen Konzepte von entscheidender Bedeutung ist, im Laufe der mehreren Jahrhunderten sich kaum geändert hatte. Man bediente sich beispielsweise der gleichen Begriffe aus dem Bauwesen oder der Kriegsführung, die als Komponenten eines Phrasems verwendet wurden: So könnte das Konzept der Schnelligkeit sogar jahrtausendenlang durch die metaphorische Primärmotivation PFEIL > SCHNELL WIE EIN PFEIL aktiviert werden. Dasselbe gilt auch für das Konzept PFEILER (als Stütze des Hauses / Zeltes) > ÄLTERER SOHN (als Stütze der Familie / Sippschaft). Dagegen ist für Leser und Hörer heutzutage die Bedeutung und die primäre Übertragungsmotivation eines im Mittelalter entstandenen und noch im 19. Jahrhundert verbreiteten Phrasems nicht mehr deutlich nachvollziehbar: nhd. *jemandem Kopf und Kragen kosten* ist auf die Hinrichtungsweise durch Enthauptung zurückzuführen, die Weise, die heute allerdings nicht mehr praktiziert wird.

➤ Mit der langsamen technischen Entwicklung ging auch die soziokulturelle Entwicklung der Gesellschaft einher: Das oben erwähnte Konzept PFEILER (als Stütze des Hauses / Zeltes) > ÄLTERER SOHN (als Stütze der Familie / Sippschaft) spiegelt die jahrtausendlange Erbschaftsreihenfolge und Gesellschaftsstruktur wider, die erst im 20. Jahrhundert ihre Aktualität verloren hat. Auch beispielsweise das Phrasem nhd. *Hut ab!* (< fr. *Chapeau!*) verdunkelt sich im Laufe der Zeit immer stärker, da sowohl die Mode als auch die Kriterien der Höflichkeit im 20. Jahrhundert sich wesentlich verändert haben.

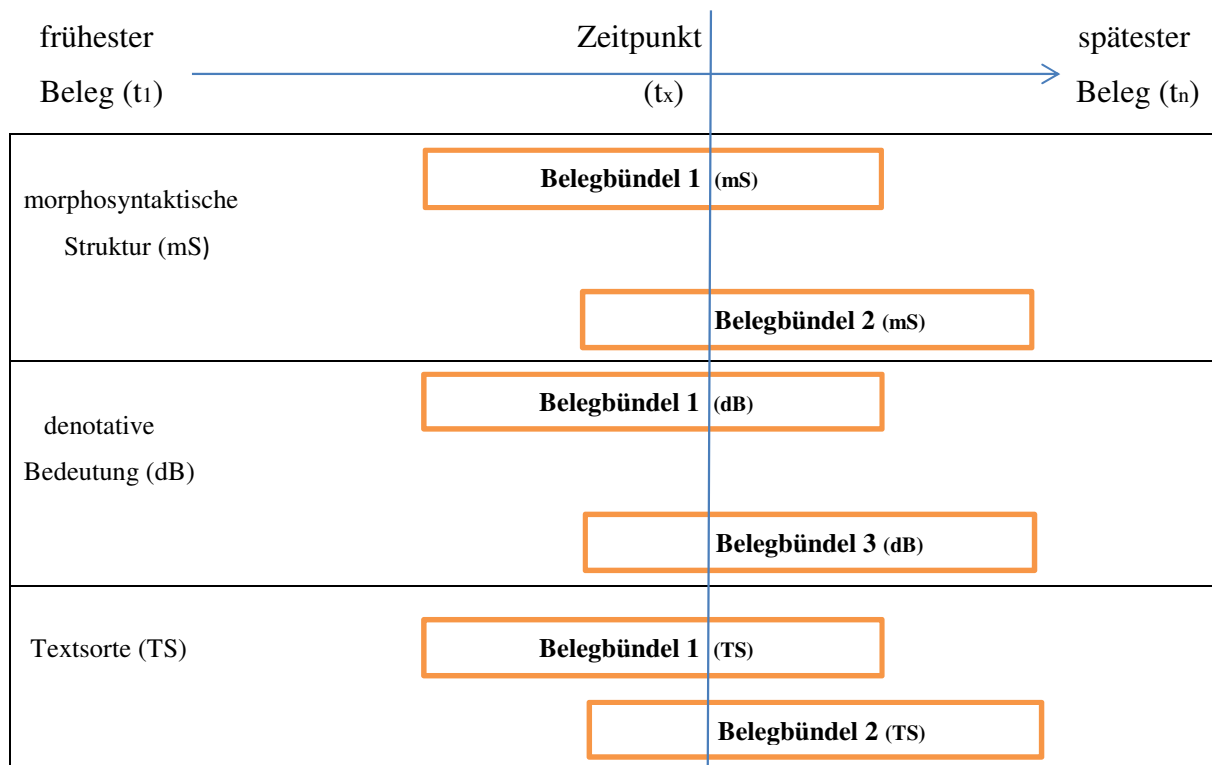
¹³¹ Näher dazu im Kapitel 7.

¹³² Man könnte den Zustand als eine phraseologische Stagnation bezeichnen, wäre der Begriff „Stagnation“ nicht so sehr politisch und wirtschaftlich belastet.

➤ Ein wesentlicher Faktor für den erstaunlich konservativen und langsamen Phraseologisierungsprozess (besonders im Bereich der Idiomatizität-Entstehung) und Bedeutungsverschiebungen im Griechischen ist das Phänomen der Mimesis, sowohl der sprachlichen als auch der literarischen:

„Die aus dem Attizismus erwachsene Mimesis bestimmte überhaupt weitgehend das Bild der Rezeption antiker Vorbilder in der byzantinischen Literatur. Dies bestätigt sich in den hochsprachlichen Romanen der Komnenenzeit ebenso wie in den frühbyzantinischen Canonen, didaktischen Epen oder dichterischen Ekphraseis. Die reiche byzantinische Epigrammatik erweist sich als Adaptierung der antiken Form an die physische und psychische byzantinische Umwelt. Philologie und Rhetorik arbeiteten theoretisch und praktisch an der Verfeinerung und Erweiterung der Möglichkeiten sprachlicher und stlistischer Mimesis.“¹³³


Unter Berücksichtigung der oben genannten Faktoren sollte die schematische Darstellung des phraseologischen Wandels im Griechischen folgendermaßen umgearbeitet werden:



¹³³ HUNGER 1978, S. XXIV.

7. Kognitive Phraseologie: Die Prinzipien der kognitiven Modellierung

An dieser Stelle möchte ich einige Aspekte der semantischen Erneuerung thematisieren: sowohl einen Versuch unternehmen, die Bedeutung einer Hieroglyphe zu erklären, der zugrunde ein für den Phraseologisierungsprozess wichtiges Konzept liegt, als auch gleichzeitig die Prinzipien der kognitiven Modellierung in Bezug auf die Somatismen anwenden. Die Analyse wird am Beispiel einer luwischen Hieroglyphe durchgeführt.

Die luwische Hieroglyphe 336 hat die Form einer PITHOS SCUTELLA/PITHOS  mit einer Frucht oder einem nicht identifizierbaren Agrarprodukt über dem Gefäß und trägt die Bedeutung „Jahr“. Die Lesart der Hieroglyphe lautet luw. *usi-*, ein Stamm, welcher bekanntlich mit heth. *uitt-* „Jahr“, gr. *Fétos* „Jahr“, lett. *vetus*, skt. *vatsará-* etymologisch verwandt und semantisch identisch ist.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage: durch welche verstehensrelevante Bedeutungsaspekte des Konzeptes „GEFÄß“ wird eine Verlinkung zu dem Konzept „JAHR“ in die Wege geleitet? Die unterschiedliche Modalität dieser Konzepte – graphisch gegen phonematisch – ist in diesem Fall kein Störfaktor, sondern umgekehrt: die Übergangsphase von Logogrammen zu Graphemen bzw. Alphabetschrift bietet uns ein einmalig präzises und transparentes Bild von Mechanismen der Bedeutungsverschiebungen und -übertragungen. Graphische Darstellungen liefern uns zudem das im Hintergrund stehende Weltwissen, auf welches bei der Entstehung eines Konzeptes, eines Frames, zurückgegriffen wird.

Ein Frame ist nach FILLMORE ein Grundmodell zur Erklärung der Struktur des menschlichen Denkens und Erkennens und strukturiert die Inhaltsseite sprachlicher Ausdrücke:

„In addition to seeing frames as organizers of experience and tools for understanding, we must also see frames as tools for the description and explanation of lexical and grammatical meaning.“¹³⁴

Es lässt sich kein Kriterium für eine deutliche Unterscheidung von Sprach- und Weltwissen feststellen, was zu der Entstehung einer Konzepten-Semantik führt. Dementsprechend entstehen Frames – sprachliche Zeichen in einem „Raum des Verstehens“¹³⁵:

¹³⁴ FILLMORE 1985, S. 232.

¹³⁵ ZIEM 2008, S. 4.

„Das heißt: Sprachliche Zeichen konstituieren sich inferentiell, indem auf vielfältiges Hintergrundwissen zurückgegriffen wird.“¹³⁶

Drei Strukturkonstituenten eines Frames sind dabei zu berücksichtigen:

➤ Leerstelle - die Art der Prädikationen

„Frames weisen ‚Leerstellen‘ (englisch: ‚slots‘) auf, d.h. das aufgerufene Vorstellungsobjekt kann hinsichtlich verschiedener (aber nicht beliebiger) Wissensaspekte näher bestimmt werden... Da Frames in diesem Sinne schematische Einheiten bilden, sollen prädikative Spezifizierungen von Frames ‚Werte“ oder ‚Instanzen“ genannt werden. Werte (bzw. Instanzen) ‚besetzen‘ bestimmte Leerstellen. Sprachbenutzerinnen und Sprachbenutzer kategorisieren Werte in bestimmte Leerstellen eines aufgerufenen Frames, um eine Vorstellungseinheit zu konkretisieren.“¹³⁷

➤ konkrete Füllstelle - aus dem Kontext gewonnene Information, die den Frame spezifizieren.

„Zum einen können Werte durch die gegebene Textbasis (d.h. durch sprachlich realisierte Prädikate) motiviert sein... Solche in der Textbasis gegebene Spezifizierungen eines Frames werden fortan „(konkrete) Füllwerte“ (englisch: „fillers“) genannt.“¹³⁸

➤ Standardwissen - das Weltwissen, welches mit dem Frame kontextunabhängig assoziiert wird.

Andererseits „werden Werte aber auch inferiert, d.h. ‚hinzugedacht‘, um sprachliche Ausdrücke verstehen zu können“.¹³⁹ Man kann davon ausgehen, dass ein bestimmter Gegenstand oder eine bestimmte abstrakte Vorstellung von einer bestimmten materiellen oder abstrakten Beschaffenheit ist. Solche

¹³⁶ Ebd., S. 4.

¹³⁷ Ebd., S. 12.

¹³⁸ Ebd., S. 13.


¹³⁹ Ebd., S. 13. Siehe Dazu auch MINSKY 1975 und COULSON 2001.

Bestandteile des Hintergrundwissens oder Weltwissens, welche auf der Textbasis erschlossen werden, heißen „Standardwerte“ (englisch: „default values“).¹⁴⁰

Ein Frame kann untergeordnete Frames entstehen lassen und mit einem anderen gleich geordneten Frame eine Verlinkung bilden. Die wichtigsten kognitiven Assoziationsprinzipien für solch eine Verlinkung sind Ähnlichkeit (Identität) und Kontiguität (zeitliche oder räumliche Nachbarschaft). Dadurch evoziert eine phonologische oder, wie in unserem Fall, eine graphische Einheit eine semantische Einheit. Dabei soll das Prinzip der Ähnlichkeit meiner Meinung nach auch die gleiche oder ähnliche Funktionalität umfassen sowie das Prinzip der zeitlichen Kontiguität – auch die gleiche oder ähnliche Aktionsart (und zwar nicht nur in den Fällen, wenn der Frame ein Verb ist).

Die Frames sind relativ stabile Konstrukte aus unserem Langzeitgedächtnis mit unterschiedlichem Grad der Abstraktion, denn sonst wären die Verlinkungen zwischen den Frames gar nicht möglich. Gleichzeitig schildern sie die Veränderungen und Unterschiede im Weltwissen, sind also dynamische und kulturspezifische Konzepte.¹⁴¹

„Dabei ist es problemlos möglich, einmal erstellte kognitive Konstrukte (Frames) zu manipulieren, d.h. bestimmte Aspekte nachträglich zu modifizieren.“¹⁴²

Warum liefert also das Bild „Gefäß“ eine Zeitangabe „Jahr“? Den Schlüssel könnte uns das luwische Wort *luw. usa-* „bringen“ (Hieroglyphe 90, PES ) liefern. Eine große Menge der in der Landwirtschaft erzeugten Güter wurde in den Tongefäßen aufbewahrt, sei es Getreide, Öl oder Wein. Naturgemäß ist die Agrarproduktion fest mit den zeitlichen Abläufen verbunden, was auch in dem Wortschatz häufig einen Ausdruck findet. Betrachtet man die Ernte als ein Produkt, welches „hingebracht“ und in ein Gefäß gelegt wird, kann die These aufgestellt werden, dass das Zeichen 336 zunächst als „das Gebrachte“, „Ertrag“, „Ernte“ zu lesen ist. Nehmen wir die Bedeutung „Ernte“ als eine Zwischenstufe in der semantischen Entwicklung an, so können wir folgendes semantisches Feld rekonstruieren: *luw. usa-* „bringen“ : * ? „Ertrag“, „Ernte“ : *luw. usi-* „Jahr“. Zu diesem semantischen Feld gehört ebenso die iterative Form des Lexems *luw. usanu(wa)-* „segnen“ (Segen als Folge der Opferdarbringung). Der übergeordnete Frame BRINGEN führt also zu den untergeordneten

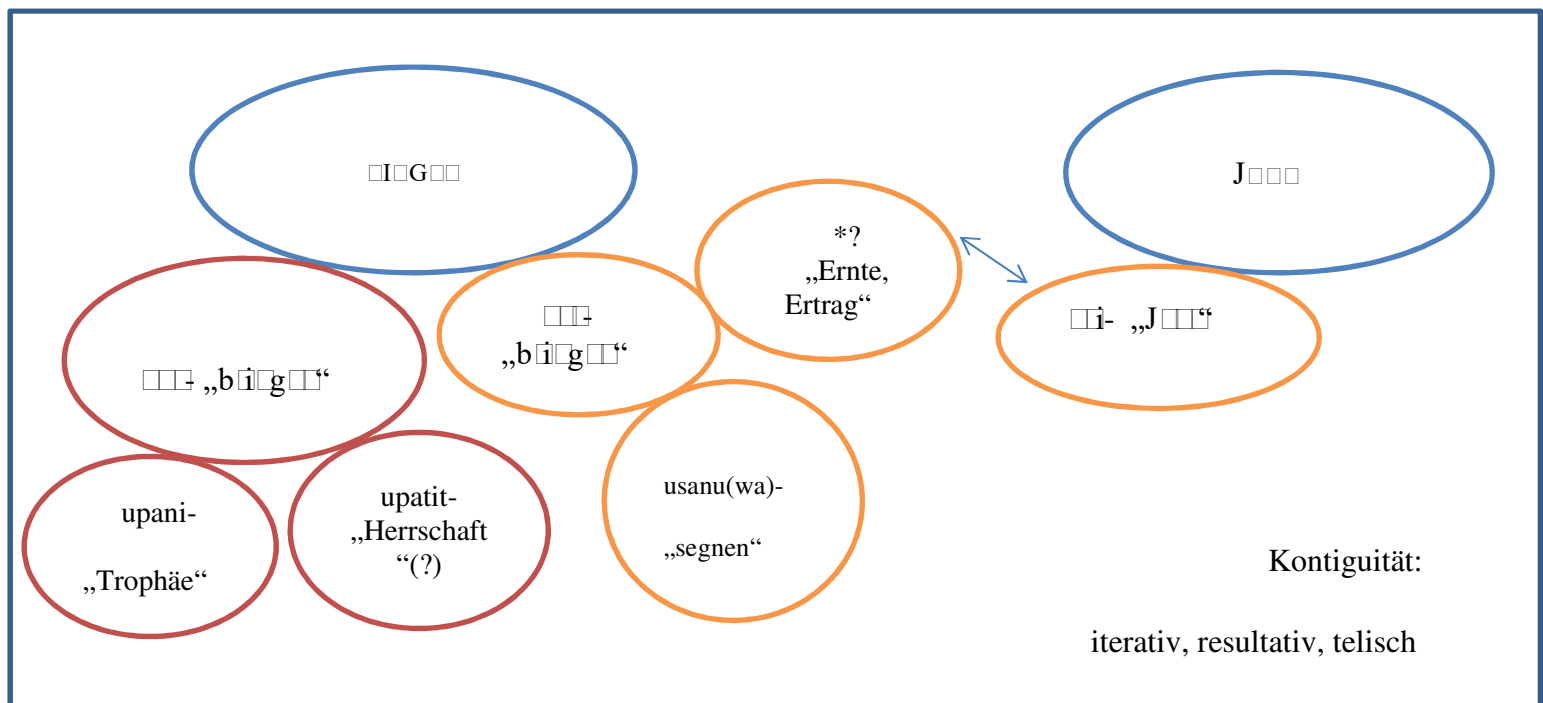
¹⁴⁰ Ebd., S. 13.



¹⁴¹ BUSSE 2009, S. 87.

¹⁴² ZIEM 2008, S. 10.

Frames ERTRAG, ERNTE und DARGEBRACHTES OPFER, die sich gleichzeitig ihrerseits mit dem Frame JAHR verbinden lassen. Die Ernte wird jährlich gesammelt und aufbewahrt, bestimmte Opfer werden jährlich gebracht, jedenfalls nach einem bestimmten Zeitmuster. Die Verlinkung wird also durch die zeitliche Kontiguität möglich: alle drei Geschehnisse (Ertrag, Opfer und Jahreswechsel) finden jährlich bzw. regelmäßig statt, haben also zum einen **iterativen** Charakter, und implizieren auch eine Abgeschlossenheit, haben also zum anderen einen **perfektiven** Charakter.

Graphische Darstellung der Verlinkung zweier Frames Bringen und Jahr




Bemerkenswert ist, dass Ausdruck ANNUS-sa-li-z(a)- n(a) (PANIS)tu „annual bread“ im Kontext der Opferdarbringung mit solchen Logogrammen dargestellt werden (181, PANIS  und 336, PITHOS SCUTELLA/PITHOS ) , welche auf die Getreideproduktion hinweisen. Es ist eine Art graphische und konzeptuelle figura etymologica, mit den Eigenschaften einer festen Wortverbindung, eines Phrasems also:



- § 1 *za[-ti]-pa-wa/i* (DEUS) *á-tara/i-su-ha* DEUS-*ni-za* [CUM]-*ni* ANNUS-*sa-li-z[a] -n[a]* (PANIS) *tú+ra/i-p[i]-n[a]* BOS (ANIMAL) 2 OVIS (ANIMAL) REL-*[sa]* NEG_[2] |[DARE]-*i*
- § 2 *[wa/i]-tú-tá-*a* (DEUS) *á-tara/i-su-ha-sa* |“(CRUX)” *wa/i-la/i/u* |PES-*wa/i-tú*

“For this god Atrisuhas with the gods,
(he) who does not [give] annual bread, an ox and two sheep:
may Atrisuhas come fatally against him!”

Die etymologische Verwandtschaft der oben gebrachten Beispiele spielt im Rahmen dieser Untersuchung keine entscheidende Rolle. Sie könnte zwar die Assoziationsprinzipien der Ähnlichkeit und Kontiguität unterstützen, doch ist sie für die Entwicklung und Verlinkung der Frames nicht ausschlaggebend – wichtig ist die Annahme, dass die Objekte in der Regel zusammen vorkommen und dass diese Annahme auch durch das Standardwissen begründet wird. Sie werden aufgrund ihrer Ähnlichkeit und räumlichen oder zeitlichen Nähe miteinander assoziiert.

Im Luwischen haben wir noch eine Hieroglyphe mit der Bedeutung „bringen“ und mit der Lesung luw. *upa-* (CAPERE ) , allerdings mit ganz anderer Konnotation. Die Derivate dieses Lexems luw. *upatit-* „Herrschaft (?)“ Logogramm *274 und luw. *upani-* „Trophäe“ (SCALP-RUM.CAPERE₂) legen die Vermutung nahe, dass hier ein anderer untergeordneter Frame aktiviert wird, und nämlich GREIFENDE, NEHMENDE HAND/GEWALT. Es ist nicht verwunderlich, dass das Logogramm CAPERE sich von dem Logogramm ANNUS grundsätzlich unterscheidet und graphisch die greifende Hand darstellt. Der schlüssige Leitspruch von FILLMORE „Wörter evozieren Frames“ könnte in Bezug auf Logogramme folgendermaßen lauten: Logogramme evozieren und repräsentieren gleichzeitig Frames. Würden wir uns der Sprache der Informatik bedienen, hätten wir sie als rekursiv bezeichnen dürfen. Mehrdeutigkeit des Frames BRINGEN und als Folge die Existenz der zahlreichen untergeordneten Frames findet ihren Ausdruck in der Verwendung unterschiedlicher Zeichen.

Durch diese Besonderheit der Schrift wird auch deutlich gemacht, dass die Verlinkung zwischen den Frames auf gar keinen Fall als eine Metapher zu bewerten ist. Eine Metapher

wäre in einer Alphabetschrift nur durch ein imaginäres Abbildverhältnis sichtbar, hier würde sie aber höchstwahrscheinlich das gleiche Zeichen voraussetzen, was wir in unserem Fall allerdings nicht haben. Nach PALMER stellen Repräsentata vielmehr das Versuchsergebnis eines gesteuerten Rekonstruktionsprozesses aktiviert durch die gleiche Funktionalität des Objekts dar.

Der Frame ZEIT bzw. ihm unterordnete Frame JAHR sind äußerst produktiv in Bereich der Agrar- und Viehproduktion. Mindestens drei Richtungen lassen sich m.E. skizzieren:

- junges, meist einjähriges Tier („Jährling“: skt. *vatsás*, gr. *ἔταλον, χίμαιρα*, got. *withrus*, ahd. *wether*, ir. *feis*, alb. *viç*).
- ein jährlicher bzw. immer wieder „hingebrachter“ Ertrag (ahd. *arnōt* „Erntezeit“, *herbist* „Herbst, Ernte“, aengl. *hærfest* „Erntezeit“, vgl. engl. *harvest* „Ernte“ got. *asans* „Erntezeit, Sommer“, russ. *ósen* „Herbst“, apreuß. *assanis* „Herbst“). Dazu auch lat. *lactens annus* „Herbst, eine Jahreszeit, wenn die Pflanzen sich mit milchartigen Saft füllen“ (GAMKRELIDZE, IVANOV) oder m.E. nach der Analogie mit dem zarten Menschenalter: lat. *qui plus lactis quam sanguinis habet*.¹⁴³
- ein durch das hohe Alter bezeichnete Produkt oder Wesen, sowie zeitliche Endabgrenzungen (lat. *vetustas* „alt, abgenutzt“, *veterinus* „Zugtier, überwiegend Pferd; ein Tier, welches hohes Alter erreicht“, aruss. *éémox* „letztes Viertel des Mondes“, aruss. (dialektal) *вемошь* „verwelktes Gras, das Laub vom vergangenen Jahr“).

Aber auch die Agrarproduktion kann die Motiven für die Zeitangaben-Benennungen liefern. Hinzu drei Gruppen der Benennungsmotive der Wörter für „Herbst“ in indogermanischen Sprachen:¹⁴⁴

- Benennung nach charakteristischen Naturphänomenen oder klimatischen Bedingungen dieser Jahreszeitlit: lit. *ruduõ, -eñs* m. „Herbst“, eig. „der Rote“ (nach der Rotfärbung der Blätter im Herbst); nengl. (USA, Kanada) *fall*, bret. *diskar-amzer* „Fall-Zeit“ (der Blätter).

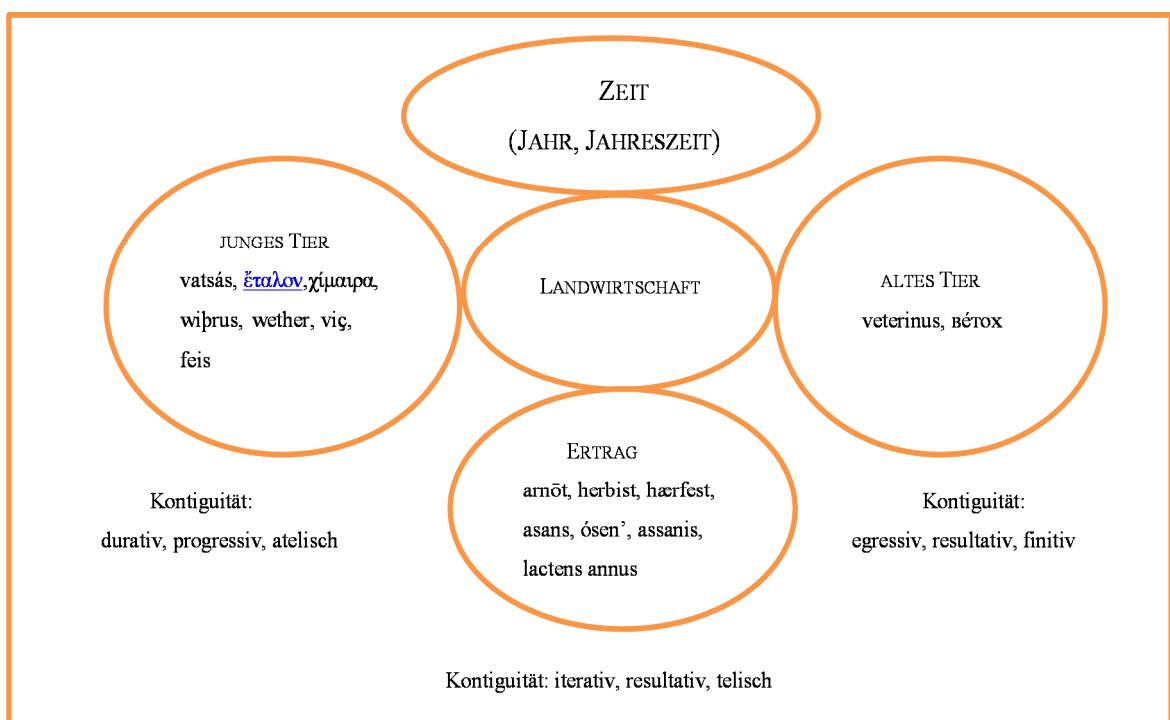
¹⁴³ Juv. 11. 68

¹⁴⁴ Nach SCHAFFNER 2014, S. 74.

➤ Benennung als Jahreszeit nach dem Sommer oder vor dem Winter: bret. *dilost-hañv* „Ende des Sommers“; mir. *fogamar* m. „Herbst“ < **uo-g(i)am-ero-* „an den Winter angrenzende (Jahreszeit)“; čech. *podzim* „Herbst“, wörtlich „Vor-Winter“ (: *zima* „Winter“).

➤ Benennung als mit der Ernte zusammenhängender Jahreszeit: got. *asans* „Ernte, Sommer“, ahd. *aran* „Erntezeit, Ernte“ < ugerm. **as/zani-* < **h₁os-on-i-* : uridg. **h₃os-ŕ n.*, **h₁és-en-* „Ernte“.

Graphische Darstellung der Verlinkung des Frames Zeit (JAHR, JAHRESZEIT) und der mit ihm assoziierten Frames



Frames stehen für „Wissen auf allen Ebenen der Abstraktion“.¹⁴⁵ Sie schaffen ein Mechanismus, und zwar auf den Wort-, Satz- und Textebenen, welcher erlaubt integrativ, d.h.

¹⁴⁵ RUMELHART 1980, S. 40.

mit einem einheitlichen Modell,¹⁴⁶ das in jedem Phrasem zugrunde liegende Hintergrundwissen herauszulösen, seine emotionalen, medizinischen, ethischen oder professionellen Aspekte klarzustellen und, besonders im Bereich der Somatismen, die Einpassung in universelle Gegebenheiten zu beweisen bzw. abzusprechen.

¹⁴⁶ Siehe dazu BUSSE 2009, S. 87.

8. Zusammenfassung

- Die Anwendung der Frame-Semantik stellt die Mechanismen klar, die bei der Entstehung der Phraseme betätigt werden: Ein Frame kann untergeordnete Frames entstehen lassen und mit einem anderen gleich geordneten Frame eine Verlinkung bilden. Die wichtigsten kognitiven Assoziationsprinzipien für solch eine Verlinkung sind Ähnlichkeit (Identität) und Kontiguität (zeitliche oder räumliche Nachbarschaft). Dadurch entstehen neue Motivationen und als Folge neue semantische Stellenwerte.
- Die Anwendung der Frame-Semantik unterstützt die etymologischen Forschungen und erhöht die Plausibilität der etymologischen Vorschläge.
- Das im Hintergrund stehendes Weltwissen wird durch die Verlinkungen aktiviert, was gerade für die häufig lückenhafte schriftliche Überlieferung der indogermanischen Sprachen von Nutzen sein könnte.
- Die Ergebnisse der Phraseologieforschung der modernen Sprachen lassen sich größtenteils auch im Bereich der frühen Stufen der indogermanischen Sprachen anwenden. Lediglich im Bereich von Sprachstatistik und für das Bewerten des Idiomatizitätsgrades benötigt man die neuen Untersuchungsprinzipien, da weder eine Umfrage möglich ist, noch ist das nachvollziehbar, ob ein Phrasem allgemein und ein Somatismus insbesondere.

Teil II

Achsel:

A. ἡ μασχάλη

- 1) ὑπὸ μασχάλη – „**unter dem Arm (halten, tragen)**“

ἐν δ' ὀλίγῳ συνέλασσε κάρη χειρᾶς τε πόδας τε φή ῥα νεόλλουτος προκαλούμενος ἦδυμον ὕπνον, ἐγρήσσω ἐτεόν γε· χέλυν δ' ὑπὸ μασχάλη εἶχε.

h. Merc. 242

- 2) μασχάλην αἶρειν = κωθωνίζεσθαι – „**sich betrinken, berauschen**“ (Bilder 1, 2, 3)

ὡς ἄνω τὴν μασχάλην αἶρωμεν ἐμπεπωκότες.

Cratin. 298

οὐ χεῖρον δ' ἂν εἶη οἰνωμένον σε καὶ μασχάλην ἄραι.

Ael. Ep. 15

B. ἡ μάλη

- 1) ὑπὸ μάλης – „**geheim, verdeckt, versteckt**“

ἀλλὰ μὴν οὐχ εἷς οὐδὲ δύο ταῦτ' ἴσασιν, οὐδ' ὑπὸ μάλης ἢ πρόκλησις γέγονεν, ἀλλ' ἐν τῇ ἀγορᾷ μέση πολλῶν παρόντων. καί μοι κάλει τούτων τοὺς μάρτυρας.

D. 29.12

οὔτε γὰρ ὑπὸ μάλης τι αὐτῶν, ᾧ Κικέρων, ἐπράχθη, ἀλλ' ἐς στήλας, ὡς καὶ αὐτὸς φῆς, πάντα ἀνεγράφη: εἰ δὲ ἐκεῖνος φανερῶς οὕτω καὶ ἀναισχύντως τά τε ἄλλα ἐκακούργησεν ὡς λέγεις...

D. C. 46.23

- 2) ὑπὸ μάλης ξιφίδια (δόρυ, ἐγχειρίδιον) ἔχειν – „**unter dem Arm (versteckt) eine Waffe (Speer, kleines Schwert) tragen**“

καὶ παραγγείλαντες νεανίσκοις οἱ ἐδόκουν αὐτοῖς θρασύτατοι εἶναι ξιφίδια ὑπὸ μάλης ἔχοντας παραγενέσθαι, συνέλεξαν τὴν βουλήν.

X. HG 2.3.23

κάπειτα δόρυ δῆθ' ὑπὸ μάλης ἦκεις ἔχων;

Ar. Lys. 985

εἰ γὰρ ἐγὼ ἐν ἀγορᾷ πληθούσῃ λαβὼν ὑπὸ μάλης ἐγγειρίδιον λέγοιμι πρὸς σὲ ὅτι ὦ Πῶλε, ἐμοὶ δύναμις τις καὶ τυραννὶς θαυμασία ἄρτι προσγέγονεν ...

Pl. Grg. 469d

Analyse:

DWEE, Frühneuhochdeutsch: „Die Achsel ist das Drehgelenk des Oberarmes, das Schultergelenk. Als *totum-pro-parte* kann *achsel* metonymisch auch die Achselhöhle bezeichnen, d.h. ein Meronym. Als *pars-pro-toto* steht *achsel* metonymisch für die Schulterpartie, d.h. ein Holonym. Die Übergänge sind dabei fließend.“¹⁴⁷

DWEE, Gegenwartdeutsch: „Die Achsel stellt die Gelenkstelle zwischen Rumpf und Arm dar. Sie ist der äußerste Teil der Schulter. Auf der Innenseite befindet sich die Achselhöhle, die sich zur Zeit der Pubertät behaart. Die Achsel ist der Drehpunkt der geschwungenen Arme. Im engeren Sinn bezeichnet die Achsel nur die Achselhöhle.“

DWDS: „**Achsel** f. ‘Schulter, Höhlung unterhalb des Schultergelenks’“.

Die ACHSEL als Frame ist im Griechischen wenig produktiv. Lediglich zwei Aspekte dieses Körperteils werden für die Bildung der Somatismen bedeutungsrelevant:

- a) VERSTECK (A. 1; B. 1, 2)
- b) TANZBEWEGUNGEN (A. 2)

Die Entstehung des ersten Konzeptes liegt in der Struktur des menschlichen Körpers und ist trivial. Daher sind diese Somatismen A. 1 und B. 2 als nicht-idiomatische Phraseme im weiteren Sinne zu bewerten. Allein die Übertragung der Eigenschaft „versteckte Stelle“ auf „versteckte Tat“ im Fall B. 1 erfüllt die Kriterien der metaphorischen Primärmotivation. Die Spuren gleicher Übertragungen sehen wir im Germanischen: ahd. *luog* „Höhle“, awno. *lōmr* „Verrat, Betrug“.¹⁴⁸ Ob die Lexeme mit gr. *λανθάνω* „verborgen, unbekannt, unbemerkt sein;

¹⁴⁷ Hier und weiter kommen die Frames-Zusammenfassungen aus dem Projekt der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig „Deutsche Wortfeldetymologie in europäischen Kontext“(DWEE).

¹⁴⁸ Für den Frame VERRAT wird im Griechischen auch ein anderes Konzept aktiviert: gr. *προδίδωμι* „etwas oder jemanden vor-geben > jemanden verraten“. Das gleiche Konzept finden wir auch im Russischen: *предать* „jemanden vor-geben > verraten“.

vergessen“, etymologisch verwandt sind (FRISK hält das „wegen der Bed. (Bedeutung – I.E.) als sehr unsicher oder verfehlt“)¹⁴⁹, ist für die Entwicklungen auf der semantischen und konzeptuellen Ebene nicht von Bedeutung.

Nicht trivial ist dagegen das Phrasem A. 2. Die Aktivierung des Frames TANZBEWEGUNGEN ist auf zwei Möglichkeiten zurückzuführen: Entweder wird das rasende Tanzen, bei dem man die Schulter und Hände hochziehen bzw. schleudern soll, oder das Hochheben der Hand beim Trinken in halb liegender Position suggeriert.¹⁵⁰ In beiden Fällen wird das Drehmoment in den Vordergrund gestellt: idg. **h2aǵ-*¹⁵¹ „(mit geschwungenen Armen) treiben, schwingen, in Bewegung setzen“ > idg. **h2aǵs-* ‘Achsel (vgl. aind. *ákṣ-a-* ‘Achse‘, gr. *ἄζων* ‘Radachse, Achse‘ (seit II.), *exigere* – mit einer Handbewegung ‘wegtreiben‘).

¹⁴⁹ FRISK 1960, V. 2, S. 82.

¹⁵⁰ Für den Hinweis auf diese alternative Primärmotivation bedanke ich mich bei meinem Kollegen Russell Barlow.

¹⁵¹ Hier und weiter werden die indogermanischen Verbalwurzeln nach LEXIKON DER INDOGERMANISCHEN VERBEN (LIV) zitiert.

Ader:

A. ἡ φλέψ

- 1) φλέβα σχάζειν (λύειν) – „**Pulsader aufschlitzen**”

γενομένης δὲ τῆς κνήμης ὑπερόγκου καὶ ὀδυνῶν ἀφορήτων, Συρακόσιός τις ἰατρός σχάζει τὴν παρὰ τῷ σφυρῷ φλέβα αὐτοῦ. ὡς δὲ ἅπαξ ἤρξατο, ἔρρει αὐτῷ νύκτα τε καὶ ἡμέραν τὸ αἷμα, καὶ πάντα ποιῶντες οὐκ ἐδύναντο σχεῖν τὸ ῥεῦμα πρὶν ἐλιποψύχησε·

X. HG 5.4.58

εὐθετον δὲ σικύαν τῇ κεφαλῇ προσάγειν ἢ καὶ τὴν ἐν μετώπῳ φλέβα λύειν.

Ps. Gal. 14.419.11

- 2) οὗ ἂν ἡ φλέψ σφύζειν – „**wo die Pulsader pocht**”

Οὗ ἂν ἡ φλέψ ἢ ἐν τῷ ἀγκῶνι σφύζει, μανικὸς καὶ ὀξύθυμος·

Hr. Epid. 2.5.16

- 3) αἱ φλέβες ἐξανίστασθαι – „**außer sich geraten, die Pulsadern geraten außer sich, jemandem kocht das Blut in den Adern**”

καὶ τὰ πρῶτα μὲν εἰρηνικῶς ἐνάρχονται τῶν πρὸς ἀλλήλους λόγων, προιούσης δὲ τῆς συνουσίας ἐπιτείνουσι τὸ φθέγμα μέχρι πρὸς τὸ ὄρθιον, ὥστε ὑπερδιατεινομένων καὶ ἅμα λέγειν ἐθειλόντων τό τε πρόσωπον ἐρυθριᾶ καὶ ὁ τράχηλος οἶδεῖ καὶ αἱ φλέβες ἐξανίστανται ὥσπερ τῶν αὐλητῶν ὁπότεν εἰς στενὸν τὸν αὐλὸν ἐμπνεῖν βιάζονται.

Luc. Bis Acc. 11.

- 4) γονίμη φλέψ – „**Zeugungsader**”, männliches Glied, lat. *membrum virile*.

Κειράμενος γονίμην τις ἅπο φλέβα Μητρὸς ἀγύρτης

Ἰδης εὐδένδρου πρῶνας ἐβουνοβάται ...

AP 6.218 (Alc.)

Analyse:

Kein Eintrag in DWEE.

DWDS: „**Ader** f. ‘Blutgefäß’. Ursprünglich bezeichnet das Wort jeden Rohrgang im Körper sowohl für Blut (daneben verdeutlichendes ahd. *bluotādra*) als auch für Luft, Speise, Wasser, Kot (daher auch ‘Darm, Eingeweide’) sowie röhrenähnliche Stränge im Körper (‘Sehne, Muskel’) und in anderen Stoffen (in Blättern, Holz u. dgl.; ahd. bereits im Sinne von ‘Wurzelfaser’ und ‘Wasserader’)“.

Das auffälligste Merkmal dieses Konzepts ist die pochende und schwellende Kraft der Ader, welche sich durch drei Frames wiedergeben lässt:

- a) VITALITÄT (A. 1, 2)
- b) WUT (A. 3)
- c) ZEUGUNGSKRAFT (A. 4)

Die Entstehung der Primärmotivation ist in erster Reihe auf das Äußere der Ader zurückzuführen, was sich in A. 2, 3 und 4 zeigt. Die Motivation von A. 4 ist nur vermeintlich metaphorisch – primär ist hier nicht die lebensspendende Kraft des Zeugungsorgans, sondern die Veränderung des Äußeren: gr. *φλέω* „überfließen, überfluten, strotzen“, *φάλλος* „membrum virile, schwellendes Organ“, *φάλλαινα* „Walfisch“, von einem Ungeheuer, wohl wegen der außergewöhnlichen Größe.

Ob auch *φάλος* „Helmbügel, Helmschmuck, Helmteil“ auf idg. **b^helǵ^h*- zurückzuführen ist, ist nicht klar, da die genaue Beschreibung dieses Details und damit die mögliche Verbindung mit einer Bedeutung „schwellen, strotzen“ fehlt.

Das Beispiel A. 1 stammt dagegen aus dem Bereich der Medizin und ist ein Phrasem in breitem Sinn.

Arm, Ellbogen, Elle:

A. ὁ βραχίων

- 1) ἐκ βραχιόνων – „mit der Hand, mit der Kraft der Hände“

σκέψαι δὲ καὶ μὴ τοῖς ἐμοῖς θυμούμενος λόγοισιν, ὡς δὴ πόλιν ἐλευθέραν ἔχων, σφριγῶντ' ἀμείψῃ μῦθον ἐκ βραχιόνων.

E. Supp. 478

B. ἡ πῆχυς

- 1) πῆχυν ἓνα – „um eine kleine Menge“

τίς δὲ ἐξ ὑμῶν μεριμνῶν δύναται προσθεῖναι ἐπὶ τὴν ἡλικίαν αὐτοῦ πῆχυν ἓνα;

Ev. Matt. 6.27

- 2) κατὰ πῆχυν – „Schritt für Schritt“

συνεγίγνετο οὖν αὐτῷ ἐπιμελῶς ἓν τε τοῖς Πλατωνικοῖς καὶ ταῖς ἄλλαις θεολογίαις. καὶ γραμμᾶς δεαυτῷ ὁ γέρων παρεδίδου καὶ σφόδρα εὐφραίνετο ὁρῶν τὸν παῖδα κατὰ πῆχυν ἐπιδιδόντα πρὸς ἕκαστον τῶν μαθημάτων. καὶ ἡ μὲν περὶ τὰ τῶν Χαλδαίων αὐτοῦ παρασκευὴ ἀκροθιγῶς πως εἴρηται.

Marin. Procl. 26.

C. ὁ ἀγκών

- 1) γλυκὺς ἀγκών – „nette Wende“ (Antiphrasis für eine schwierige Angelegenheit, in Bezug auf den langen und kurvigen Flussverlauf des Nils)

γλυκὺς ἀγκών, ὃ Φαῖδρε, λέληθέν σε ὅτι ἀπὸ τοῦ μακροῦ ἀγκῶνος τοῦ κατὰ Νεῖλον ἐκλήθη: καὶ πρὸς τῷ ἀγκῶνι λανθάνει σε ὅτι οἱ μέγιστον φρονοῦντες τῶν πολιτικῶν μάλιστα ἐρῶσι λογογραφίας τε καὶ καταλείψεως συγγραμμάτων, οἳ γε καὶ ἐπειδάν τινα γράφωσι λόγον, οὕτως ἀγαπῶσι τοὺς ἐπαινέτας, ὥστε προσπαραγράφουσι πρώτους οἱ ἂν ἐκασταχοῦ ἐπαινῶσιν αὐτούς.

Pl. Phdr. 257d

D. ἡ ἀγκάλη

- 1) ἐν ταῖς ἀγκάλαις περιφέρειν τινά – „auf den Armen (herum)tragen“

μετὰ τοῦτο Ὑρκάνιοι μὲν πρῶτοι φίλοι ἡμῖν ἐγένοντο καὶ μάλα πεινῶσι συμμάχων: ὥστε μόνον οὐκ ἐν ταῖς ἀγκάλαις περιεφέρομεν αὐτοὺς ἀγαπῶντες.

X. Cyr. 7.5.50

- 2) κυμάτων ἐν ἀγκάλαις – „in den Händen der Wogen, der Wellen; in höchster Gefahr“

εἰ δὲ ταῦτ' ὀγκωσόμεσθα κάποσεμννούμεθα,
τὴν πόλιν καὶ ταῦτ' ἔχοντες κυμάτων ἐν ἀγκάλαις,
ὑστέρω χρόνῳ ποτ' αὔθις εὖ φρονεῖν οὐ δόξομεν.

Archil. 23

Καὶ ταῦτ' ἔχοντες κυμάτων ἐν ἀγκάλαις: ἀντὶ τοῦ ὄντες ἐν πολλοῖς κινδύνοις

Suid. K 1205.1

E. ἡ ὠλένη

- 1) περὶ ὠλένας δέρα βαλεῖν – „um den Hals fallen“

ἀνεμώκεος εἴθε δρόμον νεφέλας
ποσὶν ἐξανύσαιμι δι' αἰθέρος
πρὸς ἐμὸν ὁμογενέτορα, περὶ δ' ὠλένας
δέραι φιλτάται βάλομεν χρόνῳ,
φυγάδα μέλεον.

E. Ph. 165

- 2) ὠλένων ἄκραι – „Hände“

κάν τῶιδε πέτραν ἄτερος λιπῶν ξένοι
ἔστη κάρα τε διετίναξ' ἄνω κάτω
κάνεστέναξεν ὠλένας τρέμων ἄκρας,
μανίας ἀλαίνων, καὶ βοᾷ †κυναγὸς ὥς† ...

E. IT 283

3) ὠλένας (πρὸς οὐρανὸν) ὀρνυσθαι – „**Hände (flehend) zum Himmel erheben**“

ὃ πότνι' ἦ Δίοισιν ἐν λέκτροις πίτνεις
Ἦρα, δὴ οἰκτρὸ φῶτ' ἀνάγυζον πόνων,
αἰτούμεθ' ὀρθὰς ὠλένας πρὸς οὐρανὸν
ρίπτονθ', ἴν' οἰκεῖς ἀστέρων ποικίλματα

E. Hel. 1095

Analyse:

DWEE, Frühneuhochdeutsch: „Der Arm ist Teil des menschlichen Körpers, spielt aber auch als künstlicher Arm (z.B. als Kirchenschmuck) eine Rolle. Ihm kommt Rechtswesen (u.a. beim Schwur, im Strafsystem) und als Maßeinheit eine besondere Funktion zu. Hinzu kommt sein Symbolwert: Er steht für Macht, für Liebe, für Geborgenheit. Daraus ergeben sich Übertragungen zu „Macht“, „Stärke“, „Schutz“.

DWEE, Gegenwartsdeutsch: „Der Arm ist ein paariges Körperteil des Menschen (und der Primaten). Der Mensch hat zwei Arme, einen rechten und einen linken. Sie sind das Äquivalent zu den Vorderbeinen der übrigen Wirbeltiere. Der Arm ist ein Werkzeug, das die Verbindung zum Greiforgan Hand darstellt und anhand mehrerer Muskeln die Kraftübertragung von der Hand zum Rumpf gewährleistet. Er dient somit im Verbund mit der Hand zum Greifen und Halten. Er besteht aus Schultergürtel, Oberarm, Unterarm und Hand.“

DWDS: „**Arm** m. Die germ. Bezeichnungen für die menschlichen Vordergliedmaßen“.

„**Elle** f. ‘Unterarmknochen’, seit alters eines der gebräuchlichsten natürlichen Längenmaße“.

Die Funktionen des Frames ARM unterscheiden sich wesentlich von denen des Frames HAND. Während der letztere fast ausschließlich die Macht (schirmende oder gewalttätige) symbolisiert, sind die Übertragungen von ARM viel facettenreicher:

- a) STÄRKE, KRAFT (A. 1)
- b) MAß (B. 1, 2)
- c) KURVE, BOGEN (C. 1)
- d) EMOTIONSGELADENE GESTIK (E. 1, 3)
- e) TRAGEN (D. 1, 2; E. 2)

Das Beispiel A. 1 wird auf der gleichen formal-strukturellen Ebene wie gr. *ἐκ χειρός* gebaut. Das Phrasem gr. *ἡ ἐκ χειρός δίκη* „Selbstjustiz“ macht allerdings den Unterschied auf der semantischen Ebene sehr deutlich: nicht die physische Kraft des Oberarmes, sondern eine metonymische Funktion wird im Fall von *χείρ* aktiviert. Anscheinend stehen bei gr. *βραχίων* dagegen die kräftigen und angespannten Muskeln des kürzeren¹⁵² Teils der ganzen Hand im Vordergrund.¹⁵³

Der Frame MAß bedient sich im Griechischen einer anderen indogermanischen Wurzel idg. **b^heh₂ǵ^h* „Unterarm“, gr. *πῆχυς*, skt. *bāhú-*, av. *bāzu-*. Die Verwendung von Unterarm als Maß scheint eine unter den indogermanischen Völkern verbreitete Tradition zu sein – sprachliche (semantische, aber nicht etymologische!) Hinweise dazu finden wir neben dem Griechischen¹⁵⁴ in lat. *ulna* „Elle“, ahd. *elina* „Elle“, mhd. *ellenlanc* „sehr lang, ellenlang“, aruss. *локоть* „Elle“. Eine Realisierung der phraseologischen Bedeutungen B. 1, 2 durch das Lexem gr. *χείρ* konnte nicht ausfindig gemacht werden.

Das Phrasem mit gr. *ἀγκών*¹⁵⁵ „Kurve, Bogen“ stellt ein seltenes Beispiel für die durch die äußere Form aktivierte Primärmotivation dar. Zwar ist eine perzeptuell-visuelle Übertragung für den Phraseologisierungsprozess trivial, doch kaum im Bereich der Somatismen: fast immer ist die Funktion eines Körperorganes ausschlaggebend und nicht dessen Form. Das erklärt auch die häufige gleichzeitige Wirkung der metaphorischen und metonymischen Bildungsprinzipien bei Somatismen.

Das Phrasem gr. *ὠλένας ὄρνυμι* ist eine Variation zu gr. *χεῖρας ὄρνυμι* und kann, wie auch das Phrasem gr. *περὶ ὠλένας δέρρα βαλεῖν* sowohl teilidiomatisch als auch nicht-idiomatisch bewertet werden.

Die Wurzel idg. **h₂er-* „sich (zusammen)fügen“ > idg. **h₂(e)rH-mo-* „Arm“ fand ihre Fortsetzung in mehreren indogermanischen Sprachen: skt. *īrmá-* „Arm, Schulter“, av. *arəma-*, altpr. *irmo*, got. *arms*, ahd. *aram* „Arm“, aksl. *ramo* „Schulter“, lit. *irmėdė* „Gicht“ als eine Armkrankheit. Doch gerade im Griechischen findet man keine Ableitungen von dieser Wurzel mit der Bedeutung „Arm, Schulter“:

¹⁵² FRISK 1960, Band 1, S. 264: „Nach Pollux 2, 138 wird der Oberarm *βραχίων* genannt, ὅτι ἐστὶ τοῦ πήχεως βραχύτερος“.

¹⁵³ Im Lateinischen bedeutet das Lehnwort aus dem Griechischen lat. *brachium* bzw. *bracchium* dagegen den Unterarm von der Hand bis zum Ellbogen, entspricht also dem griechischen *πῆχυς*. Der Oberarm vom Ellbogen bis zur Schulter wird als lat. *lacertus* bezeichnet.

¹⁵⁴ Das griechische Lexem *ὠλένη* ist zwar mit den erwähnten Lexemen verwandt, bildet aber kein Phrasem zum Frame MAß.

¹⁵⁵ Paus. 10.1: γλυκὺς ἀγκών· παροιμία ἀπὸ τοῦ κατὰ τὸν Νεῖλον ἀγκῶνος.

“We may now make an additional dialectological observation: Greek and Armenian are seen to depart together from the other branches both in favoring the anit̥ base in comparable formations and in lacking the etymon ‘arm’.”¹⁵⁶

Eine interessante Parallele lässt sich zwischen gr. ἀρθρίτις (νόσος) „Gicht“ (< gr. ἄρθρον „Gelenk, Glied“ mittels des θρο-Suffixes < gr. ἀραρίσκω „zusammenfügen, verfertigen, ausrüsten“) und lith. ìrmédė „Gicht“ feststellen. Beide Lexeme gehen auf idg. *h₂er- „sich (zusammen)fügen“ (> idg. *h₂(e)rH-mo- „Arm“) zurück und weisen auf eine „arm- bzw. gelenkessende“ Wirkung der Gicht hin.

¹⁵⁶ HAMP 1982, S. 189.

Auge:

A. ὁ ὀφθαλμός

- 1) ἔρχεσθαι ἐς ὀφθαλμούς / ὀφθαλμούς εισιέναι – „**sich vor Augen stellen, auffallen**“

πῶς ἐθέλεις ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν ἐλθέμεν οἶος
ἀνδρὸς ἐς ὀφθαλμούς ὅς τοι πολέας τε καὶ ἐσθλοὺς
υἱέας ἐξενάριξε: σιδήρειόν νύ τοι ἦτορ.

II. 24.204

ἀλλ' ἦτοι μὲν ἐγὼ πάλιν εἴσομαι, οὐδ' Ἀχιλλῆος
ὀφθαλμούς εἴσειμι: νεμεσσητὸν δέ κεν εἶη
ἀθάνατον θεὸν ὧδε βροτοὺς ἀγαπαζέμεν ἄντην ...

II. 24.463

- 2) ἐν ὀφθαλμοῖσιν νοεῖν (ὀρᾶν, ἔχειν) – „**bemerken, vor Augen haben**“

πέμψον δ' οἰωνὸν ταχὺν ἄγγελον, ὅς τε σοὶ αὐτῶ
φίλτατος οἰωνῶν, καὶ εὐκράτος ἐστὶ μέγιστον,
δεξιόν, ὄφρα μιν αὐτὸς ἐν ὀφθαλμοῖσι νοήσας
τῶ πίσυνος ἐπὶ νῆας Ἴω Δαναῶν ταχυπόλων.

II. 24.312

- 3) τὸ ἐν τοῖς ὀφθαλμοῖσιν δὴ γελοῖον – „**das Lächerliche in jemandes Augen**“

ἀλλ' ἐπειδὴ οἶμαι χρωμένοις ἄμεινον τὸ ἀποδύεσθαι τοῦ συγκαλύπτειν πάντα τὰ τοιαῦτα
ἐφάνη, καὶ τὸ ἐν τοῖς ὀφθαλμοῖς δὴ γελοῖον ἐξερρῦη ὑπὸ τοῦ ἐν τοῖς λόγοις μηνυθέντος
ἀρίστου ...

Pl. R. 452d

- 4) ὀφθαλμῶν ἀλγηδόνες – „**Qual für Augen, Augenschmerzen**“ (in Bezug auf die Schönheit einer Frau)

κρέσσον γὰρ εἶναι ἀρχῆθεν μὴ ἐλθεῖν τὰς γυναῖκας ἢ ἐλθούσας καὶ μὴ παριζομένας ἀντίας
ἵζεσθαι ἀλγηδόνας σφίσι ὀφθαλμῶν.

Hdt.5.18

5) γενέσθαι τινὶ ἐξ ὀφθαλμῶν – „**aus den Augen verschwinden**“

Ἵωνες γὰρ οἴκασι ἐμέο ἐξ ὀφθαλμῶν σφι γενομένου ποιῆσαι τῶν πάλαι ἴμερον εἶχον·

Hdt.5.106

6) ἐξ ὀφθαλμῶν ἀποπέμπειν (ποιεῖν) – „**aus den Augen wegschicken, aus dem Angesicht verschwinden lassen**“

Τὸν δὲ παῖδα τοῦτον ἐξ ὀφθαλμῶν ἀπόπεμψαι ἐς Πέρσας τε καὶ τοὺς γειναμένους.

Hdt. 1.120

7) κατ' ὀφθαλμοὺς λέγειν (κατηγορεῖν) τινί – „**jemandem offen etwas ins Gesicht sagen, einen Vorwurf machen**“ (cf. tête-à-tête)

αὐτοῦ μὲν οὖν, ἵνα σοὶ κατ' ὀφθαλμοὺς λέγη.

Ar. Ra. 626

8) πρὸς ὀφθαλμὸν μίσγειν (ἐπιχεῖν) – „**nach Augenmaß mischen**“

Ἄνθος κνήκου, κόμμι λευκόν, ὡοῦ τὸ λευκὸν κεράσας εἰς κογχίον χολῆ χειλώνης μίσγε πρὸς ὄφθαλμον, καθάπερ ἐπὶ τῶν χρωμάτων χρῶ.

PLeid. X. 62

9) ἀκοίμητος ὀφθαλμός – „**schlafloses Auge**“ (Gott in christlichen Homilien)

Πάντα σκοπεύει ὁ ἀκοίμητος ὀφθαλμός.

Secund. Sent.3

10) ὀφθαλμός οἴκων – „**Auge der Häuser, Hausherr, König**“

ἐπεὶ δὲ πολλῶν αἰμάτων ἐπήκρισεν
τλήμων Ὀρέστης, τοῦθ' ὅμως αἰρούμεθα,
ὀφθαλμὸν οἴκων μὴ πανώλεθρον πεσεῖν.

A. Ch. 934

11) ὀφθαλμὸς βασιλέως – „**Auge des (persischen) Königs**“ (Vertrauter des persischen Königs, Geheimdienst)

καὶ νῦν ἄγοντες ἦκομεν Ψευδαρτάβαν, τὸν βασιλέως ὀφθαλμόν.

Ar. Ach. 92

ὀφθαλμὸς βασιλέως: ὁ πεμπόμενος κατάσκοπος.

Hsch. O 1960.1

12) ἐσπέρας ὀφθαλμός / νυκτὸς ὀφθαλμός / οὐράνιος ὀφθαλμός – „**Auge des Abends, Auge der Nacht**“ = Mond, „**Auge des Himmels**“ = Sonne

ἦδη γὰρ αὐτῷ, πατρὶ μὲν βωμῶν ἀγισθέντων, διχόμηνης ὄλον χρυσάρματος
ἐσπέρας ὀφθαλμόν ἀντέφλεξε Μῆνα ...

Pi. O. 3.20,

λαμπρὰ δὲ πανσέληνος ἐν μέσῳ σάκει,
πρέσβιστον ἄστρον, νυκτὸς ὀφθαλμός, πρέπει.

A. Th. 390

Τί ἥλιος; Οὐράνιος ὀφθαλμός, νυκτὸς ἀνταγωνιστής, αἰθέριον κύκλωμα, κοσμικὸς ἔλεγχος,
ἀκήρατος φλόξ, ἀδιάστατον φέγγος, κεχορηγημένη λαμπάς, οὐράνιος ὁδοιπόρος, ἡμέρας
κόσμιον.

Secund. Sent. 5

13) ὀφθαλμός τινος – „**der Beste, Teuerste, Würdigste**“ (metonymisch: Mensch)

ἐπτα δ' ἔπειτα πυρᾶν νεκρῶν τελεσθεισᾶν Ταλαϊονίδας
εἶπεν ἐν Θήβαισι τοιοῦτόν τι ἔπος: 'ποθέω στρατιᾶς ὀφθαλμόν ἐμᾶς,
ἀμφοτέρων μάντιν τ' ἀγαθὸν καὶ δουρὶ μάρνασθαι.

Pi. O. 6.16

B. τό ὄμμα

1) ὕπνον ἐπ' ὄμμασι χεύειν – „**den Schlaf auf die Augen legen, einschlafen lassen**“

... τῷ δ' ἄρ' Ἀθήνη
ὑπνον ἐπ' ὄμμασι χεῦ', ἵνα μιν παύσειε τάχιστα
δυσπινός καμάτοιο φίλα βλέφαρ' ἀμφικαλύψας.

Od. 5.492

2) ὀρθοῖς ὄμμασιν ἀναβλέπειν (ὄρᾶν) τινά – „**jemandem (sicher und ohne schlechtes Gewissen) ins Gesicht schauen**“

Ἄνδρες πολῖται, νῦν ἀγαθοὶ γενόμενοι ἀναβλέψωμεν ὀρθοῖς ὄμμασιν.

X. Hel. 7. 1

3) ὄμμα τινὶ δηλοῦν – „**vor jemandem erscheinen; Rechenschaft abgeben**“

πότερα πρὸς οἴκους, ναυλόχους λιπὼν ἔδρας
μόνους τ' Ἀτρείδας, πέλαγος Αἰγαῖον περῶ;
καὶ ποῖον ὄμμα πατρὶ δηλώσω φανεῖς
Τελαμῶνι;

S. Aj. 462

4) λαμπρὸς ὄμματι – „**mit strahlendem Blick**“

ᾧναξ Ἄπολλον, εἰ γὰρ ἐν τύχῃ γέ τῳ
σωτήρι βαίη λαμπρὸς ὡσπερ ὄμματι.

S. OT 81

5) κατ' ὄμμα ἐλθεῖν – „**von Angesicht zu Angesicht; in offener Schlacht**“

κρυπτὸς καταστάς ἢ κατ' ὄμμ' ἐλθὼν μάχῃ;

E. Andr. 1064

6) κατ' ὄμμα (στῆναι) – „**in voller Sicht, öffentlich (stehen)**“

χὼ μὲν κατ' ὄμμα στάς προσεύχεται θεῶι ...

E. Andr. 1117

7) ἐν ὄμμασι / ἐξ ὀμμάτων – „**vor den Augen, in Sichtweite**“ bzw. „**außer Sichtweite**“

ἐμοὶ γὰρ ἤδη πάντα μὲν φόβου πλέα
ἐν ὄμμασιν τὰνταῖα φαίνεται θεῶν...

A. Pers. 604

οἴμοι· μάτην ἦξι', ἐλπίδος δ' ἀπεσφάλην,
ἐξ ὀμμάτων δάμαρτ' ἀποστεῖλαι θέλων.

Eur. IA 743

8) ὄμμα δόμων – „**Auge der Häuser, Hausherr, König**“. Siehe auch ὄφθαλμός A. 10.

ἔστι γὰρ πλοῦτός γ' ἀμεμφής, ἀμφὶ δ' ὄφθαλμῷ φόβος:
ὄμμα γὰρ δόμων νομίζω δεσπότης παρουσίαν.

A. Pers. 169

9) ὄμμα τινός – „**der Beste, Teuerste, Würdigste**“. Siehe auch ὄφθαλμός A. 13.

... ὄμμα γὰρ πάσης χθονὸς
Θησηῆδος ἐξίκοιτ' ἄν εὐκλεῆς λόχος
παίδων, γυναικῶν, καὶ στόλος πρεσβυτίδων.

A. Eu. 1025.

10) ὄμμαθ' ἐλίγδην – „**(vor Angst und Erschrecken) verdrehte Augen**“

κραδία δὲ φόβῳ φρένα λακτίζει.
τροχοδινεῖται δ' ὄμμαθ' ἐλίγδην ...

A. Pr. 882

Analyse:

DWEE, Gegenwartsdeutsch: „Das Auge ist das Sinnesorgan der visuellen Wahrnehmung im Wellenlängenbereich des sichtbaren Lichts, das bei Säugetieren im Bereich von ca. 380-780 nm liegt. Die Augen befinden sich bei den Primaten im oberen vorderen Kopfbereich und liegen paarig nebeneinander“.

DWDS: „**Auge** n. Organ des Gesichtssinnes“.

Wie bei allen Wahrnehmungsorganen ist die phraseologische Produktivität der Lexeme mit der Bedeutung „Auge“ äußerst hoch. Die Übertragungen lassen sich in zwei Gruppen teilen: die Bildung nach metonymischer und nach metaphorischer Art. Die Somatismen aus der ersten Gruppe überwiegen, wobei die Verhältnisse zwischen einem Wahrnehmungssubjekt und einem Wahrnehmungsobjekt durch eine deutliche Trennlinie zwischen den Sichtperspektiven bestimmt wird. Folgende Frames lassen sich herausarbeiten:

- a) SEHEN, ERKENNEN (Perspektive des Subjekts) (A. 2, 6, 10, 11, 12; B. 5, 7, 8)
- b) AUFFALLEN, ERSCHEINEN bzw. VERSCHWINDEN (Perspektive des Objekts) (A. 1, 3, 4, 5, 7; B. 2, 3, 6)
- c) SCHLAF bzw. SCHLAFLOSIGKEIT (A. 9; B. 1)
- d) AUGENMAß (A. 8)
- e) DAS WERTVOLLE (A. 13; B. 9)
- f) EMOTIONSSELADENE MIMIK / AUSSEHEN (B. 4, 10)

Der Perspektivenwechsel wird schon von der indogermanischen Wurzel idg. **h₃ek^w-* „ins Auge fassen, erblicken“ vorbestimmt:

„If, for practical reasons, we begin with **oq^w-*¹⁵⁷(sic!¹⁵⁸) = “appear”, we shall find, that this sense especially has the following shades and nuances. First, it can change between an objective signification (“show oneself, itself, be, become visible, be seen”) and a more subjective one (= “look, seem”). Secondly, it shows the usual IE. transition from intransitive to transitive function. Consequently *ὄπ-* ~ *ὠπ-* in Gr. nouns can signify: 1. “that which is seen” and 2. “the seeing”... Thirdly, it can change from the abstract sense = “eyesight” to the concrete = “eye”.“¹⁵⁹

¹⁵⁷ Für gr. *ὄφθαλμός* fehlt eine eindeutige Etymologie. DAHLÖF (1975, S. 35) weist auf idg. **oq^w-* hin, FRISK (1960, V. 2, S. 452-453) behauptet: „Die lautlichen Einzelheiten sind indessen nicht endgültig und eindeutig aufgeklärt“, BEEKES (2010, V. 2, S. 1134) hält die Ableitung von idg. **h₃ek^w-* für unwahrscheinlich und verweist auf böot. *ὄκταλλος* und epid. lak. *ὄπιλλ(λ)ος* sowie auf die Glosse *ὄκκον· ὄφθαλμόν* (HESYCHII 1858), daher: „The fact that PGr. **ok^w-* strongly resembles IE. **h₃ek^w-* is a merely coincidence, and such accidents may be expected to occur every now and then“ und ferner: “related to Arm. *akn*?”. Die Ableitung von gr. *ὄσσε* und gr. *ὄμμα* aus idg. **h₃ek^w-* wird dagegen allgemein akzeptiert (FRISK 1960, V. 2, S. 387-388/S. 436, BEEKES 2010, V. 2, S. 1077/ S.1118).

¹⁵⁸ Heutzutage wird diese Wurzel als idg. **h₃ek^w-* rekonstruiert (LIW, S. 297).

¹⁵⁹ DAHLÖF 1975, S.35-36.

Die Gegenüberstellung von “Erscheinung” und “Sehkraft“ und ferner „Auge“ führt zu einer Reihe von Kontroversen im Bereich der Komposita. Ist gr. *γλαυκῶπις* als „Eulenantlitzige“ oder als „glänzend Erscheinende“ zu übersetzen? Liegt im Falle von gr. *κυνώπις* eine abwertende Bedeutung „wie ein Hund Aussehende“ nahe, so lässt sich das Epitheton von Hera¹⁶⁰ gr. *βοῶπις* schwer als „wie eine Kuh Aussehende“ übersetzen, sondern als „die Rindäugige“¹⁶¹, was die Größe und Schönheit der Augen zum Ausdruck bringt. Der Versuch von DAHLLÖF¹⁶² dieses Epitheton als “ *βοῶπις = the strongly shining*“ zu übersetzen mit dem Hinweis auf die Parallele zu gr. *εὐῶπις* und gr. *ἐριῶπις* und der vermuteten emphatischen Funktion von *βο-* analog zu der emphatischen Funktion von *εὐ-* und *ἐρι-* scheint mir wenig plausibel zu sein: während die Emphasis von *εὐ-* und *ἐρι-* trivial und durch zahlreiche Beispiele gut bezeugt ist, wäre dies im Fall von *βο-* ein Hapax und auch semantisch schwer nachvollziehbar.

Die Primärmotivation der Somatismen zu SEHEN, ERKENNEN und AUFFALLEN, ERSCHEINEN ist aus typologischer Sicht universell und lässt sich durch die menschliche Physiologie erkennen: hier wird ein perzeptueller, nämlich ein visuell-deiktischer Frame-Typ aktiviert.

Die Frames SCHLAF bzw. SCHLAFLOSIGKEIT und MIMIK geben den Zustand nur mithilfe der äußerlichen Merkmale wider und sind daher halb- bzw. nicht-idiomatisch: Auch wenn das Phrasem *ἀκοίμητος ὀφθαλμός* keine kinematischen Elemente in sich beinhaltet, wird hier das Nicht-Schließen der Augen suggeriert (ein Merkmal, das auch den *Κέρβερος* bezeichnet).

Die Phraseme gr. *ὀφθαλμός τινός* und *ὄμμα τινός* heben zwar ebenso die Sehkraft hervor, doch nicht deren Funktion sondern deren Wert und Wichtigkeit¹⁶³ vergleichbar mit lat. *bene vale, oculo mi!*¹⁶⁴ und *per oculos iurare*, nhd. *wie seinen Augapfel hüten*, russ. *беречь как зеницу ока*.

Das Phrasem *πρὸς ὀφθαλμὸν μίσειν* ist ein terminus technicus und kommt überwiegend in den medizinischen Texten bei der Vorbereitung der Arzneimittel vor.

Nach dem methaphorischen Prinzip werden die Somatismen gr. *ἐσπέρας ὀφθαλμός / νυκτὸς ὀφθαλμός / οὐράνιος ὀφθαλμός* gebildet, was die indogermanische Kosmologie widerspiegelt:

¹⁶⁰ Eine Liste der Göttinnen und Sterblichen, die ebenso dieses Epitheton haben, findet man bei DAHLLÖF 1975, S. 49.

¹⁶¹ BEEKES 2010, V. 1, S. 233.

¹⁶² DAHLLÖF 1975, S. 48-49.

¹⁶³ HUNGER 1991, S. 21-28: Ὁ ὀφθαλμός τῆς γῆς als Bezeichnung für Konstantinopel.

¹⁶⁴ Plaut. Curc. 1, 3, 47.

„In IE cosmology, the concepts of ‘eye’ and ‘sun’ are consistently linked to one another and in at least one case, OIr *sūil* ‘eye’, the word for ‘eye’ derives from the word ‘sun’.”¹⁶⁵

Eine ungewöhnliche Verflechtung der metonymischen und metaphorischen Bildungsprinzipien findet man bei den Somatismen A. 10,11; B. 8. Einerseits stehen die Lexeme gr. *ὄφθαλμὸς* bzw. gr. *ὄμμα* für die Wächter, Aufseher oder Späher selbst, also in der Funktion *pars-pro-toto*, andererseits wird hier ein Nomen *agentis* durch einen anschaulicheren Sachverhalt versinnbildlicht: hier wird eine „berufliche“, professionelle Eigenschaft, auf der die Ähnlichkeit beruht, besonders hervorgehoben. Die Machtausübung durch Sehen und Hören ist ein verbreitetes Motiv: iir. **ákš(i)-* „Auge“ > ved. *ádhy-akṣa-* „Aufseher“ und ved. *kṣáya-* „herrschen; av. *aby-axš-a-* „Aufseher“ und av. *xšaiia-* „herrschen“.¹⁶⁶ Die Kontiguität beider Frames – SEHEN und HÖREN – erklärt das häufige Vorkommen der Lexeme für „Auge“ und „Ohr“ in einem Phrasem: gr. *οἱ βασιλέως ὀφθαλμοὶ καὶ τὰ βασιλέως ὄτα*¹⁶⁷, nhd. *ganz Auge und Ohr sein, Augen und Ohren aufhalten*.

¹⁶⁵ MALLORY/ADAMS 1997, S. 188.

¹⁶⁶ LIW 2001, S. 297-298.

¹⁶⁷ Vgl. X. Cyr. 8.2.10sq.

Augenbraue:

A) ἡ ὀφρῦς

- 1) ὑπ' ὀφρῦσι δάκρυα λείβειν – „**bitter weinen, den Augenbrauen entfließen Tränen**“

τοὺς οἷ γ' εἰσορόωντες ὑπ' ὀφρῦσι δάκρυα λείβον:
οὐ γὰρ ἔφαν φεύξεσθαι ὑπ' ἐκ κακοῦ: ἀλλ' ἐνοσίχθων
ῥεῖα μετεισάμενος κρατερὰς ὄτρυνε φάλαγγας.

Il. 13.88

- 2) ἐπ' ὀφρῦσι νεύειν – „**zustimmend nicken (mit Augenbrauen?)**“

ἦ καὶ κυανέησιν ἐπ' ὀφρῦσι νεῦσε Κρονίων:
ἀμβρόσια δ' ἄρα χαῖται ἐπερρώσαντο ἄνακτος
κρατὸς ἀπ' ἀθανάτοιο: μέγαν δ' ἐλέλιξεν Ὀλυμπον.

Il. 1.528

- 3) τὰς ὀφρύας (ὀφρῦν) ἀνασπᾶν (ἐφέλκεσθαι, ἐπαίρειν) – „**die Augenbrauen hochziehen**“, als Zeichen verschiedener Emotionen (Trauer, Gram, Stolz, Hochmut etc.)

καὶ μὴν ὀδί τις τὰς ὀφρῦς ἀνεσπακῶς
ὥσπερ τι δεινὸν ἀγγελῶν ἐπέιγεται.

Ar. Ach. 1069

ἦδει Ἀριστοκράτης καὶ μείλιχα δημολογῆσαι,
στρεβλὴν οὐκ ὀφρῦν ἐσθλὸς ἐφελκόμενος ...

AP 7. 440.6

ἐὰν ἴδῃς πρὸς ὕψος ἡρμένον τινὰ
λαμπρῶ τε πλούτῳ καὶ γένει γαυρούμενον
ὀφρῦν τε μείζω τῆς τύχης ἐπηρκότα,
τούτου ταχεῖαν νέμεσιν εὐθὺς προσδόκα.

E. Fr. 1040

- 4) τὰς ὀφρύας συνάγειν vs. (λῦσαι, μεθεῖναι) – „**die Augenbrauen zusammenziehen, düster schauen**“ vs. „**die Augenbrauen entspannen, loslassen, beruhigt und fröhlich werden**“

εἶτα τὸν θεοῖσιν ἐχθρὸν βυρσοδέψην Παφλαγόνα
ἠνίχ' ἠρεῖσθε στρατηγόν, τὰς ὀφρυῶς ξυνήγομεν
κάποιοῦμεν δεινά, βροντὴ δ' ἐρράγη δι' ἀστραπῆς.

Ar. Nu. 582

ἄγ', ὦ φίλη παῖ, τῶν πάροιθε μὲν λόγων
λαθώμεθ' ἄμφω, καὶ σύ θ' ἠδίων γενοῦ
στυγνὴν ὀφρῦν λύσσασα καὶ γνώμης ὁδὸν ...

Hipp. 290

Ιφ. μέθεξ νυν ὀφρῦν ὄμμα τ' ἔκτεινον φίλον.
Αγ. ἰδοῦ, γέγηθά σ' ὡς γέγηθ' ὀρῶν, τέκνον.

IA 648

5) ὀφρυόεσσα ἀοιδὴ – „majestätischer Gesang, gehobene Poesie“ in Bezug auf die Poesie von Aischylos

Ὁ τραγικὸν φώνημα καὶ ὀφρυόεσσαν ἀοιδὴν
πυργώσας στιβαρῆ πρῶτος ἐν εὐεπίῃ,
Αἰσχύλος Εὐφορίωνος, Ἐλευσινίης ἐκάς αἴης
κεῖται κυδαίνων σήματι Τρινακρίην.

AP 7.39

B) τὸ ἐπισκύνιον (Stirnhaut über den Augen)

1) ἐπιστρέφειν γυρὸν ἐπισκύνιον – „ein weises Gesicht machen“

ὃς δ' ὅτε μερμήριζε καὶ ἔδρακε βίβλον ἐκάστην,
εἶπεν ἐπιστρέψας γυρὸν ἐπισκύνιον.
Ἦ σοὶ ἢ τῶ ἐλόντι τεῖην θεράπαιναν ἀνάγκη
δουλεύειν κείνους, ὧν χάριν ἐξερέεις ...

AP 11.376.8

Analyse:

Keine Einträge in den DWEE und DWDS.

Die griechischen Somatismen mit dem Bestandteil „Augenbraue“ können als nicht-idiomatisch (A. 1, 3, 4) bzw. als halb-idiomatisch (wie A. 2, 5; B. 1) bewertet werden, sie sind kinematisch – weder die Form noch die Funktion, sondern lediglich die Bewegung der Augenbraue ist für die Primärmotivation ausschlaggebend – und bedienen sich des gleichen perzeptuell-visuellen Frames:

g) EMOTIONSSELADENE MIMIK (A. 2, 3, 4, 5; B. 1)

h) TRÄNEN (A. 1)

Die phraseologische Übertragung in diesem Bereich findet ihren Ausdruck auch durch die Verben, z.B. gr. *ὀφρυόμοιαι* „hochmütig sein“, doch fehlt in diesem Fall das für die Phraseologisierung unentbehrliche Kriterium der Polylexikalität.

Diese gemeinindogermanische phraseologische Primärmotivation von Augenbraue ist vorherrschend: Ausnahmen lassen sich nur selten finden. So steht in russ. *не в бровь, а в глаз* „den Nagel auf den Kopf treffen“¹⁶⁸ nicht der kinetische Ausdruck der Emotionen im Vordergrund, sondern die Randposition des Körperorganes im Vergleich zum Augapfel (vgl. dazu gr. *ὀφθαλμός τινος* – „der Beste, Teuerste, Würdigste“) und damit die Minderwertigkeit bzw. Unwichtigkeit des Objektes (Meinung, Worte, sarkastischer Witz, Vorwurf), welches hier metaphorisch wiedergegeben wird.

¹⁶⁸ FEDOROV 2001, S. 47. Wörtl. „Nicht in die Augenbraue, sondern ins Auge“.

Augenwimper, Augenlid:

A. τὸ βλέφαρον

- 1) βλέφαρ' ἀμφικαλύπτειν – „**die Augen(wimper) verhüllen**“, in Bezug auf Schlaf

... τῷ δ' ἄρ' Ἀθήνη
ὑπνον ἐπ' ὄμμασι χεῦ', ἵνα μιν παύσειε τάχιστα
δυσπρονέος καμάτοιο φίλα βλέφαρ' ἀμφικαλύψας.

Od. 5.493

- 2) ὑπνον ἐπὶ βλεφάροισιν χεῖν – „**den Schlaf auf die Augenwimper gießen, jemanden zum Schlafen bringen**“

ὣς φάτο, καὶ ῥά οἱ ὑπνον ἐπὶ βλεφάροισιν ἔχευεν,
αὐτὴ δ' ἄψ ἔς Ὀλυμπον ἀφίκετο δῖα θεάων.

Od. 20.54

- 3) δάκρυ ἐκ βλεφάροισιν βαλεῖν – „**Tränen aus den Augen (von den Augenwimpern) fallen lassen**“

Τηλέμαχος δ' ἐν μὲν κραδίῃ μέγα πένθος ἄεξε
βλημένου, οὐδ' ἄρα δάκρυ χαμαὶ βάλεν ἐκ βλεφάροισιν,
ἀλλ' ἀκέων κίνησε κάρη, κακὰ βυσσοδομεύων.

Od. 17.490

- 4) βλέφαρα λύειν – „**die Augenlider lösen; sterben**“

† ἡ δ' ὀξύθηκτος ἦδε βωμία περίξ† ...
λύει κελαινὰ βλέφαρα, κωκύσασα μὲν
τοῦ πρὶν θανόντος Μεγαρέως κενὸν λέχος ...

S. Ant. 1302

- 5) ἀμέρας (ἡμέρας) βλέφαρον – „**das Auge des Tages**“ = Sonne. Siehe auch *ὄφθαλμός*

A.12.

ἀκτὶς ἀελίου, τὸ κάλλιστον ἑπταπύλω φανὲν
Θήβα τῶν προτέρων φάος, ἐφάνθησ ποτ', ὦ χρυσέας
ἀμέρας βλέφαρον, Διρκαίων ὑπὲρ ῥεέθρων μολοῦσα ...

Id. Ant. 104

Analyse:

Keine Einträge in den DWEE und DWDS.

Die semantische Kontiguität zwischen den Körperteilen Augenwimper/Augenlid und Auge¹⁶⁹ ist so wirkungsvoll, dass die Somatismen mit diesen Komponenten eine synonymische Reihe bilden. Die Komponente „Augenwimper/Augenlid“ und „Auge“ können sich in A. 1, 2, 3, 5 gegenseitig ersetzen, ohne dass der Sinn der Phraseme sich ändert. Daher auch die Aktivierung der teilweise identischen Frames:

- i) SEHEN (A. 5)
- j) SCHLAF bzw. SCHLAFLOSIGKEIT (A. 1, 2)
- k) STERBEN (A. 4)
- l) TRÄNEN (A. 3)

Lediglich das Phrasem A. 4 hebt sich aus der Reihe hervor. Auffallend ist, dass, während die Augen eines Schlafenden von den Augenlidern „verhüllt“ werden, sich die Augenlider eines Verstorbenen „lösen“ und damit die Augen „enthüllen“. Trotz der semantischen und mythologischen Kontiguität zwischen Schlafen und Sterben werden hier gegensätzliche kinetische Motivationen aktiviert, was zwar auf die empirische Beobachtung zurückzuführen ist, doch keine Universalität widerspiegelt: russ. *закрывать веки* „(einem Verstorbenen) die Augenlider schließen“.

Etymologische Versuche, gr. *βλέφαρον* bzw. *γλέφαρον* von gr. *βλέπω* bzw. *γλέπω* abzuleiten, sind umstritten. FRISK behauptet: „Ursprüngliche Verwandtschaft mit *βλέπω* ist nicht glaubhaft, aber wahrscheinlich wurde es im Zusammenhang mit der Bedeutungsverschiebung

¹⁶⁹ FRISK 1960, V. 1, S. 243-244: „βλέφαρον, ... ‘Augenlider’, poet. auch ‘Augen’ (seit Il.)“.

zu ‘Augen’ damit assoziiert, wobei auch der Anlaut nach βλέπω umgebildet werden konnte“.¹⁷⁰ Dagegen aber BEEKES:

„ γλέπω exists beside βλέπω just as γλέφαρον beside βλέφαρον; the variation was taken to suggest a labiovelar *g^w- with irregular development (see Schwyzer: 298f.), but rather points to substrate origin. von Blumenthal 1930: 21 points to Macedonian γλέπου = βλέπω. It is possible that the verb and the noun βλέφαρον are unrelated; in that case, the latter word may originally have been *γλέφαρον and may have influenced the verb. But it seems more probable that they were cognate, with β / γ and π / φ pointing to a Pre-Greek word (Fur.: 389; pace Hamp Glotta 72 (1994): 15), although β / γ is rare. Pre-Greek had labiovelars which did not always develop in the same way as their inherited equivalents.“¹⁷¹

¹⁷⁰ Ebd., S. 243-244.

¹⁷¹ BEEKES 2010, V. 1, S. 220.

Backe:

A. ἡ γνάθος (γνάθμος)

- 1) ἔπαγε γνάθον ἔπαγειν – derb: „**Beweg‘ deinen Hintern; sich hinschleppen**“¹⁷²

ταῦτα μὲν πρὸς ἀνδρὸς ἔστ’ ἄνοντος ἐς σωτηρίαν.
ἀλλ’ ἔπαγε τὴν γνάθον.

Ar. V. 370

- 2) γνάθου δοῦλος – „**gieriger Kerl**“

... πῶς γὰρ ὅστις ἔστ’ ἀνήρ
γνάθου τε δοῦλος νηδύος θ’ ἠσσημένος
κτῆσαιτ’ ἂν ὄλβον εἰς ὑπερβολὴν πατρός;

E. Fr. 282.5

- 3) γναθμοῖσι γελᾶν – „**mit verzehrtem Gesicht lachen**“

οἱ δ’ ἤδη γναθμοῖσι γελῶων ἀλλοτρίοισιν,
αἰμοφόρυκτα δὲ δὴ κρέα ἤσθιον ...

Od. 20 347

Analyse:

Kein Eintrag in DWEE.

DWDS: „**Backe** f., südd. **Backen** m. ‘Teil des Gesichts, Wange’, nur auf den dt. Sprachraum beschränkt“.

Folgende Frames lassen sich feststellen:

- a) MENSCH (metonymisch) (A. 1)
- b) VÖLLEREI (A. 2)

¹⁷² Die angegebene freie deutsche Übersetzung dieses Phrasems bedient sich des Lexems „Hintern“. Dass das Wort „Backe“ im Deutschen sowohl „Kinnbacke“ als auch „Gesäßbacke“ bedeuten kann, ist hier irrelevant. Siehe LSJ 1996, S. 353: “take your *teeth* to it!”

c) EMOTIONSGELADENE MIMIK (A. 3)

Einmalig ist die metonymische Übertragung „Backe“ > „Mensch“ im Phrasem A. 1, die überwiegend durch solche Lexeme wie „Auge“, „Gesäß“, „Gesicht“, „Herz“, „Kopf“, „Mund“, „Zunge“ usw. realisiert wird. Als mögliche Primärmotivationen könnten die folgenden Funktionen von Backe in Betracht gezogen werden: Mensch als ein sich ernährendes Wesen; Mensch als ein sprechendes Wesen; Backe ist metonymisch dem Kinn untergeordnet, welches seinerseits als ein markanter und charakterisierender Körperteil den ganzen Menschen repräsentiert. Die etymologische Verwandtschaft mit gr. γένυς wird von Frisk vermutet („Weitere Beziehung zu γένυς ist glaubhaft.“¹⁷³), von BEEKES allerdings abgelehnt:

„Actually, -vǎ- cannot be derived from any other PIE form either, and the word must therefore be non-IE, i.e. Pre-Greek (this also excludes further connection with γένυς; as the latter is of course IE).“¹⁷⁴

Doch ist die etymologische Verwandtschaft für die Primärmotivation nicht von ausschlaggebender Bedeutung.

Das Phrasem A. 2 hebt die Funktion des Körperorgans hervor, welches hier für den menschlichen Verdauungstrakt metonymisch steht und dadurch das Laster der Völlerei versinnbildlicht. Vergleichbare Übertragung findet man auch bei den anderen Bestandteilen des Verdauungstrakt, z.B. *γαστήρ ἦττων, δουλεύειν τῇ ἑαυτῶν κοιλίᾳ*.

Der Somatismus A. 3. ist ein nicht-idiomatisches Phrasem, welches die sichtbare kinetische Wirkung einer bestimmten Emotion zum Ausdruck bringt.

¹⁷³ FRISK 1960, V. 1, S. 316.

¹⁷⁴ BEEKES 2010, V. 1, S. 279. Dazu auch ebd., S. 267: „, γένυς ... Not connected to γνάθος“.

Blut

A. τὸ αἷμα

- 1) ψυχῆς ἄκρατον αἷμα – „**das reine Blut der Seele**“

... ἦδε γὰρ μείζων βλάβη
ξύνοικος ἦν μοι, τοῦμόν ἐκπίνουσ' ἀεὶ
ψυχῆς ἄκρατον αἷμα - νῦν δ' ἔκηλά που
τῶν τῆσδ' ἀπειλῶν οὔνεχ' ἡμερεύσομεν.

S. El. 786

- 2) αἷμασι κλαίειν – „**mit Blut weinen**“¹⁷⁵

Αἷμασι κλαίειν: καθ' ὑπερβολὴν, οὐ δακρυίοις, ἀλλ' αἷματι κλαίειν.

CPG Diog. 32

- 3) αἷμασιν φύρειν – „**mit Blut durchtränken, mit Blut durchnässen**“

Hρ. θηρῶν ὀρείων χόρτον, οὐχ ἵππων, λέγεις.
Χο. φάτνας ἴδοις ἂν αἷμασιν πεφυρμένας.

E. Alc. 496

- 4) φόνος αἵματος – „**blutiger Mord**“

καί τ' ἀγεληδὸν ἴασιν ἀπὸ κρήνης μελανύδρου
λάψοντες γλώσσησιν ἀραιῆσιν μέλαν ὕδωρ
ἄκρον ἐρευγόμενοι φόνον αἵματος ...

Il. 16.162

- 5) αἷμα σταφυλῆς, Βακχίου αἷμα – „**das Blut von Weintrauben, das Blut von Bakchus, Wein**“

¹⁷⁵ Dazu auch “vor leide weinten do blvt”, „Das Nibelungenlied”, Strophe 1069.

εἴκοσιν δὲ μέτρ' ἐνέχευ', ἀναμίσγων
αἷμα Βακχίου νεορρύτοισι δακρύοισι Νυμφᾶν.

Ath. Deip. 11.13.40

6) οὐκ αἷμα ἔχειν – „**bläss, geistlos, mutlos sein**“

καὶ ταυτὶ λέγειν ἔφη οὐκ εἰκάζων, ἀλλ' ἀκριβῶς εἰδώς, ὅτι αἱματός ἐστιν ἡ ἀρετὴ ὠνία, αὐτὸς
οὐκ ἔχων αἷμα, καὶ θεωρῶν τὸν Ἀλέξανδρον οὐκ ἐκ τῆς Αλεξάνδρου φύσεως, ἀλλ' ἐκ τῆς
ἐαυτοῦ ἀνανδρίας.

Aeschin. 3.160

7) ὄμαιμον αἷμα – „**Mord an einem Blutsverwandten**“

ὅπως δ' ὄμαιμον αἷμα μὴ γενήσεται,
δεῖ κάρτα θύειν καὶ πεσεῖν χρηστήρια
θεοῖσι πολλοῖς πολλά, πημονῆς ἄκη.

A. Supp. 449

8) αἷμα ἐργάζεσθαι (πράττειν, κτείνειν) – „**Blut vergießen**“

σὺ μὲν γὰρ ἐπένευσας τάδ', εἴργασται δ' ἐμοὶ
μητρῶιον αἷμα ...

E. Or. 285

ὀλολυγμὸς ἔσται, πῦρ τ' ἀνάψουσιν θεοῖς,
σοὶ πολλὰ κάμοι κέδν' ἀρώμενοι τυχεῖν,
κακῆς γυναικὸς οὐνεχ' αἷμ' ἐπράξαμεν.

E. Or. 1139

ἐγὼ δ' ἐρῶ σοι δεινὸν οὐδέν, οὔθ' ὅπως
φυγὰς πατρώας ἐξελήλασαι χθονός,
οὔθ' ὡς ὁ Τυδεὺς ἀνδρὸς αἷμα συγγενὲς
κτείνας ἐν Ἄργει ξεῖνος ὄν οικίζεται ...

S. Fr. 799.3

9) αἷμα τραγοκτόνον – „**Ziegenopferblut**“

ἠδὺς ἐν ὄρεσσιν ὅταν
ἐκ θιάσων δρομαίων
πέσῃ πεδόσε, νεβρίδος ἔχων
ἱερὸν ἐνδυτόν, ἀγρεύων
αἷμα τραγοκτόνον ...

E. Ba. 139

10) ἐφ' αἵματι φεύγειν – „**durch Exil einer Strafe für eine Bluttat entgehen**“

εἴ τις ὑβρισθεὶς ὑπὸ τούτου δίκης ἀξιοῖ τυχεῖν καὶ μὴ σιωπᾶ, τοῦτον ἐξόριστον ἀνηρῆσθαι καὶ
μηδαμῆ παρεθῆναι, ἀλλὰ καὶ λιποταξίου γραφὴν ἐάλωκένας καὶ ἐφ' αἵματι φεύγειν καὶ μόνον
οὐ προσηλῶσθαι.

D. 21. 105

11) μεθ' αἱμά τε καὶ γένος – „**nach Blut und Geschlecht**“

ἦ τίς τοι καὶ πηρὸς ἀπέφθιτο Ἰλιόθι πρὸ
ἐσθλὸς ἐών, γαμβρὸς ἢ πενθερός, οἳ τε μάλιστα
κῆδιστοι τελέθουσι μεθ' αἱμά τε καὶ γένος αὐτῶν ...

Od. 8. 583

12) αἱματός εἰς ἀγαθοῖο (εῖναι) – „**guten Geschlechtes, guter Abstammung (sein)**“

αἱματός εἰς ἀγαθοῖο, φίλον τέκος, οἳ' ἀγορεύεις:
τοιγὰρ ἐγὼ τοι ταῦτα μεταστήσω: δύναμαι γάρ.

Od. 4. 611

13) αἷμα ἐμφύλιον – „**inzestuöse Blutsverwandtschaft**“

... ὧ γάμοι γάμοι,
ἐφύσαθ' ἡμᾶς, καὶ φυτεύσαντες πάλιν

ἀνεῖτε ταῦτὸν σπέρμα, κάπεδείξατε
πατέρας ἀδελφούς, παῖδας αἷμ' ἐμφύλιον ...

S. OT 1406

14) ἐν αἵματι, ἀφ' αἵματος – „**durch Blut, dem Blut nach**“
ἐγὼ δὲ μητρὸς τῆς ἐμῆς ἐν αἵματι;

A. Eu. 606

ἀλλ' ἐμὲ τὰν μελέαν, ἱκετεύομεν, ὧ̃ ξένοι, οἰκτίραθ', ἃ
πατρὸς ὑπὲρ τοῦμοῦ μόνου
ἄντομαι οὐκ ἀλαοῖς προσορωμένα
ὄμμα σὸν ὄμμασιν, ὡς τις ἀφ' αἵματος
ὑμετέρου προφανεῖσα ...

S. OC 245

B. ὁ φόνος

1) φόμος καταστάζειν – „**Blut träufelt herab, rinnt herab**“

Ορ. καὶ βωμός, Ἕλληνας οὗ̃ καταστάζειν φόμος;
Πν. ἐξ αἱμάτων γούν ξάνθ' ἔχει θριγκώματα.

E. IT 72

2) χεῖρα χραίνεσθαι φόνῳ - „**die Hand durch/mit Blut beflecken**“

Οδ. τί δήτα ποίμναις τήνδ' ἐπεμπίπτει βάσιν;
Αθ. δοκῶν ἐν ὑμῖν χεῖρα χραίνεσθαι φόνῳ.

S. Aj. 43

C. τὸ λύθρον

1) αἵματι καὶ λύθρῳ πεπαλαγμένος, λύθρῳ παλάσσεσθαι – „**durch/mit Blut besudelt, bespritzt**“

εὔρην ἔπειτ' Ὀδυσῆα μετὰ κταμένοισι νέκυσιν,
αἵματι καὶ λύθρῳ πεπαλαγμένον ὥστε λέοντα ...

2) ἐκ μητρώων λύθρων – in Bezug auf monatliche Blutung aus der Gebärmutter.

παρακμάζων, οἰκτρὸς, τοὺς ἰδίους πόνους ἀλογιστίη γεωργήσας· ἐκ μητρώων γὰρ λύθρων ἐξέθορε τοιοῦτος.

Hp. Ep. 17.225

Analyse:

Kein Eintrag in DWEE.

DWDS: „**Blut** n. lebenserhaltende, rote Körperflüssigkeit“.

Seiner Wichtigkeit für das menschliche Leben entsprechend hat der Frame BLUT zahlreiche Konzepte und deren Realisierungen konstituiert:

- a) TOTSCHLAG (A. 2, 3, 6, 7, 9; B1, 2; C. 1)
- b) LEBENSSPENDENDE FLÜSSIGKEIT (A. 1, 5)
- c) SAFT (A. 4).
- d) HERKUNFT / ABSTAMMUNG (A. 10, 11, 12, 13)
- e) OPFERGABE (A. 8)
- f) BLUTUNG (C. 1)

Zwei indogermanische Wurzeln spiegeln die semantische Dichotomie wider: Es wird angenommen, dass die semantische Unterscheidung zwischen „innerem Blut“ und „äußerem Blut“ durch lexikalische Ableitungen und morphologische Ausweitungen betont wird. Die indogermanische Wurzel idg. **kreuh₂* „äußeres Blut“ bezeichnet die metaphorische Reihe der Aggression und wird mit dem negative Bedeutungsumfang in Zusammenhang gebracht: Verwundung, Tod, Mord, Austrocknung und Aushärtung des Körpers. Dagegen ist idg. **h₁ésh₂r* „inneres Blut“ nicht nur mit dem Konzept der lebensspendenden Flüssigkeit verbunden, sondern weist ebenso auf das patriarchale Erbschaftsprinzip hin. Die Fortsetzung

der männlichen Linie in der altindogermanischen Sippschaft wird durch das ‘inneres Blut’ des Vaters sichergestellt.¹⁷⁶

Allerdings wurden beide Konzepte durch ein anderes griechisches Lexem zur Realisierung gebracht: gr. αἷμα. Das Lexem gr. κρέας (lit. kraĩjas ‘Blut’, aksl. krěvь ‘Blut’) < idg. *kreuh₂ hat im Griechischen seine ursprüngliche Bedeutung ‘Blut’ verloren und wurde daher im Bereich der Somatismen unproduktiv. Das altererbte Benennung des Blutes gr. εἶμα (heth. ešhar, aind. ásṛk, lat. aser, toch. AB ysār, B yasar, lett. asins) < idg. *h₁ésh₂-r wurde ‘wahrscheinlich infolge sprachlicher Tabuvorstellungen’¹⁷⁷ durch gr. αἷμα ersetzt.

Der gemeinindogermanische Charakter der Primärmotivation BLUT > ABSTAMMUNG lässt sich durch zahlreiche Beispiele nachweisen: heth. nu=mu ᵐARMA-ᵐDU-aš k(uit iš-ḫa-na-aš antuhšaš ešta¹⁷⁸, nu=šallaš=pat ḫašš-naš e-eš-ḫar pa-an-ga-ri-ia-at-ta-ti¹⁷⁹, lat. sanguine coniuncti esse¹⁸⁰, claro sanguine genitus esse¹⁸¹, aksl. om крови да om сродства быти.¹⁸²

Der Frame BLUT verursacht durch das Prinzip der Kontiguität nicht nur die Primärmotivation BLUT > MORD, sondern auch eine sekundär entstandene Übertragung BLUT > MORD > STRAFE FÜR EINE BLUTTAT (A. 9).

Eine figura etymologica haben wir im Fall des Somatismus A. 6. Das Phrasem ὄμμαμον αἷμα ‘Mord an einem Blutsverwandten’ lässt sich wörtlich als ‘das gleichblutige Blut/Mord’ übersetzen.

Die Etymologie von gr. αἷμα ist umstritten:

“The connection with OHG seim ‘virgin honey’, W hufen from the uncertain PIE root *sei- ‘to drip’ (Pok. 889) is accepted by Weiss HSPh. 98 (1998): 31-61, but cannot explain the Greek vocalism. Acc. to Sommer 1905: 29ff., it is related to Skt. iṣ- ‘refreshment’.”¹⁸³

Die vorgeschlagene Etymologie würde die Primärmotivation der Phraseme A. 1, 4, 5 begreiflich machen: eine ernährende, kraftspendende Flüssigkeit oder Saft wird metaphorisch

¹⁷⁶ Vgl. MALLORY / ADAMS 1997, S. 71.

¹⁷⁷ FRISK 1960, V. 1, S. 39.

¹⁷⁸ FRIEDRICH / KAMMENHUBER 1988, Wb., Art. ‘ešhar’, S. 120, KUB XIX 67+ 1513/u I 17f: ‘Weil mir A. ein Mensch des Blutes war’.

¹⁷⁹ FRIEDRICH 1991, Wb., Art. ‘ešhar’, S. 116, Tel Erl II31, Tel Erl II 33: ‘Das Blut der Königssippe wurde zahlreich’.

¹⁸⁰ KLOTZ 1963, Wb., Art. ‘sanguis’, V. 2, S. 1227, Cic. inv. 2, 53, 151.

¹⁸¹ Ebd., Sen. Oct. 90.

¹⁸² SRJA 1981, Wb., Art. ‘крěвь’, V. 8, S. 68, Rim.d. 319. Im Fall des Altkirchenslawischen wurde die Dichotomie von idg. *kreuh₂ und idg. *h₁ésh₂-r schon aufgegeben.

¹⁸³ BEEKES 2010, V. 1, S. 39. Siehe auch FRISK 1960, V. 1, S. 39: ‘Seit Fick wird αἷμα oft mit ahd. seim ‘Honigseim’ verglichen; vgl. auch Loewenthal PBBetr. 49, 416, Oehl IF 57, 27’.

auf Blut übertragen. Nachdem das Lexem gr. αἷμα seine ursprüngliche Bedeutung endgültig verloren hat, findet in gr. αἷμα σταφυλῆς ein gegenläufiger Prozess statt: Die Weinrebe wird personifiziert und mit menschlichen körperlichen Elementen versehen (auch die Farbe der schwarzen Weintrauben spielt hier möglicherweise eine Rolle).

Auch im Germanischen wurde idg. *h₁ésh₂r wegen der Tabuisierung durch ein anderes Lexem ersetzt, welches die von Beekes und Frisk vorgeschlagene Etymologie bekräftigt:

„Ausdruck für ‘Blut’ ahd. (8. Jh.), mhd. *bluot*, asächs. aengl. *blōd*, engl. *blood*, mnd. *blōt*, mnl. *bloet*, nl. *bloed*, anord. *blōð*, schwed. *blod* und mit grammatischem Wechsel got. *blōþ*. Diese Formen setzen germ. **blōþa-* (mit Betonung auf der zweiten Silbe in allen Sprachen mit Ausnahme des Got.) voraus. Dieses läßt sich deuten als Bildung zu der in blühen, Blume, Blüte (s. d.) vorliegenden Wurzelerweiterung ie. **bhlē-*, **bhlō-* mit dem (auch für Verbaladjektive verwendeten) Suffix ie. *-to-*, germ. *-þa-*. Hervorquellendes Blut wird danach metaphorisch als „etw. üppig Gesprossenes“ vorgestellt.“¹⁸⁴

¹⁸⁴ DWDS, „Blut“.

Brust, Euter, Schoß:

A. τὸ στέρνον

- 1) εὐρύτερος δ' ὤμοισιν ἰδὲ στέρνοισιν – „**in Schultern und Brust breit, stark**“

μείων μὲν κεφαλῇ Ἀγαμέμνονος Ἀτρεΐδαο,
εὐρύτερος δ' ὤμοισιν ἰδὲ στέρνοισιν ἰδέσθαι.

Π. 3.194

- 2) στέρνα λαχνάεντα – „**behaarte, zottige Brust**“

νῦν γε μάν
ταί θ' ὑπὲρ Κύμας ἀλιερκέες ὄχθαι
Σικελία τ' αὐτοῦ πιέζει
στέρνα λαχνάεντα ...

Pi. P. 1.19

- 3) στέρνων πλαγαί – „**Brustschläge**“

ὦ φάος ἀγνὸν
καὶ γῆς ἰσόμοιρ' ἀήρ, ὡς μοι
πολλὰς μὲν θρήνων ᾠδάς,
πολλὰς δ' ἀντήρεις ἦσθου
στέρνων πλαγὰς αἵμασσομένων,
ὁπότεν δνοφερὰ νυξ ὑπολειφθῆ.

S. El. 90

- 4) στέρνα ἀράσσειν – „**die Brust schlagen**“

Ξέρ. καὶ στέρν' ἄρασσε κάπιβόα τὸ Μύσιον.
Χο. ἄνι' ἄνια.

A. Pers. 1054

5) στέρνον τινός μαλάσσεται – „**die Brust von jemandem erweicht sich, jemand bekommt Mitleid**“

... ἀνδρῶν γὰρ ἐσθλῶν στέρνον οὐ μαλάσσεται
πῶς οὖν μάχωμαι θνητὸς ὢν θεία τύχη;
ὅπου τὸ δεινόν, ἐλπίς οὐδὲν ὠφελεῖ.

S. Fr. 195 (201e)

6) τὸ στέρνον ἀλγύνειν – „**die Brust (den Geist, das Herz zu Trauer bringen**“

... ἀλλ' αὐτός, ὃ δέσποινα, δειμαίνων τὸ σὸν
μὴ στέρνον ἀλγύνοιμι τοῖσδε τοῖς λόγοις,
ἤμαρτον, εἴ τι τῶνδ' ἀμαρτίαν νέμεις.

S. Tr. 482

7) χρῆ διὰ στέρνων ἔχειν – „**man muss es in der Brust haben**“

οὔτω γάρ, ὃ παῖ, χρῆ διὰ στέρνων ἔχειν,
γνώμης πατρώας πάντ' ὀπισθεν ἐστάναι.

S. Ant. 639

8) στέρνοις ἐγκαταθέσθαι τι – „**etwas an die Brust legen**“

παῦροί μιν θνητῶν οὔασι δεξάμενοι
στέρνοις ἐγκατέθεντο· πάρεστι γὰρ ἐλπίς ἐκάστωι
ἀνδρῶν, ἥ τε νέων στήθεσιν ἐμφύεται.

Simon. 8.5

9) Ἄρη ἐν στέρνοις ἔχειν – „**Kampfgeist in der Brust haben**“

τίς δ' οὗτός ἐστι; Θε. παῖς μὲν Οἰνέως ἔφθ
Τυδεύς, Ἄρη δ' Αἰτωλὸν ἐν στέρνοις ἔχει.

E. Ph. 134

10) στέρνα χθονὸς – „**Brust der Erde**“

... ἀλλ' αἰὲν ἐπ' ἥματι
ὠκυτόκος πεδίων ἐπινίσσεται
ἀκηράτῳ σὺν ὄμβρῳ
στερνούχου χθονός ...

S. OC 691.

B. τὸ στήθος

1) νόον καὶ θυμὸν (θάρσος, μῆτιν, κότον) ἐνὶ στήθεσσιν ἔχειν – „**Vernunft und Mut (Tapferkeit, Zorn) in der Brust haben**”

ὧδε καὶ οἱ πρότεροι πόλεας καὶ τείχε' ἐπόρθεον
τόνδε νόον καὶ θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἔχοντες.

II. 4.309

εἷ περ γάρ τε χόλον γε καὶ αὐτῆμαρ καταπέψη,
ἀλλά τε καὶ μετόπισθεν ἔχει κότον, ὄφρα τελέσση,
ἐν στήθεσσιν ἐοῖσι: σὺ δὲ φράσαι εἷ με σαώσεις.

II. 1.83

C. τὸ οὔθαρ

1) οὔθαρ ἀρούρης; οὔθαρ ἀγαθῆς χθονός – „**Brust des Ackerlandes**” bzw. „**Brust der guten Erde**”

εἰ δέ κεν Ἄργος ἰκοίμεθ' Ἀχαιϊκὸν οὔθαρ ἀρούρης
γαμβρός κέν μοι ἔοι: τίσω δέ μιν ἴσον Ὀρέστη,
ὅς μοι τηλύγετος τρέφεται θαλίῃ ἐνὶ πολλῇ.

II. 9.141

ὧ πόλι φίλη Κέκροπος, αὐτοφυῆς Ἀττική,
χαῖρε λιπαρὸν δάπεδον, οὔθαρ ἀγαθῆς χθονός.

Ar. Fr. 110

D. ὁ κόλπος

1) ἐν κόλπῳ ὄφιν ἔχειν – „**eine Schlange im Schoß haben**“

ἔρρε, θεοῖσιν τ' ἐχθρὲ καὶ ἀνθρώποισιν ἄπιστε,
ψυχρὸν ὃς ἐν κόλπῳ ποικίλον εἶχες ὄφιν.

Thgn. 1.602

2) τὰ ὑπὸ κόλπου = τὰ ἀφροδίσια – „**Liebesspiele, sexuelle Angelegenheiten**“, ferner das Fest zu Ehren von Aphrodite; weibliche Genitalien; Bordelle

εἰ δὲ μὴ πολλαὶ ἦσαν αἱ δᾶδες, τάχα ἄν τι καὶ τῶν ὑπὸ κόλπου ἐπράττετο.

Luc. Alex. 39

3) ἐν κόλποις γαῖα καλύπτειν – „**die Erde verbirgt im Schoß**“, in Bezug auf Grab

σῶμα σὸν ἐν κόλποις ... γαῖα καλύπτει ...

IG 2.3839

4) κόλπος ἡμερῶν – „**im Schoß der Tage**“

ἐπεὶ δὲ πλήρης †κόλπος ἡμερῶν παρῆν,
ἐξῆλθον οἴκων βασιλικῶν πρὸς ἔργα γάρ
θυμός μ' ἄνωγε καὶ τέχνασμα βασιλέως.

Ezek. Exag. 39

E. ὁ μαστός

1) λαθικηδῆς μαζὸς – „**stillende Brust**“

Ἔκτορ τέκνον ἐμὸν τάδε τ' αἶδω καὶ μ' ἐλέησον
αὐτήν, εἴ ποτέ τοι λαθικηδέα μαζὸν ἐπέσχον ...

Il. 22.83

Analyse:

Kein Eintrag in DWEE.

DWDS: „**Brust** f. ‘Vorderteil des Oberkörpers’“.

„**Euter** n. ‘Milchdrüse weiblicher Säugetiere’ (heute namentlich von Huftieren, bes. Wiederkäuern)“.

„**Schoß** m. ‘Hüfteil bestimmter Oberbekleidungsstücke’, (vgl. *Rockschoß*), ‘Mitte des Leibes’, zumal die ‘beim Sitzen zwischen Oberschenkeln und Unterleib entstehende Nische’ ..., auch ‘vom Leib niedergehender gefalteter Teil des Kleides, den Schoß deckender Teil der Rüstung’“.

Weil die menschliche Brust ein großer Körperteil und für einen beträchtlichen Teil der menschlichen Aktivität – sei es Krieg, Sport oder Emotionen – von erheblicher Bedeutung ist, ließ der Frame BRUST zahlreiche Konzepte und deren phraseologische Realisierungen entstehen:

- a) KRAFT DES KÖRPERS / STÄRKE (A. 1)
- b) KÖRPERTEILBESCHREIBUNG (A. 2)
- c) EMOTIONSSELADENE GESTIK (A. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9; B. 1)
- d) FLACHE, BREITE OBERFLÄCHE (A. 10)
- e) NÄHE / VERTRAULICHKEIT / VERBORGENHEIT (D. 1, 3, 4)
- f) SITZ DER SEXUELLEN BEGIERDE (D. 2)
- g) QUELLE DES LEBENS (C. 1; E. 1)

Es ist nicht verwunderlich, dass die Brust (gr. *στέρνον*) als ein Ort, wo sich das Herz befindet, überwiegend für die emotionsgeladene Gestik bzw. die Gefühle selbst stellvertretend ist. In dieser Funktion steht diese Komponente synonymisch zum Frame HERZ: gr. *πηδᾶ ἡ καρδιά* „das Herz springt“, lat. *corde suo trepidare* „in (seinem) Herzen zittern“, nhd. *jemandem lacht/hüpft das Herz im Leibe*, russ. *cepòye kunum* „das Herz kocht“. Ähnliche Primärmotivation hat auch das Phrasem gr. *τὰ ὑπὸ κόλπον = τὰ ἀφροδίσια*, wenn auch nicht die Emotion sondern eine Begierde gemeint ist.

Die Etymologie des Lexems gr. *στέρνον* liefert uns eine Erklärung für die phraseologische Übertragung im Phrasem A. 10:

„Als Bez. der Brust eine griech. Neuerung, hat *στέρνον* mehrere nahe formale Verwandte: germ., z.B. ahd. *stirna* f. ‘Stirn’, idg. **ster-niā*, slav., z.B. russ. *storoná* f. ‘Landstrich, Seite, Gegend’, idg. **stor-nā*, kymr. *sarn* ‘stratum, pavementum’ = aind. Ptz. *stīr-ṇá-* ‘stratus, ausgestreut, ausgebreitet’, idg. **stř-no-*

(Schwachstufe), zu *στῆνᾶτι* 'ausstreuen, ausbreiten' ... Eig. Bed. von *στέρνων* (Bildung wie *τέκνον*, *φερνή*) somit 'das Ausgebreitete, Ausbreitung, Fläche' (im Gegensatz zum Hals, *ισθμός*; τὰ ἴσθμια 'Schlund, Kehle').¹⁸⁵

BEEKES führt gr. *στέρνων* auf idg. **sterh₃-* „hinbreiten, ausbreiten“ oder auf idg. **ster-* „niederstrecken“ zurück.¹⁸⁶

Das Konzept QUELLE DES LEBENS mit der Komponente „Brust“ nimmt eine einmalige Stellung unter den Somatismen ein.¹⁸⁷ Es stellt die Funktion der stillenden weiblichen Brust in den Vordergrund und überträgt sie nach dem metaphorischen Prinzip auf die ernährende Kraft des Ackerlandes. Auch die Etymologie des Lexems gr. οὐθαρ < idg. **h₁e/ou (H)dh -r/n-* „Euter“ bekräftigt die Annahme dieser Primärmotivation:

“Old inherited word for 'udder', preserved in several languages. The original *r/n-* stem is also seen in Skt. *údhar*, gen. *údhnas*. In Lat. *uber*, *-eris* [n.] (secondarily with adjectival mg. 'rich, fertile'), the *r-* stem was generalized, like in Germanic, e.g. MHG *uter*, ON *júgr* < **jūdr* with deviating initial, and in Lith. *ūdr-óti*, ISg. *-óju* 'to be pregnant', *pa-ūdróti* 'to get an ever larger udder', of pregnant swines and dogs. If the Germanic forms with initial **e-* are not secondary, the root starts with **h₁-* and shows ablaut *e / o / zero*. Slavic rebuilt the word after the neuters in *-men*, e.g. SCr. *vìme*, Ru. *výmja* [n.]”¹⁸⁸

Als Quelle des Lebens in den Weltvorstellungen der Indogermanen trat nicht nur das Ackerland auf, sondern auch Flüsse. Zu Recht weist KRAHE hin, dass der Fluss Itter (im Odenwald), welcher im Oberlauf auch als Euterbach genannt wird, seinen Namen von ahd. *ūtir(o)* „Euter“ < < idg. **h₁e/ou (H)dh -r/n-* „Euter“ ableitet:

„Bei dem Namen *Euterbach* liegt es im Hinblick auf dessen jetzige Lautgestalt nahe, ihn etymologisch an das nhd. Appellativum *euter* anzuschließen... Es existiert nämlich – und zwar gerade im Germanischen – neben dem monophthongischen ahd. *ūtar* usw. eine vollere Ablautsform, die durch anord. *jūgr*, *jūr*

¹⁸⁵ FRISK 1960, V. 2, S. 791-792.

¹⁸⁶ BEEKES 2010, V. 2, S. 1401.

¹⁸⁷Eine ähnliche Primärmotivation finden wir lediglich in gr. *ψυχῆς ἄκρατον αἶμα* „das reine Blut der Seele“ und gr. *ὄκ αἶμα ἔχειν* „blass, geistlos, mutlos sein“.

¹⁸⁸ BEEKES 2010, V. 2, S. 1124.

< **jūdr*, afries. *iāder*, as. *geder*, mnd. *jeder*, *jüdder* ... vertreten ist... Die andere Form unseres Baches, *Itter*, läßt sich auf die (verbreitetere) monophthongische Dublette des Wortes für „Euter“ zurückführen: das mhd. *iuter* (d.i. *üter*) konnte parallel zu Fällen wie mhd. *muoter* > nhd. *mutter*, mhd. *blātere* > nhd. *blatter* u. dgl. zu **ütter* gekürzt werden, und dieses wiederum verfiel der in den Mundarten so häufigen „Entrundung“ zu *itter*.“¹⁸⁹

¹⁸⁹ KRAHE 1954, S. 36-37. In Deutschland gibt es fünf Gewässer mit dem Namen *Itter* und ein *Alte Itter*. Möglicherweise hat auch der Name des Flusses *Быль* im Norden Russlands die gleiche Etymologie.

Darm, Eingeweide:

A. τὸ ἔντερον

- 1) ἐπὶ μετρίῳ ἐντέρῳ - „maßvoll, gemäßigt, in Maßen (essen)“

ὕπνος ὑγιείας ἐπὶ ἐντέρῳ μετρίῳ·

ἀνέστη πρωί, καὶ ἡ ψυχὴ αὐτοῦ μετ’ αὐτοῦ.

LXX. Si. 34.20

B. ἡ χορδή

- 1) ἐν (Αἰολίδεσσι) χορδαῖς – „in (aiolischer) Weise“

τὸ Καστόρειον δ’ ἐν Αἰολίδεσσι χορδαῖς θέλων

ἄθρησον χάριν ἐπτακτύπου

φόρμιγγος ἀντόμενος ...

Pi. P. 2.69

Analyse:

Kein Eintrag in DWEE.

DWDS: „**Darm** m. ‘Verdauungskanal’“.

„**Eingeweide** n., meist Plur., ‘alle inneren Organe der Bauch- und Brusthöhle’“.

Lediglich zwei Frames und jeweils ein Somatismus lassen sich ausfindig machen:

- a) VÖLLEREI (A. 1)
- b) SAITENINSTRUMENT (B. 1)

Das erste Phrasem ist ein nicht-idiomatischer Somatismus, wo gr. *έντερον* für „Innereien“ als Körperorgan steht. Das unterscheidet sich wesentlich von den gr. *γαστήρ*, welches metonymisch einen faulen und zu Völlerei neigenden Menschen bezeichnen kann: gr. *Κρήτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί.*¹⁹⁰

¹⁹⁰ Epimenid. 1

Im Somatismus B. 1 wird die Primärmotivation dagegen durch die äußere Form und materielle Beschaffenheit aktiviert: idg. **ǵʰrH-* > skt. *híra-* „Band, Streifen“, *hirá* „Vene, Ader“, lat. *hirudo* „Blutegel“, *hillae* „kleiner Darm; Wurst“. Das Lexem gr. *χορδή* bezeichnet also einen langen und schmalen bandartigen Gegenstand, darunter auch eine straffe Saite, die nicht nur wie ein Darm aussieht, sondern in der Antike meist aus Gedärmen auch hergestellt wurde. Eine vergleichbare Bildungsweise findet man in gr. *χελώνη* „Schildkröte“ > „Schildkrötenschild“ > „Lyra“.

Das Lexem heth. *karāt-* „Eingeweide, Innereien“ < idg. **ǵʰorH-* „Darm“ wurde lange Zeit von idg. **k̑ēr(d)* „Herz“ abgeleitet:

“For a long time it was thought that the stem *karāt-* was part of the paradigm *ker / kard(i)-*“heart”(q.v.), not only because of the formal similarity, but also because both stems can be sumerographically written with the logogram SA “heart, inside”. Laroche (1968b: 244f.) showed that we should distinguish two words, namely *ker/kard(i)-* “heart” and *karāt-* “entrails”. Despite some occasional confusion ..., this division still holds.”¹⁹¹

¹⁹¹ KLOEKHORST 2008, S. 445. Hier auch: „Lat. *haru-spex* „entrails-examiner“.

Faust:

A. ή πυγμή

- 1) πυγμῆ νίψασθαι τὰς χεῖρας – „**sorgfältig Hände waschen**“

οἱ γὰρ Φαρισαῖοι καὶ πάντες οἱ Ἰουδαῖοι ἐὰν μὴ πυγμῆ νίψωνται τὰς χεῖρας οὐκ ἐσθίουσιν, κρατοῦντες τὴν παράδοσιν τῶν πρεσβυτέρων ...

Ev. Marc.7.3

B. πύξ

- 1) πύξ ἀγαθὸς – „**kampfgewandter, im Boxen geschickter Sportler**“ (Bilder 5, 6)

... δοιῶ δ' οὐ δύναμαι ιδέειν κοσμήτορε λαῶν
Κάστορά θ' ἰππόδαμον καὶ πύξ ἀγαθὸν Πολυδεύκεα ...

Il. 3.237

- 2) τοὺς δακτύλους πύξ ἔχειν – „**die Finger zur Faust zusammenballen**“

ξυγκεκαμμένοι γὰρ οἱ ἀγκῶνες γίνονται, καὶ τοὺς δακτύλους πύξ ἔχει, καὶ τὸν μέγαν δάκτυλον τοῖσιν ἄλλοισι κατέχει ὡς ἐπιτοπουλὸν ...

Hr. Morb. 3.13

C. ὑπόγυιος (γυῖον)

- 1) ἐξ ὑπογυίου – „**sogleich, plötzlich**“

Τοὺς μὲν γὰρ ἄλλους ἐν τοῖς προοιμίοις ὁρῶ καταπραΰνοντας τοὺς ἀκροατὰς καὶ προφασισσομένους ὑπὲρ τῶν μελλόντων ῥηθήσεσθαι καὶ λέγοντας, τοὺς μὲν ὡς ἐξ ὑπογυίου γέγονεν αὐτοῖς ἡ παρασκευὴ ...

Isoc. 4.13

- 2) ὑπόγυιος εἶναι – „**unter den Händen, nahe sein, bevorstehend**“

ἤδη δ' ὑπογυίου μοι τῆς τοῦ βίου τελευτῆς οὕσης, ἀντιδόσεως γενομένης περὶ τριηραρχίας καὶ περὶ ταύτης ἀγῶνος, ἔγνω καὶ τούτων τινὰς οὐχ οὕτω πρὸς με διακειμένους ὥσπερ

ἤλπίζον, ἀλλὰ τοὺς μὲν πολὺ διεψευσμένους τῶν ἐμῶν ἐπιτηδευμάτων καὶ ῥέποντας ἐπὶ τὸ πείθεσθαι τοῖς ἀνεπιτήδειόν τι λέγουσιν ...

Isoc. 15.4

3) ὑπόγυιος τῆ ὀργῆ εἶναι – „**nah am Zorn sein, am Rande des Zornzustandes sein**“

ἔτι κεχρονικότες καὶ μὴ ὑπόγυιοι τῆ ὀργῆ ὄντες: παύει γὰρ ὀργὴν ὁ χρόνος ...

Arist. Rh. 1380b6

Analyse:

Kein Eintrag in DWEE.

DWDS: „**Faust** f. ‘durch starke Beugung der Finger fest geschlossene Hand, geballte Hand’“.

Folgende Frames lassen sich ausfindig machen:

- a) SPORTLICHE GESCHICKLICHKEIT (metonymisch) (B. 1)
- b) GESTIK (A. 1; B. 2)
- c) ZEITLICHE NÄHE, RÄUMLICHE GREIFBARKEIT (C. 1, 2, 3)

Wie im Somatismus gr. *σφυρόν Ἰφίκλειον* „die Ferse von Iphiklus“ bezeichnet gr. *πὸς ἀγαθὸς* „kampfgewandter, im Boxen geschickter Sportler“ professionelle Eigenschaften eines Sportlers, steht also metonymisch für seine Kunst und – durch die sekundäre Motivation – für den Kämpfer selbst.

Das Phrasem gr. *τοὺς δακτύλους πὸς ἔχειν* „die Finger zur Faust zusammenballen“ kann sowohl teildiomatisch als auch nicht-idiomatisch bewertet werden. Im ersten Fall drückt die Geste eine Emotion aus, nämlich (verborgenen oder im Zaum gehaltenen) Zorn, vgl.: *nhd. die Faust in der Tasche ballen*, russ. *сжимать кулаки* (auch vor Schmerz).

Die Phraseme C. 1, 2, 3 zeigen eine Primärmotivation, die auch für den Frame HAND charakteristisch ist: Körperteil als Maß der Länge und damit der Erreichbarkeit, zuerst der räumlichen und ferner – als Ergebnis der sekundären Motivation – der zeitlichen.

Eine zu erwartende Primärmotivation FAUST > GESCHLOSSENHEIT / EINHEIT¹⁹² lässt sich im Griechischen nicht ausfindig machen. Dabei spielt sie gerade bei einem von den etymologischen Versuchen von gr. *πυγμή* bzw. gr. *πύξ* eine entscheidende Rolle:

„Die westgerm. Formen ahd. *fūst* ‘Faust, Höhlung der Hand, Handvoll’ (8. Jh.), mhd. *vūst*, *voust*, asächs. mnd. *fūst*, aengl. *fȳst*, engl. *fist*, mnl. *vuust*, nl. *vuist* ergeben (bei angenommener Ersatzdehnung nach Nasalausfall) germ. **funsti-*. Vergleicht man russ. *pjast*’ (*пясть*) ‘flache Hand, Mittelhand’ (aruss. *pjastъ* ‘Faust’), poln. *pięść* ‘Faust’, so läßt sich ie. **pŋsti-* bzw. älteres ie. **pŋksti-* ‘Faust’ erschließen. In diesem Fall wären die germ. und slaw. Bezeichnungen (im Hinblick auf die fünf Finger einer Hand) mit ie. **penkue* ‘fünf’ zu verbinden. Über ie. **pŋksti-* käme man (im Hinblick auf die geballte Hand) für das Germ. auch auf die Wortgruppe von *fangen*.“¹⁹³

Doch FRISK (BEEKES schließt sich seinem etymologischen Versuch an)¹⁹⁴ schlägt eine andere Erklärung vor:

„Wir kommen somit zunächst auf ein lat. -gr. *pug-* ‘Faust’ zurück. Von Fick, Walde u.a. (s. Bq, WP. 2, 15 und W.-Hofmann s. *pugil*) wird diese Gruppe weiter mit *pu-n-g-ō*, *pu-pug-ī* ‘stechen’ verbunden, wobei eine Spezialisierung von ‘stechen’ zu ‘mit geballter Faust und vorgestrecktem Knöchel stechen’ = ‘boxen’ anzunehmen wäre; somit *pug-* ‘Faust’ als suffixloses Nom. ag. eig. * “der Stecher, der Boxer”? Die (urspr.) Bed. ‘stechen’ liegt noch vor in lat. *pūgiō* ‘Dolch’ ...“¹⁹⁵

Diese Annahme wird auch von der Tatsache bekräftigt, dass antike griechische Faustkämpfer mit der Faust nicht nur zuschlugen, sondern auch die Augen des Gegners ausstechen durften.

¹⁹²Vgl. FEDOROV 2001, S. 333: „Кулак ◊ в <один> кулак. Воедино, в одно целое (собирать и т.п.)“ „etwas bzw jemanden zu einer Einheit bilden“.

¹⁹³ DWDS, „Faust“.

¹⁹⁴ BEEKES 2010, V. 2, S. 1254.

¹⁹⁵ FRISK 1960, V. 2, S. 619-620.

Ferse:

A. ἡ πτέρνη

- 1) τὸν ἐγκέφαλον ἐν ταῖς πτέρναις φορεῖν – „**das Hirn in den Fersen tragen, dumm sein**“

... ὅσοι δ' Ἀθηναῖοι ὄντες μὴ τῇ πατρίδι, ἀλλὰ Φιλίππῳ εὖνοιαν ἐνδείκνυνται, προσήκει αὐτοὺς ὑφ' ὑμῶν κακοὺς κακῶς ἀπολωλέναι, εἴπερ ὑμεῖς τὸν ἐγκέφαλον ἐν τοῖς κροτάφοις καὶ μὴ ἐν ταῖς πτέρναις καταπεπατημένον φορεῖτε.

D. 7.45.

B. τό σφυρόν

- 1) ἐπὶ ὀρθῷ σφυρῷ ἴστημι – „**jemanden auf den geraden Fuß stellen**“

Τίνι τῶν πάρος, ὃ μάκαιρα Θήβα,
καλῶν ἐπιχωρίων μάλιστα θυμὸν τεὸν εὐφρανας;
... ἢ Δωρίδ' ἀποικίαν οὐνεκεν ὀρθῷ
ἔστασας ἐπὶ σφυρῷ
Λακεδαιμονίων ...

Pi. I. 7(6).13

- 2) σφυρόν Ἰφίκλειον – „**die Ferse von Iphikles**“, ein berühmter antiker Läufer (Bild 7)

οὐ σε δοκέω τημοῦτος, Ἀκόντιε, νυκτὸς ἐκείνης
ἀντί κε, τῇ μήτρης ἦψαο παρθενίης,
οὐ σφυρόν Ἰφίκλειον ἐπιτρέχον ἀσταχύεσσιν
οὐδ' ἂ Κελαινίτης ἐκτεάτιστο Μίδης δέξασθαι ...

Call. Aet. 3.1.46.

- 3) ἄκρον σφυρόν – „**fernes Land, eine sehr entfernte Gegend**“

ἤδη νῦν Φοίνικες ὑπ' ἠελίῳ δύνοντι
οἰκεῦντες Λιβύας ἄκρον σφυρόν ἐρρίγασιν ...

Theoc. 16.77

Analyse:

Kein Eintrag in DWEE.

DWDS: „Ferse f. ‘Hacke, hinterer Teil des Fußes, Strumpfes oder Schuhs’“.

Zwei Konzepte – Ferse als körperliche Extremität und Funktion des Körperorganes – sind entscheidend für die Zusammenstellung der Somatismen mit der Komponente „Ferse“:

- a) WEITE ENTFERNUNG / RANDPOSITION (A. 1; B. 3)
- b) LEBENSTÜCHTIGKEIT (B. 1)
- c) SPORTLICHE GESCHICKLICHKEIT (metonymisch) (B. 2)

Das Phrasem *τὸν ἐγκέφαλον ἐν ταῖς πτέρναις φορεῖν* deutet die Vorstellung an, dass ein dummer Mensch seinen Verstand nicht im Kopf, Sitz der Vernunft, sondern möglichst weit davon entfernt hat, wo er von ihm gar keinen Gebrauch machen kann. Eine ähnliche Übertragung hat das russ. *иметь душу в пятках*¹⁹⁶ „sehr große Angst haben“, wörtlich „die Seele in den Fersen haben“.

Im Somatismus B. 2 wird die Primärmotivation aktiviert, nach der der Körperteil, der für die jeweilige Tätigkeit besonders wichtig ist, metonymisch für die gesamte Geschicklichkeit und Kunst der Person oder manchmal auch für die Person selbst steht.¹⁹⁷ Der Körperteil selbst wird dabei in der Kunst als überaus entwickelt und muskulös dargestellt.

Das Phrasem B. 1 bedient sich des Frames FESTER/GERECHTER STAND – ein Konzept, welches überwiegend durch die Komponente „Fuß, Bein“ vertreten wird (z. B. nhd. *auf festen Füßen stehen, jemandem auf die Beine helfen*, russ. *быть / стоять на ногах*).¹⁹⁸

¹⁹⁶ FEDOROV 2001, S. 215.

¹⁹⁷ Für weitere Beispiele siehe Kapitel 5, S. 25.

¹⁹⁸ FEDOROV 2001, S. 414.

Fingernagel, Finger:

A. ὁ ὄνυξ

- 1) εἰς ἄκρους τοὺς ὄνυχας (ἀφίκνεσθαι) – „bis in die Nagelspitzen, im ganzen Körper (erreichen)“

Οδ. μῶν τὸν λάρυγγα διεκάναξέ σου καλῶς;

Σι. ὥστ' εἰς ἄκρους γε τοὺς ὄνυχας ἀφίκετο ...

E. Cyc. 159

- 2) ἐκ κορυφῆς εἰς ἄκρους ὄνυχας – „vom Kopf bis zu den Nagelspitzen“

πᾶσι γὰρ ἐν κώλοις ὑδατούμενος ἀμφινένευκεν

ἐκ κορυφῆς ἐς ἄκρους ὑγροβατῶν ὄνυχας.

AP 9.709 (Phil.)

- 3) ἐξ ἀπαλῶν ὀνύχων – „von Kindheit an, von Geburt an“

εἴτ' ὀνειδίζει αὐτοὺς τὴν ἐξ ἀπαλῶν ὀνύχων μελέτησιν καὶ ἐκμάθησιν τῶν θείων ἀναγνωσμάτων, ἃ δὴ μανθάνοντες ἐκ παιδίου καὶ εἰς γῆρας <εἰς κενὸν ἐμελέτησαν>, ὡς διὰ τοῦτ' εἰρήσθαι τό ...

Eus. 2.30.33

- 4) ὄνυχας ἐπ' ἄκρους στήναι (βάδιζεν) – „auf den Zehen stehen (gehen)“

... τοῦ δὲ νεύοντος κάτω

ὄνυχας ἐπ' ἄκρους στάς κασίγητος σέθεν

ἐς σφονδύλους ἔπαισε ...

E. El. 840

... ὄντας πολὺ πλείους κατὰ λόγον τῶν δημοτῶν,

ἐπ' ἄκρων ἐβάδιζε τῶν ὀνύχων ἐν τῇ πόλει

σχέδην, δεδορκῶς ἀτενές εἰς τὴν γῆν κάτω.

Ath. Soph. 8.41.47

5) ὅταν ἐν ὄνυχι ὁ πηλὸς εἶναι (γίγνεσθαι) – „**wenn der Lehm in der Nagelphase ist; zur Endphase kommen**“

Πολύκλειτος ὁ πλάστης εἶπεν χαλεπώτατον εἶναι τὸ ἔργον, ὅταν ἐν ὄνυχι ὁ πηλὸς γένηται ...

Plu. 2.636c

6) εἰς ὄνυχα ἐκμάσσειν τινὰ – „**mit Fingerspitzengefühl etwas zum Ausdruck bringen**“¹⁹⁹

ὧ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, οὐκ ἔστιν, ὅπως αἱ αἰτίαι, ἃς Φίλιππος αἰτιᾶται ὅλος ἐστὶν ἀκριβῆς καὶ λεπτὸς καὶ τὸν Λυσιακὸν χαρακτῆρα ἐκμέμακται εἰς ὄνυχα, ἐξαλλαγῆς δὲ ἢ σεμνολογίας ἢ δεινότητος ἢ τῶν ἄλλων τινός ...

D. H. Dem.13

7) σύμμηξις εἰς ὄνυχα – „**gute, perfekte Anpassung**“

σαφηνίζειν δὲ αὐτὴν βουληθέντες, οἱ μὲν προιονοειδῆ σύνταξιν ἀφορίζονται, οἱ δὲ εἰς ὄνυχα σύμμηξιν ...

Gal. 2.737

8) ὁδοῦσι καὶ ὄνυξι καὶ πάση μηχανῇ – „**mit aller Kraft, mit allen Mitteln**“

... τὸ δὲ χρυσίον ὁδοῦσι καὶ ὄνυξι καὶ πάση μηχανῇ ἐφύλαττον.

Luc. DMort. 11.4.

9) ἐξ ὀνύχων λέοντα μαθεῖν (τεκμαίρεσθαι) – „**einen Löwen anhand seiner Krallen erkennen, zuordnen**“

Ἐξ ὀνύχων λέοντα ἔνεστι μαθεῖν, καὶ ἐκ μικρᾶς γεύσεως πηγῆν: ἐπὶ τῶν ἐκ μικροῦ τινος μανθάνοντων τὸ πᾶν.

Apostol. 7.57.

¹⁹⁹ Vgl dazu: lat. *unguem exprimo*.

10) ἐξ ὀνύχων τινὸς – „**aus den Händen von jemanden, aus der Gewalt von jemanden**“

Σφ̄ κινυρῶ θεράποντι· σάου δέ με χεῖρα τανύσσας

Ἐξ ὀνύχων θανάτοιο, νοήματα πάντα καθήρας.

Greg. Naz. Carm. 516.7

B. ὁ δάκτυλος

1) ἐπὶ δακτύλων συμβάλλεσθαι – „**mit den Fingern rechnen**“

Ὁ δὲ ἐπιστάμενός τε τὸν χρόνον τῷ ἡγάγετο τὴν γυναῖκα καὶ ἐπὶ δακτύλων συμβαλλόμενος τοὺς μῆνας εἶπε ἀπομόσας· «Οὐκ ἂν ἐμὸς εἶη.

Hdt. 6.63

2) οὐκ ἄξια ψόφου δακτύλων – „**nicht eines Fingerschnipsens wert**“

τύλοις οἴου καταγέλωτός ἐστιν ἄξια τὰ τῶν ἀνθρώπων πράγματα, οὐκ ἄξια ὄντα ψόφου δακτύλων, ὃν πεποιήται ποιούμενος ...

Clearch. 51.8

3) ῥυθμὸς κατὰ δάκτυλον – ein Daktylus, eine rhythmische metrische Einheit.

Ar. Nu. 651

4) δάκτυλος θεοῦ - “**die Hand Gottes**”

εἶπαν οὖν οἱ ἐπαιδοὶ τῷ Φαραῶ Δάκτυλος θεοῦ ἐστιν τοῦτο.

LXX Ex. 8.15

Analyse:

Kein Eintrag in DWEE.

DWDS: „**Finger** m. ‘jedes der fünf Endglieder der Hand’“.

„**Fingernagel** m. ‘Hornschicht auf der Fingerkuppe’“.

Die Komponenten „Fingernagel“ bzw. „Finger“ geben eine Grundlage für zahlreiche Somatismen. Die Primärmotivationen reichen von nicht-idiomatischen Phrasemen bis Somatismen, deren Bedeutung verdunkelt ist:

- d) EXTREMITÄT / WEITE ENTFERNUNG (A. 1, 2) (metonymisch)
- e) KINDHEIT / ZARTES ALTER (A. 3) (metonymisch)
- f) KÖRPERBEWEGUNG (A. 4)
- g) ENDPHASE / PERFEKTION (A. 5)
- h) FINGERSPITZENGEFÜHL / ZÄRTLICHKEIT (A. 6, 7)
- i) HAND / GEWALT (A. 8, 10; B. 4) (metonymisch)
- j) MAß / ZAHL / METRIK (B. 1, 3)
- k) ÄUßERES ERSCHEINUNGSBILD / FORM (A. 9;)
- l) WERT (B. 2)

Die Phraseme A. 1, 2 stellen die körperliche Extremität in den Vordergrund und bedienen sich der gleichen Primärmotivation wie die Phraseme A. 1 und B. 3 im Kapitel „Ferse“.

Somatismen, die zum Frame HAND / GEWALT gehören, stehen metonymisch für die Hand und ferner durch sekundäre Motivation für Gewalt bzw. Macht und sind teildiomatisch.

Allgemein benötigen die Phraseologisierungsprozesse im Bereich der oben genannten Frames kaum nähere Erklärungen, die Primärmotivation ist trivial und allgemein-typologisch. Allerdings ist in manchen Fällen das Hintergrundwissen in Vergessenheit geraten: So drückte das Phrasem gr. *ὅταν ἐν ὄνυχι ὁ πηλὸς εἶναι / γίγνεσθαι* „wenn der Lehm in der Nagelphase ist; zur Endphase kommen“ ursprünglich die Endphase bei der Herstellung einer Statue aus Lehm aus, da feine Details und Gesichtszüge mit den Nägeln angefertigt wurden.

Einige verdunkelte Somatismen stammen aus dem Bereich MAß / ZAHL / METRIK: z. B. gr. *ῥυθμὸς κατὰ δάκτυλον* steht für einen Daktylus, eine rhythmische metrische Einheit. Finger, neben Elle, diente auch als Maß der Länge: ein gr. *δάκτυλος* - die Breite eines Fingers – bezeichnete 7/10 eines Zolls.

Das gr. *ὄνυξ* hat ebenso die Bedeutung „Huf, Kralle“ wie am Beispiel A. 9 zu sehen ist. Diese Bedeutung ererbte das Lexem aus idg. **h₃noǵʰ / *h₃neǵʰ* „Nagel, Huf, Kralle“ (vgl. dazu ai. *nakhá-* „Nagel, Kralle“, lat. *unguis*, „Nagel, Kralle“, lit. *nāgas* „Nagel, Klaue“).²⁰⁰

²⁰⁰ FRISK 1960, V. 2, S. 398-399.

Genitalien:

A. τό μόριον

1) ἀνδρεῖα μόρια, μόριον ἀνδρὸς γόνιμον bzw. μόριον γυναικεῖον; τὰ γεννητικὰ μόρια – „**männliches Glied**“ bzw. „**weibliche Zeugungsorgane; Genitalien**“

πρῶτον μὲν γὰρ τὸ πᾶν γονή εἰσι, καὶ ἦν ἀποδύσης κύαμον ἔτι χλωρὸν ἔόντα, ὄψεται τοῖσιν ἀνδρεῖοισι μορίοισιν ἐμφερέα τὴν φύην: ἐψηθέντα δὲ ἦν ἀφῆς ἐς τὴν σεληναίην νυξὶ μεμετρημένῃσιν, αἷμα ποιήσεις.

Luc. Vit. Auct. 6

χρόνῳ δὲ σοι ἡ μήτρα ἠφανίσθη καὶ τὸ μόριον τὸ γυναικεῖον ἀπεφράγη καὶ οἱ μαστοὶ ἀπεσπάσθησαν καὶ τὸ ἀνδρεῖον ἀνέφυ καὶ πώγωνα ἐξήνεγκας, ἢ αὐτίκα ἐκ γυναικὸς ἀνῆρ ἀνεφάνης;

Luc. DMort. 28.2

ἐν δὲ ταῖς προειρημέναις τετταράκονθ' ἡμέραις μόνον ὀρῶσιν αὐτὸν αἱ γυναῖκες κατὰ πρόσωπον ἰστάμεναι καὶ δεικνύουσιν ἀνασυράμεναι τὰ ἑαυτῶν γεννητικὰ μόρια, τὸν δ' ἄλλον χρόνον ἅπαντα κεκωλυμένον ἐστὶν εἰς ὄψιν αὐτὰς ἔρχεσθαι τούτῳ τῷ θεῷ.

D. S. 1.85

Analyse:

Kein Eintrag in DWEE.

DWDS: „**Genitale** n., meist Plur. *Genitalien* ‘Geschlechtsorgane’, aus der lat. Wissenschaftssprache der Medizin im 18. Jh. in dt. Fachtexte eingegangen“.

Das Lexem gr. *μόριον* kommt nur in einem Somatismus bzw. in einer phraseologischen Reihenbildung vor. Das Syntagma lässt sich nur als Phrasem im breiten Sinn erfassen, da weder Idiomatizität, noch die Primärmotivation vorhanden sind. Lediglich aufgrund einer Differenzierung der Geschlechter bekommt das Phrasem A. 1 eine gewisse (auch wenn stark zu Variationen neigende) Festigkeit.

Eine phraseologische obszöne Verwendung dieses Lexems lässt sich nicht nachweisen, womöglich wegen der Tabuisierung oder der stilistischen Bestimmungen der vorherrschenden

Gattungen, die der Vulgärsprache fern standen. Dass solche Vorstellungen allerdings durchaus vorhanden waren, beweist das Bild auf einer griechischen Vase.

Haar:

A. ἡ θριξ

- 1) θριξ ἀνά μέσσον – **“um die Haaresbreite”**

παῖσδεις, ὠγάθ', ἔχων· ἐμέ δ' ἄ χαρίεσσα Κυνίσκα
ὕβρισδει· λασῶ δὲ μανείς ποκα, θριξ ἀνά μέσσον.

Theoc. 14.9

- 2) ἄξιον τριχός – **“nichts wert”**

καὶ μὴν νῆ Δία
εἰ πάποτ' ἦλθον δεῦρ', ἐθέλω τεθνηκένας,
ἦ 'κλεψα τῶν σῶν ἄξιόν τι καὶ τριχός.

Ar. Ra. 614

- 3) ἐκ τριχός κρέμασθαι – **“auf einem Haar hängen”**

Ἐκ τριχός κρέμαται: ἐπὶ τῶν σφόδρα κινδυνευόντων.

Zen. 3.47.1

- 4) εἰς ἱερὴν (πολιὴν) τρίχα ἐρχόμεσθαι – **„zum Ende des Lebens kommen“**

Ἦ καὶ ἄπαις; – „Οὐ, ξεῖνε· λέλοιπα γὰρ ἐν νεότητι
Καλλιτέλη, τριετὴ παῖδ' ἔτι νηπίαχον.“ —
Ἔλθοι ἐς ὀλβίστην πολιὴν τρίχα. — „Καὶ σόν, ὀδίτα,
οὔριον ἰθύνοι πάντα Τύχη βίοντον.“

AP 7.164

- 5) ὀρθαὶ αἱ τρίχες ἴστανται – **„die Haare stehen jemandem zu Berge“**

Ἦς ἐναργές μοι τοῦτο, ὦ Σώκρατες, τὸ τεκμήριον εἶπες· οὐ γὰρ σε ἀποκρυσάμενος ἐρῶ. ἐγὼ
γὰρ ὅταν ἐλείνῳν τι λέγω, δακρῶν ἐμπίμπλантаί μου οἱ ὀφθαλμοί· ὅταν τε φοβερὸν ἢ δεινόν,
ὀρθαὶ αἱ τρίχες ἴστανται ὑπὸ φόβου καὶ ἡ καρδία πηδᾷ.

Pl. Ion 535c.7

Analyse:

Kein Eintrag in DWEE.

DWDS: „**Haar** n. beim Menschen und bei den meisten Säugetieren auf der Haut wachsendes fadenförmiges, biegsames Horngebilde, Gesamtheit der Haare auf dem Kopf des Menschen“.

Folgende Frames lassen sich ausfindig machen:

- a) MAß (A. 1)
- b) WERT (A. 2)
- c) GEFAHR (A. 3)
- d) ALTER (A. 4)
- e) ANGSTSYMPTOME (A. 5)

Im neunten Buch der „Ilias“ findet man ein Lexem, dessen Übersetzung, Etymologie und Nominativ-Form seit der Antike umstritten sind. Es handelt sich um die Genetiv-Form gr. *καρὸς* in dem homerischen Hapax gr. *τίω δέ μιν ἐν καρὸς αἴση*:

ἐχθρὰ δέ μοι τοῦ δῶρα, τίω δέ μιν ἐν καρὸς αἴση.

„Greul sind mir seine Geschenk', und ich acht' ihn selber nicht so viel!“

II. 9.378

Die in den Hesychios' Scholien dargestellten Erklärungsversuche sowie die Vorschläge des Aristophanes von Byzanz²⁰¹ und Eustathios von Thessalonike²⁰² (gr. *θανάτου μοίρα* bzw. gr. *ἐν κηρὸς*) werden heutzutage übereinstimmend abgelehnt. Allerdings geben auch die vorgeschlagenen Übersetzungen die genaue Bedeutung nicht ganz präzise wieder und lassen die Frage über die Etymologie des Wortes offen.

Der Stamm gr. *καρὸς* ist ein Hapax, dessen unterschiedliche Übersetzungen, sowie die Übersetzungen des gesamten Ausdruckes lediglich in dem semantischen und historischen

²⁰¹ AR. BYZ., ed. AUGUSTUS NAUCK 1849, S. 23.

²⁰² Nach Marchinus VAN DER VALK (Hrsg.): Eustathius. Commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes ad fidem Codicis Laurentiani Editi. Brill, Leiden, 2 ed. 1997.757.27 ff.

Kontext des Fragmentes und in der (vermuteten) Ableitung von dem Lexem gr. *κείρω, κήρ* oder *Kãρ* begründet wurden.

Im Folgenden möchte ich zuerst die bisherigen Erklärungsversuche und deren Analyse darstellen:

1) gr. *κήρ* – „Schicksal, böses Geschick, Tod“

Wie erwähnt, war die Bedeutung dieses Lexems bereits den hellenistischen Philologen unklar. Die ersten Versuche einer Deutung sowohl der Form, als auch der Bedeutung findet man bei Aristophanes von Byzanz: gr. *Λυσανίας δὲ ὁ Κυρηναῖος καὶ Ἀριστοφάνης καὶ Ἀρίσταρχος ἐν κερὸς μοίρα φασὶ λέγειν τὸν ποιητὴν, Δορικῶς μεταβαλόντα τὸ η εἰς α.*²⁰³ Damit suchte man dieses Lexem mit dem „tödlichen Schicksal“ in Zusammenhang zu bringen, der ganze Ausdruck soll etwa bedeuten: „Ich achte ihn so, wie den Todesanteil“ oder „den Anteil der Todesgöttin“. Der Vokalwechsel in der Wurzel wurde durch die dorische Form erklärt.

Dieselbe Bedeutung (neben einer anderen) wurde auch von HESYCHIUS wiedergegeben: gr. *καρὸς αἴση • καρὸς μοίρα, οἶον θανάτου μοίρα.*²⁰⁴

Diese Annahme übernimmt im 20. Jhr. EDUARD SCHWYZER.²⁰⁵

„Ich ziehe *καρὸς* als Genetiv zu *κήρ* f. Todesgöttin und übersetze „ich schätze ihn so ein, daß er in den Anteil (Bereich) der Todesgöttin kommt“, „er ist für mich tot“.

Im Unterschied zu den antiken Philologen erklärt SCHWYZER die Nominativ Form gr. *κήρ* nicht durch eine dorische Form, sondern durch die altertümliche Deklination (analog zu gr. *θήρ*, als eine Abstufung der Stämme mit durchgeführter Dehnstufe, also gr. *κήρ* : *καρὸς* – möglicherweise als Ausgleich eines alten Paradigmas). SCHWYZER beruht sich außerdem auf ein Scholion zur Zeile I 378: gr. *ὅτι συνέσταλται Ἰακῶς ἐν καρὸς ἀντὶ τοῦ ἐν κηρός. ὁμοίον γάρ ἐστιν τῶι, ἴσον γάρ σφιν πᾶσιν ἀπήχθετο κηρὶ μελαίνῃ.*²⁰⁶ Der Vorschlag von ALBERT CURTIS CLARKE, den Ausdruck im Sinne lat. *eum flocci facio* zu deuten sowie die traditionelle Übersetzungsweise „ich achte ihn für nichts“ lehnt SCHWYZER als zu matte und farblose Deutungen ab.²⁰⁷

²⁰³ AR. BYZ., ed. AUGUSTUS NAUCK 1849, S. 23.

²⁰⁴ HESYCHII ALEXANDRINI LEXICON 1867, S. 814.

²⁰⁵ SCHWYZER 2012, Glotta 12, S. 17, „Deutungsversuche griechischer, besonders homerischer Wörter“.

²⁰⁶ Ebd., S. 18, Anmerkung 1.

²⁰⁷ Ebd., S. 18.

Doch inhaltlich ist diese Übersetzung m.E. weniger gelungen und stimmig. Das neunte Buch der Ilias (auch gr. *πρεσβεία πρὸς Ἀχιλλέα*, „Gesandtschaft zu Achilleus“ genannt) berichtet über den Versuch des Anführers des griechischen Heeres, Agamemnon, mit dem Achilleus sich wieder zu versöhnen, dessen Ehre er zuvor schwer verletzt hat. Unter anderem bietet er an, viele prachtvolle Geschenke an Achilleus zu schicken. Doch sie werden von dem grollenden Helden abgewiesen. Die Rede des Achilleus ist durch einen persönlichen und langjährigen Hass gegenüber Agamemnon geprägt. Sie ist nicht nach den Regeln der rhetorischen Kunst aufgebaut: Achilleus wirft kurze und abrupte Sätze, die durch ihre Sprunghaftigkeit die Wut und das Außer-sich-Sein des Helden zum Ausdruck bringen. Ein solches respektlose Verhalten dem wichtigen Bestand des menschlichen Kosmos gegenüber, der gerade für einen Krieger von größter Bedeutung war, scheint mir wenig passend. Dies trifft besonders zu, falls man eine Personifikation des Todesschicksals annimmt: „Ich schätze (missachte) ihn wie eine Göttin des Todes“ (Nomen agentis „die Verderberin“). Ein Satz, der in Bezug auf eine Gottheit schwer vorzustellen ist.

Außerdem geht es hier nicht um die Person Agamemnon, sondern um seine Gaben, sie werden, gleich dem Todesschicksal oder der Todesgöttin, nicht missachtet, sondern sie sind verhasst und nichtig und bedeuten gar nichts. Das beweist auch der Text danach:

οὐδ' εἴ μοι δεκάκις τε καὶ εἰκοσάκις τόσα δοίη
 ὅσσα τέ οἱ νῦν ἔστι, καὶ εἴ ποθεν ἄλλα γένοιτο,
 οὐδ' ὅσ' ἐς Ὀρχομενὸν ποτινίσεται, οὐδ' ὅσα Θήβας
 Αἰγυπτίας, ὅθι πλεῖστα δόμοις ἐν κτήματα κεῖται...
 „Und wollte er mir auch zehnmal oder zwanzigmal so viel geben,
 Soviel er jetzt hat, und wenn noch von irgendwo anderes hinzukäme,
 Oder so viel in Orchomenos eingeht oder so viel in Theben,
 dem ägyptischen, wo in den Häusern der meiste Besitz liegt ...“

II. 9.379-382

Dass die Bemerkung über das Theben Ägyptens höchstwahrscheinlich eine spätere Einfügung ist, ändert m.E. nichts an dem Zusammenhang dieser zwei Textstellen mit den Gaben als Objekt, ja bekräftigt ihn sogar. Dies könnte ein Beweis dafür sein, dass für antike Leser der Bezug von gr. *μιν* auf *δῶρα* klar und unumstritten war. Aufschlussreich ist hier auch ein Kommentar von KARL FRIEDRICH AMEIS: „*μιν* bezieht sich auf das Neutr. Plur. gr. *δῶρα*, wie κ 212 auf gr. *δῶματα*“:

εὔρον δ' ἐν βήσσησι τετυγμένα δώματα Κίρκης
 ξεστοῖσιν λάεσσι, περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ.
 ἀμφὶ δέ μιν λύκοι ἦσαν ὀρέστεροι ἢ δὲ λέοντες ...
 „Jene doch fanden im waldigen Grund auf umhegtem Gelände
 Kirkes Palast, der aus glänzend geglätteten Steinen erbaut war.
 Löwen und Wölfe, wie aus dem Bergland, lagerten ringsum ...“

Od. 10.210-212

2) **Κᾶρας** – „von Karien, aus Karien“

Neben dem Erklärungsversuch gr. *καρὸς μοίρα, οἷον θανάτου μοίρα* schlägt HESYCHIOS eine andere Interpretation vor: gr. „ἢ διὰ τὸ πρῶτους μισθοφόρους Κᾶρας γενέσθαι, μισθοφόρου μοίρα“.²⁰⁸ Der Leitgedanke in diesem Konzept ist die abwertende Beurteilung des Anteils der Söldner oder des Schicksals der Söldner als ein unwürdiger Anteil bzw. Schicksal. Dieser Vorschlag ist aus einer Annahme entstanden, laut welcher erste Söldner, so HESYCHIOS, aus Karien kamen. Doch erstens, entspricht das m.E. nicht dem emotionalem Hass- und Wutausbruches des Helden dem Anführer Agamemnon gegenüber, zweitens, war das Phänomen der Söldner zur Zeit des trojanischen Krieges, und sogar zur Zeit des Verfassens des Werkes zu unwesentlich und selten, um ein Teil des floskelhaften Ausdruckes zu werden. Außerdem soll nach dem Kommentar von Walter LEAF²⁰⁹ das Wort *καρὸς* in diesem Fall ein langes α haben. Offensichtlich handelt es sich bei diesem Erklärungsversuch um eine Volksetymologie.

3) **ἔγκαρ** – „Laus“

Den nächsten Erklärungsversuch findet man bei EUSTATHIOS VON THESSALONIKE in seinen „Eustathii Archiepiscopi Thessalonicensis Commentarii ad Homeri Iliadem“ aus dem 12. Jahrhundert. Sein Vorschlag lautet gr. *ἔγκαρ* – „Laus“.²¹⁰ Dieser Ansatz beruht wohl auf der bei HESYCHIOS vorhandenen Glosse gr. *κάρνος* – „Laus“, *φθείρ*.²¹¹ HESYCHIOS selbst stellte allerdings diese zwei Glossen in keiner Verbindung miteinander. Laut HANS JOCHEM

²⁰⁸HESYCHII ALEXANDRINI LEXICON 1867, S. 814.

²⁰⁹LEAF 1971, V. 1, S. 398.

²¹⁰Nach Marchinus VAN DER VALK (Hrsg.): Eustathius. Commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes ad fidem Codicis Laurentiani Editi. Brill, Leiden, 2 ed. 1997.757.27 ff.

²¹¹HESYCHII ALEXANDRINI LEXICON 1867, S. 814.

SCHINDLER wird dieses Lexem zu gr. *κείρω*, „abschneiden“ gestellt, oder ist bloß eine Interpretation der antiken Homer-Philologen der dunklen homerischen Stelle als Ergebnis der falschen Segmentierung: gr. *ἔγκαρ* < *ἐν καρὸς*.

4) **κάρ – „Schnitzel“ < κείρω – „abschneiden, scheren, abmähen“**

HJALMAR FRISK in seinem „Griechischen Etymologischen Wörterbuch“ erwähnt zwar die mögliche Ableitung von *κείρω*, bevorzugt allerdings die Lösung mit gr. *κάρ* „Laus“, welche seiner Meinung nach „unbedingt anschaulicher und ausdrucksvoller wäre“. Den Vorschlag der antiken Homer-Philologen und von EDUARD SCHWYZER gr. *καρὸς* < *κήρ* „böses Schicksal, Todesgöttin“ mit altem Ablaut lehnt er zweimal (in beiden Artikel – gr. zu *κήρ* und zu *καρὸς*) ausdrücklich ab.

In den Anmerkungen zu dieser Zeile vertritt der Homer-Kommentator KARL FRIEDRICH AMEIS (wie auch Walter LEAF)²¹² die Meinung, dass gr. *καρὸς* von *κάρ* und ferner von *κείρω* abgeleitet werden soll und übersetzt das Wort als „Schnitzel“:²¹³ „ich achte sie in Maßen eines Schnitzels“. Er weist auf das lat. *eum flocci facio*, doch die mögliche Übersetzung „Haar“ für das genetivische Wort gr. *καρὸς* bzw. *κάρ* wird hier nicht in Betracht genommen.

Auch Walter LEAF hält die Ableitung von dem Lexem *κείρω* am wahrscheinlichsten²¹⁴: „The most likely explanation is that which connects it with *κείρω*“. Er erwähnt alle antike Erklärungsversuche (gr. *κήρ*, *Κᾶρας*, *ἔγκαρ*) und erklärt sie für wertlos („which are all worthless“).

5) **κάρ – „Haar, einzelnes Haar“**

Meiner Meinung nach handelt es hier um ein Lexem gr. *κάρ*, welches schon im archaischen Griechischen, von gr. *κείρω* „schneiden“ abgeleitet, eine selbständige Bedeutung „das Geschnittene“, also „Haar, einzelnes Haar“ bekommen hatte. Diese Behauptung lässt sich vor allem aus dem Griechischen selbst bekräftigen: das Lexem gr. *ἀκαρής* bedeutet nachweislich (D. H. Isoc. 20; gr. *ἐν ἀκαρεῖ χρόνῳ* Com. Adesp. 370; Ar. Pl. 244) „sehr wenig, sehr klein, winzig“ oder, ganz wörtlich, „zu klein, um noch geschnitten zu werden“ (eine interessante Parallele dazu bildet das Lexem gr. *ἄτομος*, z.B. gr. *κατ’ ἄτομον χρόνον*, „in kürzester Zeit“, Id. Sens. 447b18). Beide Lexeme: gr. *κάρ* und *ἀκαρής* haben also die gleiche

²¹² LEAF 1971, V. 1, S. 398.

²¹³ AMEIS 1965, V. 1.3, S. 107.

²¹⁴ LEAF 1971, V. 1, S. 398.

Herkunft – die Ableitung von gr. *κείρω* (*ἐκάρην* Aor. Pass.). Einen interessanten Hinweis dazu liefert ebenso eine Glosse bei HESYCHIUS: gr. *καριμοίρους • τοὺς ἐν μηδεμιᾷ μοίρα*. Damit scheinen mir die Übersetzungen „Todesschicksal“, „Laus“ und „Anteil der Karier, Anteil der Söldner“ weniger plausibel zu sein. Die Übersetzung dagegen „einzelnes Haar“ bzw. in diesem Fall „wertlos, wie ein Haar“ würde m.E. die Nichtigkeit, Unbedeutsamkeit und Missachtung am vollsten zum Ausdruck bringen.

Das Lexem gr. *κάρ* ist ein Wurzelnomen mit der Funktion eines konkretisierten Nomen actionis (wie gr. *δράζ* zu *δράσσομαι* und gr. *δόμος* zu *δέμω*). Allgemein ist die eindeutige Aussage über die Nominativ-Form ist schwer erreichbar. Drei Möglichkeiten bieten sich an: 1) Dehnstufe gr. *κῆρ* < *κείρω*; 2) Schwundstufe gr. *κάρ*; 3) Analoge Schwundstufe gr. *κάρ* (paradigmatischer Ausgleich durch die obliquen Kasus).

Darauf, dass das Lexem gr. *κάρ* unmittelbar die Bedeutung „Haar, einzelnes Haar“ haben könnte, und nicht das neutrale, nichtssagende „Schnitzel“ weist auch der griechische Ausdruck gr. *ἄξιον τριχός* „nichts wert, für nichts nützlich“ hin:

*καὶ μὴν νῆ Δία
εἰ πάποτ' ἦλθον δεῦρ', ἐθέλω τεθνηκέναι,
ἢ κλεψα τῶν σῶν ἄξιόν τι καὶ τριχός.
„... Hol' mich der
Und jener, wenn ich jemals hier gewesen
Und nagelsgroß auch nur gestohlen hab'!“*

Ar. Ra. 612-614

Dass gr. *θρίξ* auch „einzelnes Haar“ bedeuten kann beweist auch das griechische gr. *θρίξ ἀνὰ μέσον* „haarbreit“ (Theoc.14.9) und gr. *οὐδὲ τρίχ[α]* „nicht mal ein Haar“ (Alc. Supp. 14.10; X. Smp. 6.2).

Einen interessanten Hinweis finden wir auch im Neuen Testament: gr. *μήτε ἐν τῇ κεφαλῇ σου ὁμώσης, ὅτι οὐ δύνασαι μίαν τρίχα λευκὴν ποιῆσαι ἢ μέλαιναν* – „Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören; denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen“ (Matth. 5.36).

Dazu findet man auch zahlreiche Parallele aus den anderen indogermanischen Sprachen:

got.: *nih bi haubida þeinamma swarais, unten i magt ain tagl hweit aiþþau swart gataujan*

ahd.: *thu ni maht ein har thes fahses uuizaz gituon odo suarz*

(Dass es sich hier um die Koine handelt, soll nicht bedeuten, dass solche Ausdrücke bzw. dieses phraseologische Konzept in den Zielsprachen nicht schon vorhanden waren. Umgekehrt ist es aber vorstellbar, dass der übersetzte Ausdruck direkten Anklang an ein ererbtes Phrasem findet.)

lat. *e Cappadokia ne pilum quidem accepi* „ich habe aus Kappadokien nicht so viel, als man auf einen Nagel legt, gezogen“ (Cic. ad Att. V)

non facit pili cohortem „hält sie kein Haar wert“ (Cat. 10.13.)

mhd. *kein hâr ist an dem gewande beliben* (Renn. 6291, auch bildlich: zur Verstärkung der Negation: das Geringste)

nhd. *aufs/auf ein Haar* „ganz genau“

nicht um ein Haar „um nichts, überhaupt nicht“

aruss. *до черного волоса* wörtl. „bis zum schwarzen Haar“, gänzlich, alles umfassend“

ни черным волосомъ - нисколько wörtl. „nicht mal mit schwarzem Haar“, gar nicht, überhaupt nichts“

Betrachtet man diesen Ausdruck in einem engen syntaktischen, kulturellen und historischen Kontext, zeigt die Untersuchung, dass diese Wortverbindung sich als eine phraseologische Einheit mit einem Körperteil als Komponenten erweist, ein Somatismus also, in welchem das Lexem gr. *καρὸς* (im Nominativ gr. *τὸ κάρ*) sich als „Haar, einzelnes Haar“ übersetzen lässt. Es liegt die Vermutung nahe, dass die etymologischen und typologischen Übereinstimmungen auf einen gemeinsamen sprachlichen Ursprung zurückzuführen sind.

Der Frame HAAR spielt eine nicht unwesentliche Rolle auch in den epischen Werken und mythologischen Vorstellungen der frühen indogermanischen Völker. Das lange Haar war ein Zeichen der Heldenkraft und des Kriegerstatus:

„In fact, a case could be made that within the Dumézilian scheme, an IE Second (Warrior) Function, marked by its long hair, often find itself placed between two short-haired or cropped functions: the cropped or tonsured First (Religious)

Function of the druid, brahman or priest and the short-haired Third (Fertility)
Function figure of the farmer or herdsman.”²¹⁵

Die Geste, die im Neuhochdeutschen durch das Phrasem „sich die Haare raufen“²¹⁶ widergegeben wird, lässt sich durch die Abbildungen in der griechischen Antike nachweisen (Bild 10), ein entsprechender Somatismus zu dieser Geste fehlt allerdings:

“Die Klagende, die vielleicht eine mythologische Figur meint, greift mit beiden Händen an der linken Seite ins Haar des schräg vorgebeugten Kopfes, wobei die Führung des rechten Armes vor den Körper für die Entstehungszeit der Figur im späten 7. Jahrhundert v. Chr. erstaunlich frei in ihrer Bewegung ist, die bei anderen konventionell gehaltenen Tonstatuetten von Klagefrauen nicht vorkommt.“²¹⁷

²¹⁵ MALLORY / ADAMS 1997, S. 253.

²¹⁶ DUDEN 2008, S. 310.

²¹⁷ NEUMANN 1965, S. 87.

Hand

A. ή χείρ

- 1) παχεῖα (βαρεῖα) χείρ – „**nervige, harte Hand**“

εἰ μὴ ἄρ' ὄξυν νόησε Διὸς θυγάτηρ Ἀφροδίτη,
ἥ οἱ ῥῆξεν ἱμάντα βοῶς Ἴφι κταμένοιο:
κεινὴ δὲ τρυφάλεια ἅμ' ἔσπετο χειρὶ παχείῃ.

Π. 3.376

Ἀτρεΐδης μὲν ἅμαρτε, παραὶ δέ οἱ ἐτράπετ' ἔγχος,
Ἴφιδάμας δὲ κατὰ ζώνην θώρηκος ἔνερθε
νύξ', ἐπὶ δ' αὐτὸς ἔρεισε βαρεῖν χειρὶ πιθήσας:

Π. 11.235

- 2) ἐν χερσὶ πίπτειν – „**in die Hände fallen**“

... καὶ λαὸν ἐρυκάκετε πρὸ πυλάων
πάντη ἐποικόμενοι πρὶν αὐτ' ἐν χερσὶ γυναικῶν
φεύγοντας πεσέειν, δηΐοισι δὲ χάρμα γενέσθαι.

Π. 6.81

- 3) χειρὶ (χερσὶν) λαμβάνειν (αἰρέειν) – „**mit der Hand (Händen) greifen (nehmen)**“

... ὃ δὲ χερμάδιον λάβε χειρὶ
Τυδεΐδης μέγα ἔργον ὃ οὐ δύο γ' ἄνδρε φέροιεν,
οἷοι νῦν βροτοὶ εἰς': ὃ δέ μιν ῥέα πάλλε καὶ οἶος.

Π. 5.302

... ἐπεὶ οὐ μάλιστα φαεινὴν
ποικίλου ἐκ δίφροιο νοήσατο χερσὶν ἐλέσθαι:
ῥοίζησεν δ' ἄρα πιφαύσκων Διομήδει δίω.

Π. 10.501

- 4) χερσὶν ἀσπάζεσθαι – „**mit der Hand grüßen, einladende Geste machen**“

οἱ δ' ὡς οὖν ξείνους ἴδον, ἀθρόοι ἦλθον ἅπαντες,
χερσὶν τ' ἠσπάζοντο καὶ ἐδριάσθαι ἄνωγον.

Od. 3.35

5) ὄνυξι συλλαμβάνειν χερί – „**mit Hand und Nagel greifen**“ (Emphasis)

... ἐν δ' ἐρειπίοις
νεκρῶν ἐρειφθεὶς ἔζετ' ἀρνείου φόνου,
κόμην ἀπρὶξ ὄνυξι συλλαβῶν χερί.

S. Aj. 310

6) χεῖρὸς ἔχειν τινά – „**jemanden an der Hand ergreifen, halten**“

τοῖς δὲ βαρὺ στενάχων μετέφη κρείων Ἀγαμέμνων
χεῖρὸς ἔχων Μενέλαον, ἐπεστενάχοντο δ' ἑταῖροι:

Il.4.154

7) χεῖρὸς αἰρέειν (ἐλκεῖν) – „**die Hand nehmen, ergreifen**“

ἔργεσθον κλισίην Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος·
χεῖρὸς ἐλόντ' ἀγέμεν Βρισηίδα καλλιπάρηον·

Il. 1.323

τὸν δ' αὖ καταμεμφθέντ' ἄγαν
ἰσχὺν οἰκείων παρέσφαλεν καλῶν
χεῖρὸς ἔλκων ὀπίσσω θυμὸς ἄτολμος ἐών.

Pi. N. 11.32

8) χεῖράς τ' ἀλλήλων λαμβάνειν – „**einander an die Hände fassen, einander die Hand geben**“, als Zeichen der Freundschaft

ὧς ἄρα φωνήσαντε καθ' ἵππων ἀΐξαντε
χεῖράς τ' ἀλλήλων λαβέτην καὶ πιστώσαντο ...

Il. 6.233

9) χεῖρας ἀνασχεῖν (ἀνατείνειν) θεοῖς – „**die Hände den Göttern gegenüber erheben**“

τοῖσιν δ' Ἀτρεΐδης μεγάλ' εὐχετο χεῖρας ἀνασχών:

Ζεῦ πάτερ Ἴδηθεν μεδέων κύδιστε μέγιστε ...

Il. 3.275

προσιέναι θεοῖς, πρόσοδον ποιεῖσθαι πρὸς τοὺς θεοὺς, εὐχεσθαι θεοῖς, ἀνατείνειν τὰς χεῖρας, ἐντυγχάνειν θεοῖς, προστρέπεσθαι θεοὺς, κατακαλεῖν θεοὺς, ἀνακαλεῖν θεοὺς ...

Jul. Gr. Onom. 1.25.5

10) ποτὶ (περὶ) γούνασι χεῖρας βάλλειν – „**die Hände um die Knie werfen, die Knie mit Händen (flehend) umfassen**“

τὸν παραμειψάμενος μητρὸς περὶ γούνασι χεῖρας

βάλλειν ἡμετέρης, ἵνα νόστιμον ἦμαρ ἴδῃαι

χαίρων καρπαλίμως, εἰ καὶ μάλα τηλόθεν ἐσσί.

Od. 6.310

11) τὴν χεῖρα (τὰς χεῖρας) αἶρειν – „**die Hand hochheben**“, als Zeichen der Abstimmung

ὁ γὰρ τὴν χεῖρα μέλλων ὑμῶν αἶρειν, οὗτος ὁ πρεσβεύων ἐστίν, ὁπότερ' ἂν αὐτῷ δοκῆ, καὶ τὴν εἰρήνην καὶ τὸν πόλεμον ποιεῖν.

And. 3.41

12) τὰς χεῖρας πίτημι – „**die Hände ausbreiten**“

κλαῖε δ' ὅ γε λιγέως, θαλερὸν κατὰ δάκρυον εἴβων,

πιτνάς εἰς ἐμὲ χεῖρας, ὀρέξασθαι μενεαίνων:

Od. 11.392

13) χεῖρά ὑπερέχειν / χεῖρά ὑπερθεν ἔχειν – „**mit schirmender Hand decken**“

μάλα γάρ ἐθεν εὐρύοπα Ζεὺς

χεῖρα ἐὶν ὑπερέσχε, τεθαρσήκασι δὲ λαοί.

Il. 9.420

Ἦπιος εὐμενέων τε πέλοις, ἐπειή νύ μοι αἰεὶ
εὐχομένῳ τε πάρει χεῖρά θ' ὕπερθεν ἔχεις ...

IG 14.1003.10 (Rome)

14) χεῖρας (χεῖρα) ἐπιφέρειν τινί; χεῖρας ἐφιέναι τινί; χεῖρας ἐπιβάλλειν τισί; χέρα τινὶ προσενεγκεῖν; χεῖρας ἐπὶ τινὶ ἰάλλειν – „**die Hand (Hände) anlegen**“, als eine feindliche oder gewalttätige Geste.

μὴ μὲν ἐγὼ κούρη Βρισηΐδι χεῖρ' ἐπένεικα,
οὔτ' εὐνήσιν πρόφασιν κεχρημένος οὔτε τευ ἄλλου.

Π. 19.261

ἀλλ' ἀκέουσα κάθησο, ἐμῷ δ' ἐπιπέιθεο μύθῳ,
μὴ νύ τοι οὐ χραίσμωσιν ὅσοι θεοὶ εἰς' ἐν Ὀλύμπῳ
ἄσσον ἰόνθ', ὅτε κέν τοι ἀάπτους χεῖρας ἐφείω.

Π. 1.567

οἷς ἐπισυνάψομεν τὰς περὶ τὴν Αἴγυπτον ταραχὰς καὶ τίνα τρόπον Πτολεμαίου τοῦ βασιλέως μεταλλάξαντος τὸν βίον συμφρονήσαντες Ἀντίοχος καὶ Φίλιππος ἐπὶ διαίρεσει τῆς τοῦ καταλελειμμένου παιδὸς ἀρχῆς ἤρξαντο κακοπραγμονεῖν καὶ τὰς χεῖρας ἐπιβάλλειν Φίλιππος μὲν τοῖς κατ' Αἴγαιον καὶ Καρίαν καὶ Σάμον ...

PIb. 3.2.8

ὁσία κλυτὰν χέρα οἱ προσενεγκεῖν
ἦρα καὶ ἐκ λεχέων κεῖραι μελιαδέα ποίαν;

Pi. P. 9.36

15) χεῖρας ἀπέχειν – „**die Hände (Finger) weg tun (lassen)**“

κερτομίας δέ τοι αὐτὸς ἐγὼ καὶ χεῖρας ἀφέξω
πάντων μνηστήρων, ἐπεὶ οὗ τοι δῆμιός ἐστιν
οἶκος ὄδ', ἀλλ' Ὀδυσῆος, ἐμοὶ δ' ἐκτίσατο κεῖνος.

Π. 1.97

16) παύειν χεῖράς τινος – „**die Hände von etwas ruhen lassen**“

μη πρὶν παύειν χεῖρας ὁμοῖου πολέμοιο
πρὶν κατὰ Ἰλιόφι κλυτὰ τεῖχεα λαὸν ἐέλσαι
Τρωϊκόν, ὅς κε φύγησι ...

II. 21.294

17) ἢ ἐκ χειρὸς δίκη – „**Selbstjustiz**“

ἐκεῖνος μὲν οὖν δείσας τὴν ἐκ χειρὸς δίκην ὀρμῆς ἤδη γινομένης τῶν ὄχλων ἐπ’ αὐτὸν ὄχετο
φεύγων ἅμα τοῖς ἐταίροις ...

D.H.4.37

Analyse:

DWEE, Gegenwartsdeutsch: “Die Hand ist ein paariges Körperteil des Menschen. Sie ist der unterste Teil des → Armes. Der Mensch hat zwei Hände, eine linke und eine rechte. Die Hände sind die Gliedmaßen zum Greifen und Halten sowie zum Tasten. Dabei ist von besonderer Bedeutung, dass der →Daumen den anderen vier →Fingern gegenübergestellt werden kann. Die Hand besteht aus einem breiten Handteller, der durch das Handgelenk mit dem Unterarm verbunden ist, und den Fingern, die an der Vorderkante der Handfläche ansetzen. Die Hände sind ein charakteristisches Merkmal eines Menschen. Mit ihrer Beschreibung kann ein Mensch positiv oder negativ gekennzeichnet werden. Die Entwicklung der Hand ist unmittelbar an die Menschwerdung geknüpft“.

DWDS: „**Hand** f. ‘unterster Teil des Armes zum Greifen und Halten’“.

Folgende Frames lassen sich ausfindig machen:

- a) EMOTIONSGELADENE GESTIK (A. 1, 4, 8, 9, 10, 12)
- b) GEWALT / MACHT (A. 2, 3, 5, 6, 7, 14, 15, 16, 17)
- c) ABSTIMMUNG (terminus technicus) (A. 11)
- d) SCHUTZ / SEGNET (A. 13)

Besonders auffällig treten die Frames MACHT und SCHUTZ bei der Beschreibung der indoiranischen Götter Mitra, Miθra und Savitar hervor. Dass diese Gottheiten miteinander verwandt sind, wird durch für alle drei gemeinsame charakteristische Merkmale bestätigt, wobei diese Merkmale durch die Textüberlieferungen der jeweiligen Sprachen sehr gut bezeugt sind. Ein von diesen gemeinsamen Merkmalen ist das Ausstrecken der Arme. Diese Eigenschaft ist demgemäß sehr altertümlich und ist in die Zeit der indogermanischen Grundsprache zu datieren. Die semantische Rekonstruktion der Wurzel idg. **ser-* wäre folglich „(in einer Reihe) festmachen“, in phraseologischem Gebrauch „(die Arme) festmachen, ausstrecken“. Die drei oben genannten indoiranischen Gottheiten sind mit Hermes etymologisch verwandt: sie alle leiten ihren Namen von den gleichen Wurzel idg. **ser-*. Nach dem entstehenden Benennungszusammenhang liegt die Vermutung nahe, dass auch Hermes nicht nur seinem Namen, aber auch seinem Wesen nach der Gott der ausgestreckten Arme war.²¹⁸

Dabei konnte die Hand nicht nur Segen verteilen oder Schutz gewähren, sondern auch Gewalt, Gefangenschaft und Tod mit sich bringen:

„Die einzigen Verwandten der Wurzel **ser-* von **sṛ-je/o-* findet VINE in uridg. **sóru-* „Beute“ (Heth. šaru), wobei er als Grundbedeutung „that, which is seized / captured“ annimmt; dies würde die abgeleitete Bedeutung „(die Arme) festmachen“ → „(die Arme) ausstrecken“ → „(die Arme nach etwas) ausstrecken, (etwas) ergreifen“ von **ser-* bereits dem Urindogermanischen zuweisen; **sóru-* hatte ich oben ... zu der Wurzel **ser-* des Hermes-Namens gestellt und unter Verweis auf entsprechende bildliche Darstellungen als aneinandergebundene Reihe“ von Gefangenen gedeutet.“²¹⁹

²¹⁸ Vgl. JANDA 2005, S. 209.

²¹⁹ Ebd., S. 209.

Kinn:

A. τὸ γένειον

- 1) πολιόν τε γένειον – „**grauer Bart am Kinn**“, Zeichen des hohen Alters

πάντα δὲ καλὰ θανόντι περ ὅτι φανήη:

ἀλλ' ὅτε δὴ πολιόν τε κάρη πολιόν τε γένειον

αἰδῶ τ' αἰσχύνωσι κύνες κταμένοιο γέροντος ...

Π. 22.74

- 2) χειρὶ γενείου λαβεῖν (ἄπτεσθαι) – „**mit der Hand das Kinn greifen (anfassen)**“, eine flehende und/oder unterwürfige Geste

νῦν δ' ἐμὲ μὲν στυγέει, Θέτιδος δ' ἐξήνυσε βουλάς,

ἢ οἱ γούνατ' ἔκυσσε καὶ ἔλλαβε χειρὶ γενείου,

λίσσομένη τιμῆσαι Ἀχιλλῆα πτολίπορθον.

Π. 8.371

καὶ ὁ μὲν μιν ἔμελλε γενείου χειρὶ παχείη

ἀψάμενος λίσσεσθαι, ὁ δ' ἀνχένα μέσσον ἔλασσε

φασγάνῳ αἴζας, ἀπὸ δ' ἄμφω κέρσε τένοντε ...

Π. 10.454

B. ὁ ἀνθερεῶν

- 1) ὑπ' ἀνθερεῶνος αἰρεῖν – „**unter dem Kinn berühren**“, eine flehende und/oder unterwürfige Geste

καί ῥα πάροιθ' αὐτοῖο καθέζετο, καὶ λάβε γούνων

σκαίῃ, δεξιτερῇ δ' ἄρ' ὑπ' ἀνθερεῶνος ἐλοῦσα

λίσσομένη προσέειπε Δία Κρονίωνα ἄνακτα ...

Π. 1.501

Analyse:

Kein Eintrag in DWEE.

DWDS: „**Kinn** n. ‘Gesichtsvorsprung am Unterkieferknochen’“.

Zwei Konzepte sind für die Phraseme mit der Komponente „Kinn“ entscheidend:

- a) EMOTIONSGELADENE GESTIK (A.2; B. 1)
- b) ÄUßERLICHE ERSCHEINUNG / ALTER (A. 1)

Das Lexem gr. *γένειον* < gr. *γένυς* ist ein altererbter Nominalstamm und hat mehrere etymologische Entsprechungen in den anderen indogermanischen Sprachen: aind. *hānu-* ‘Kinnbacke’, lat. *gena* ‘Wange’, air. *giun, gin* ‘Mund’, kymr. *gen* ‘Wange, Kinn’, got. *kinnus* ‘Wange’, toch. A *śanw-e-ṃ* du. ‘die beiden Kinnbacken’, arm. *cnawt* ‘Kinnbacke, Wange’. Undeutlicher ist es mit der Etymologie von gr. *ἀνθερών* ← (?) gr. *ἀθήρ* „Bartstelle, Kinn“. Hier wurde möglicherweise die Übertragung KINN < HERVORTRETENDER TEIL DES MENSCHLICHEN GESICHTES aktiviert, da gr. *ἀθήρ* ebenso „Spitze, Ährens Spitze, Dolchspitze“ bedeuten kann.²²⁰

Die Hikesie – das Anflehen – bediente sich in der antiken Welt unterschiedlicher Zeichen. Neben dem Berühren oder Ergreifen des Knies galt auch das Berühren des Kinns als Zeichen des Flehens:

„Die Geste kennzeichnet hier also immer eine Ausnahmesituation, in welcher über Leben und Tod entschieden wird, wenn der Kentaur Nessos, sei es im Kampf oder auf der Flucht, den Herakles oder Typhon den blitzschwingenden Zeus anfleht, wenn Cassandra die Klytaimnestra anfleht ...“²²¹

Als nicht-idiomatisches Phrasem gibt der Somatismus ein Bild der Alterung wider. Der phraseologische Charakter von gr. *πολιόν τε γένειον*²²² wird durch den hohen Grad der Festigkeit und die häufige Verwendung in einem syndetischen Merismus²²³ gr. *πολιόν τε κάρη*

²²⁰ Dagegen BEEKES 2010, V. 1, S. 29.

²²¹ NEUMANN 1965, S. 70.

²²² Vgl. dazu lat. *mentum incana* „ergrautes Kinn“ (Verg. A. 6, 809).

²²³ Durch die Merkmale der Metonymie, der Festigkeit und der Polylexikalität entsprechen die Merismen (besonders die asyndetischen) den Kriterien der phraseologischen Einheiten.

*πολιόν τε γένειον*²²⁴ bekräftigt. Steht das Phrasem metonymisch für eine alte Person, so kann der Somatismus als teildiomatisch bewertet werden.

Auch das Phrasem gr. *οὐδὲν ἄλλο πλὴν γένειόν τε καὶ κέρατα*²²⁵ „nichts als Haut und Knochen“ gehört zu dem Bereich des Frames ÄUßERLICHE ERSCHEINUNG, doch es bezieht sich ausschließlich auf das Aussehen von ausgehungerten Tieren, und ist damit kein Gegenstand der vorliegenden Arbeit.

²²⁴ Π. 22.74

²²⁵ τὰ γὰρ παρόντα θύματ' οὐδὲν ἄλλο πλὴν / γένειόν ἐστι καὶ κέρατα. (Αγ. Αν. 902).

Κνίε:

A. τὸ γόνυ

1) γόνυ γουνὸς ἀμείβειν – „**langsam von einem Knie aufs andere wechseln – langsam zurücktreten, zurückweichen, abrücken**“

στῆ δὲ ταφῶν, ὄπιθεν δὲ σάκος βάλεν ἑπταβόειον,
τρέσσε δὲ παπτήνας ἐφ' ὀμίλου θηρὶ ἐοικῶς
ἐντροπαλιζόμενος ὀλίγον γόνυ γουνὸς ἀμείβων.

Π. 11.547

2) ἄπτεσθαι (ἐλεῖν, λαβεῖν) γούνων / τῶν γουνάτων λαβέσθαι / ποτὶ (περὶ, ἀμφὶ) γούνασι
τινος χειρᾶς βαλεῖν / γόνυ σὸν ἀμπίσχειν χερὶ / τὰ σὰ γούναθ' ἰκάνεσθαι / ἄντεσθαι πρὸς τῶν
γουνάτων – „**flehend die Knien umarmen (greifen, anfassen)**“

ὣς φάτο: τὴν δ' οὐ τι προσέφη νεφεληγερέτα Ζεὺς,
ἀλλ' ἀκέων δὴν ἦστο: Θέτις δ' ὡς ἤψατο γούνων
ὡς ἔχετ' ἐμπεφυῖα, καὶ εἴρετο δεύτερον αὐτίς ...

Π. 1.152

αὐτὰρ ὁ τῆ ἐτέρῃ μὲν έλῶν ἐλλίσσετο γούνων,
τῆ δ' ἐτέρῃ ἔχεν ἔγχος ἀκαχμένον οὐδὲ μεθίει ...

Π. 21.71

ὦν νῦν μιν μνήσασα παρέζεο καὶ λαβὲ γούνων
αἶ κέν πως ἐθέλησιν ἐπὶ Τρώεσσιν ἀρῆξαι ...

Π. 1.407

τὸν παραμειψάμενος μητρὸς περὶ γούνασι χειρᾶς
βάλλειν ἡμετέρης, ἵνα νόστιμον ἦμαρ ἴδηαι
χαίρων καρπαλίμως, εἰ καὶ μάλα τηλόθεν ἐσσί.

Od. 6.310

ἀλλ', ὃ καθ' Ἑλλάδ' ἀλκιμώτατον κάρα,
ἄναξ Ἀθηνῶν, ἐν μὲν αἰσχύναις ἔχω
πίτνων πρὸς οὐδας γόνυ σὸν ἀμπίσχειν χερὶ,
πολιὸς ἀνήρ τυράννος εὐδαίμων πάρος ...

E. Supp. 165

ἀλλ' ἄντομαί σε τῆσδε πρὸς γενειάδος
γονάτων τε τῶν σῶν ἰκεσία τε γίνομαι ...

E. Med. 710

3) ἀμφὶ γόνυ τινὸς πίπτειν / γόνυ τινὸς (πρὸς γόνυ) προσπίπτειν / πίπτειν πρὸς τὰ γόνατά
τινος (τινι) / ἰκετεῦσαι πρὸς τὰ γόνατά – „**jemandem flehend vor die Knie fallen**“

ἀλλ' ὄνπερ οὔνεκ' ἀμφὶ σὸν πίπτω γόνυ
ἄκουσον. εἰ μὲν ὅσιά σοι παθεῖν δοκῶ,
στέργοιμ' ἄν ...

E. Hec. 787

πρόσπιπτε δ' οἰκτρῶς τοῦδ' Ὀδυσσέως γόνυ
καὶ πεῖθ' (ἔχεις δὲ πρόφασιν· ἔστι γὰρ τέκνα
καὶ τῶιδε) τὴν σὴν ὥστ' ἐποικτῖραι τύχην.

E. Hec. 339

θαυμάζων δ' ὅταν
πύλαι ψοφῶσι πᾶς ἀνίστησιν πόδα,
ὡς πρὸς πατρῶιον προσπεσούμενοι γόνυ.

E. Her. 79

ὃς ἐξαπατήσας τοὺς δικαστὰς οὐκ ἠθέλησε τιμήσασθαι μετρίου τινὸς τιμήματος τῷ πατρὶ τῷ
ἐμῷ, πολλὰ ἐμοῦ δεηθέντος καὶ τοῦτον ἰκετεύσαντος πρὸς τῶν γονάτων ...

D. 58.70

4) γόνυ κάμπτειν; γόνυ ὀκλάζειν τινί – „**das Knie beugen**“

εἷ περ ἀδειῆς τ' ἐστὶ καὶ εἰ μόθου ἔστ' ἀκόρητος,
φημί μιν ἀσπασίως γόνυ κάμπτειν, αἶ κε φύγησι
δηΐου ἐκ πολέμοιο καὶ αἰνῆς δηϊοτήτος.

Il. 7.118

5) ἐπὶ γούνασι – „**auf den Knien (stehen, sitzen)**“

δακρυόεις δέ τ' ἄνεισι πάϊς ἐς μητέρα χήρην
Ἄστυναξ, ὃς πρὶν μὲν ἐοῦ ἐπὶ γούνασι πατρὸς
μυελὸν οἶον ἔδεσκε καὶ οἴων πίονα δημόν ...

Il. 22.500

6) ἐπὶ γούνασι τιθέναι – „**jemanden auf die Knie setzen**“

τόν ῥά οἱ Εὐρύκλεια φίλοις ἐπὶ γούνασι θῆκε
παυομένῳ δόρποιο, ἔπος τ' ἔφατ' ἕκ τ' ὀνόμαζεν ...

Od. 19.401

7) ἐν γούνασι κεῖσθαι – „**auf den Knien liegen**“

νῶιν δὲ ζωοῖσιν ἀμύνετε νηλεὲς ἦμαρ·
τῆδε γὰρ ἔβρισαν πόλεμον κάτα δακρυόεντα
Ἴεκτωρ Αἰνείας θ', οἳ Τρώων εἰσὶν ἄριστοι.
ἀλλ' ἦτοι μὲν ταῦτα θεῶν ἐν γούνασι κεῖται ...

Il. 17.514

8) ἐν γούνασιν πίπτειν Νίκας – „**in den Schoss der Göttin Nika hineinfallen; siegreich sein**“

ἀδυπνόῳ τέ νιν ἀσπάζοντο φωνᾶ
χρυσέας ἐν γούνασιν πιπτόνοντα Νίκας
γαῖαν ἀνὰ σφετέραν ...

Pi. I. 2.26

9) ἐν δὲ βίην ὥμοισι καὶ ἐν γούνεσσιν τιθέναι – „**Kraft in Schultern und Knie setzen**“

ἐν δὲ βίην ὥμοισι καὶ ἐν γούνεσσιν ἔθηκε,
καὶ οἱ μυῖης θάρσος ἐνὶ στήθεσσιν ἐνήκεν ...

Il. 17.569

10) λαιψηρά γούνατα (γοῦνα) νωμᾶν – „**leichte, schnelle Füße (flink) bewegen**“

ὡς ἄρ' ὃ γ' ἐμμεμαῶς ἰθὺς πέτετο, τρέσε δ' Ἔκτωρ
τεῖχος ὕπο Τρώων, λαιψηρὰ δὲ γούνατ' ἐνώμα.

Π. 22.144

11) γούνατά τινος λύειν; γούνατά τινι βλάπτειν – „**jemandem die Knie lösen, schädigen, jemanden töten**“

ἀλλ' ἄγε τῷδ' ἔφες ἀνδρὶ βέλος Διὶ χειῖρας ἀνασχὼν
ὅς τις ὄδε κρατέει καὶ δὴ κακὰ πολλὰ ἔοργε
Τρῶας, ἐπεὶ πολλῶν τε καὶ ἐσθλῶν γούνατ' ἔλυσεν ...

Π. 5.176

... ἐπέρεισε δὲ ἴν' ἀπέλεθρον,
εἴσω δ' ἀσπίδ' ἔαξε βαλὼν μυλοειδέϊ πέτρῳ,
βλάψε δέ οἱ φίλα γούναθ': ὃ δ' ὕπτιος ἐξετανύσθη
ἀσπίδι ἐγχιρμιφθείς: τὸν δ' αἴψ' ὄρθωσεν Ἀπόλλων.

Π. 7.271

12) κάματος δ' ὑπὸ γούνατα δάμνημι – „**kraftlos in den Knien zusammenbrechen, die Knie wanken**“, wörtl.: „**Schwäche bezwang die Knie**“

ἀλλὰ τὰ μὲν ῥ' ἀπὸ πάντα χαμαὶ βάλε: τεῖρε γὰρ ἰδρῶς
φεύγοντ' ἐκ ποταμοῦ, κάματος δ' ὑπὸ γούνατ' ἐδάμνα ...

Π. 21.52

13) εἰς γόνυ βάλλειν (ρίπτειν, κλίνειν) – „**in die Knie zwingen, unterwerfen, demü-tigen**“

Μετὰ δὲ ταῦτα ἡ ναυμαχίη ὑπολαβοῦσα ἐς γόνυ τὴν πόλιν ἔβαλε, ἐπὶ δὲ τῇ ναυμαχίῃ ἐπεγέ-
νετο Ἴστυαῖος Λεσβίους ἄγων ...

Hdt. 6.27

14) ἔς γόνου ἔρχεσθαι – „auf die Knie fallen“

καὶ Λέων μὲν χρήματα ἐνθένδε περιβαλέσθαι μεγάλα κομιδῇ ἴσχυσε, χώρας τε πολλῆς κύριος γέγονε, Ῥωμαίοις δὲ τὴν πολιτείαν αἰτιώτατος γέγονεν ἔς γόνου ἔλθεῖν.

Procop. Arc. 14

15) ἀπωτέρω ἢ γόνου κνάμα; γόνου κνήμης ἔγγιον – „Blut ist dicker als Wasser (Schenkel ist entfernter als Knie)“

πᾶς δ' ὑπὸ κόλπου χειρᾶς ἔχων πόθεν οἴσεται ἀθρεῖ
ἄργυρον, οὐδέ κεν ἰὸν ἀποτρίψας τινὶ δοίη,
ἀλλ' εὐθὺς μυθεῖται· ἀπωτέρω ἢ γόνου κνάμα ...

Theoc. 16.18

καὶ αἱ παροιμίαι δὲ πᾶσαι ὁμογνωμονοῦσιν, οἷον τὸ “μία ψυχὴ” καὶ “κοινὰ τὰ φίλων” καὶ ἰσότης φιλότης” καὶ “γόνου κνήμης ἔγγιον.”

Arist. EN 1168b8

B. γνύξ, Adv., (γόνου)

1) γνύξ ἐριπεῖν – „auf die Knie fallen“

... αὐτὰρ ὃ γ' ἦρωσ
ἔστη γνύξ ἐριπῶν καὶ ἐρείσατο χειρὶ παχείῃ
γαίης: ἀμφὶ δὲ ὅσσε κελαινὴ νύξ ἐκάλυψε.

Il. 5.309

2) γνύξ ἦσθαι – „auf den Knien sitzen“

Αὐτὰρ ὄγε γνύξ ἦμενος ἄλλα μὲν ἤδη, ἀτὰρ γόνου καὶ πόδα λαιὸν οὐπω κυμαίνοντος ὑποστρέφει ὠκεανοῖο.

Arat. 1.592

3) σφάλλειν γνύξ – „zu Fall (in die Knie) bringen“

... ὡς δὲ καὶ ἄλλον
σφήλεν γνῦξ ἐπιόντα, μιῆ βεβολημένον ὀρμη.

A. R. 3.1310

Analyse:

Kein Eintrag in DWEE.

DWDS: „**Knie** n. Gelenk zwischen Oberschenkelknochen und Schienbein, auch ‘Biegung, Krümmung’“.

Die Somatismen mit der Komponente „Knie“ drücken eine Reihe von Konzepten aus, die Licht auf die indogermanischen Wertvorstellungen werfen und durch bildliche Darstellungen in der griechisch-römischen Kunst bekräftigt werden:

- a) BEINBEWEGUNG / SCHLACHTFORMATION (A.1)
- b) EMOTIONSSELADENE GESTIK (A. 2, 3, 4, 14; B. 1)
- c) VERTRAULICHKEIT (A. 5, 6, 7, 8; B.2)
- d) STÄRKE / KRAFTLOSIGKEIT (A. 9, 12, 13; B. 3)
- e) PHYSISCHE GESCHICKLICHKEIT (A. 10).
- f) MORD/ KÖRPERVERLETZUNG (A. 11)
- g) ZEUGUNGSKRAFT (A. 15)

Knie steht in den frühen indogermanischen Kulturen als Sitz der Kraft und Vitalität, aber auch für Gewalt und Demütigung. Ähnlich wie Kopf, hatte Knie auch eine rituelle Bedeutung und tritt oft bei Fluchriten auf:

„In this singling out of head and thigh (with knee) as containing the life-substance and the life soul, we have perhaps found the origin of a symbol that is still with us, just these, the skull and thigh-bones (crossed), singled out to represent the person after death. These associations will also explain use of the skull or the thigh-bone in magic. Thus in India to curse another one places a human thigh-

bone under his bed. Possible it was originally believed to draw away or receive the life-soul or the departed soul was, as often, regarded as an agent of death.”²²⁶

Neben dem Berühren des Kinns ist das Berühren oder Umarmen von Knien die häufigste flehende Geste, wobei es den Grad der Dramatik wiedergibt, ob die flehende oder schutzsuchende Person das Knie des Mächtigeren berührt oder sie umschlingt:

„Die eindrucksvolle Verschränkung und Verflechtung der Arme bringt dabei die innere Beziehung, welche zwischen den sonst unbewegt sich gegenüberstehenden Gestalten vorliegt, in drastisch sichtbarer Weise zum Ausdruck.“²²⁷

So umschlingt der flehende Priamos mit beiden Händen die Knie von Achilleus und erbittet von ihm die Leiche Hektors.

Die Reihenbildung zum Frame VERTRAULICHKEIT wird sowohl durch nicht-idiomatische Phraseme als auch durch teilidiomatische Somatismen und ferner, weil das im Hintergrund stehende Weltwissen verloren gegangen ist, auch durch idiomatische Somatismen vertreten. So bedeutet das Phrasem gr. *ἐπὶ γούνασι τιθέναι* „jemanden auf die Knie setzen“ oder gr. *γνῶξ ἦσθαι* „auf den Knien sitzen“ eine nicht-idiomatische Geste in Bezug z.B. auf ein Kind. Durch die sekundäre Motivation allerdings vollzog der Somatismus eine metaphorische Übertragung und bekam die Bedeutung „unter dem Schutz stehen, Liebling der Götter sein“. Hier wird der Aspekt der menschlichen intimen Vertraulichkeit und des Schutzes aktiviert und auf die Macht der Götter übertragen:

τῆδε γὰρ ἔβρισαν πόλεμον κάτα δακρυόεντα

Ἴκτωρ Αἰνεΐας θ', οἱ Τρώων εἰσὶν ἄριστοι.

ἀλλ' ἦτοι μὲν ταῦτα θεῶν ἐν γούνασι κεῖται ...

„Denn dort drängen heran durch Jammer und Grauen des Gewürges

Hektor und Aineias, die tapfersten Helden von Troia!

Aber solches ruht ja im Schoß der seligen Götter!“

II. 17.514

²²⁶ ONIANS 1994, S. 186. Auf die Bedeutung des Lexems „Knie“ als „Generation, Nachkommenschaft“ wird hier nicht eingegangen, da in diesem Fall es sich um eine Metapher handelt, wenn auch die inhaltliche Verbindung zwischen „Stärke, Vitalität“ und „Generation, Nachkommenschaft“ offensichtlich ist.

²²⁷ NEUMANN 1965, S. 69.

Das Lexem gr. γόνυ ist ein ererbtes indogermanisches Wort für „Knie“ idg. *ǵénu, heth. *genu*, aind. *jánu*, mpers. *zānūk*, lat. *genū*, toch. A *kanw-em*, B *kenīne* „die beiden Knie“, arm. *cun-r*, got. *kniu* (urg. **kneu-a-*²²⁸). Eine Verbindung mit gr. γένυς unter Voraussetzung einer indogermanischen Bedeutung „Winkel, Krümmung“ wird von MALLORY / ADAMS als wahrscheinlich bewertet²²⁹, für FRISK bleibt sie aber „gänzlich unsicher“.²³⁰ Das Lexem gr. γίγνομαι wird auch als ein Denominativum von gr. γόνυ bewertet,²³¹ doch auch hier schreibt FRISK, dass diese Möglichkeit „schon aus morphologischen Gründen ausgeschlossen“ ist.²³²

Ein anderes Konzept wird im Somatismus A. 15 aktiviert: dem menschlichen Knie wird die Zeugungskraft zugeschrieben. Diese Übertragung wird durch zahlreiche Belege in den indogermanischen Sprachen bekräftigt: gr. γόνιμα μέλεα (E. El. 1209), heth. *genu* für „Knie“ und „Zeugungsorgan“²³³, russ. *колeно* für „Knie“ und „Generation“. Dieses Konzept scheint universal-typologisch zu sein, z. B. finn. *polvi* für „Knie“ und „Generation“:

„... and with this we should, I suggest, connect the old Finnish belief that the nest for the cosmic egg was made on the knee of the water-mother, Ilmatar ...”²³⁴

Allerdings auch die Entlehnung dieses Konzeptes ist nicht auszuschließen, wobei die Primärmotivation der Übertragung aus euphemistischen Gründen stattfinden könnte.²³⁵

“For the Assyrians and Babylonians of race and language quite unrelated to Greek and Latin the word *birku* signified either the knee or the male organ of generation.”²³⁶

²²⁸ Vgl. BEEKES 2010, V. 1, S. 283: „... gen. *ǵneu-s (for the zero grade *gnu-) ...”

²²⁹ MALLORY / ADAMS 1997, S. 336: “Most probably related to *ǵénu- ‘chin, jaw’, both being sharply angled parts of the body.”

²³⁰ FRISK 1960, V. 1, S. 321.

²³¹ ONIANS 1994, S. 174ff.

²³² Ebd., S. 321.

²³³ FRIEDERICH 1923, S. 375.

²³⁴ ONIANS 1994, S. 177.

²³⁵ MALLORY / ADAMS 1997, S. 336: “Words for the ‘knee’ were often used euphemistically for the genitals”.

²³⁶ ONIANS 1994, S. 176.

Schenkel, Hüfte:

A. τὸ σκέλος

1) τὸ σκέλος ῥίπτειν (αἶρειν, ἐκλακτίζειν) – „**die Hüfte schleudern (hochheben, werfen)**“

τουτογι νῆ τὸν Δία
τὸ σκέλος ῥίψαντες ἤδη λήγομεν τὸ δεξιόν.

Ar. Pax. 332

... ὄτω τρόπῳ
τὰς χειρας αἶρειν μνημονεύσομεν τότε.
εἰθισμέναι γάρ ἐσμεν αἶρειν τὸ σκέλει.

Ar. Ec. 265

2) οὐρανῶ σκέλη προφαίνειν – „**die Schenkel dem Himmel zeigen; nach vorne hinunterstürzen, über Kopf hinunterstürzen**“

... φορούμενος πρὸς οὐδας, ἄλλοτ' οὐρανῶ
σκέλη προφαίνων, ἔστε νιν διφρηλάται,
μόλις κατασχεθόντες ἵππικὸν δρόμον,
ἔλυσαν αίματηρόν ...

S. El. 753

3) ἐπὶ σκέλος πάλιν χωρεῖν (ἀνάγειν) - „**mit Hüften rückwärts gehen (führen); geregelt und geruhsam den Rückzug antreten (anführen)**“

Κάδμου πολίταις, ἀπὸ δ' ἔθραυσ' ἄκρον δόρυ.
ἐς δ' ἄπορον ἤκων δορὸς ἐπὶ σκέλος πάλιν
χωρεῖ, λαβὼν δ' ἀφῆκε μάρμαρον πέτρον,
μέσον δ' ἄκοντ' ἔθραυσεν ...

E. Ph. 1400

4) παρὰ σκέλος ἀπαντᾶν – „**jemandem den Weg kreuzen, jemanden stören**“

... καὶ οὐχ εὐρίσκει χρήσασθαι αὐτῷ, ἀλλὰ μικρὰ κινήσας τὸν ἄνθρωπον, ἂν παρὰ σκέλος ἀπαντᾷ ἐκεῖνος, οὐκέτι δύναται μεταχειρίσασθαι, ἀλλ' ἢ λοιδορεῖ λοιπὸν ἢ καταγελαῖ καὶ λέγει 'ιδιώτης ἐστίν ...

Arr. Epict. 2.12.2

5) τὰ μακρὰ σκέλη – die langen Mauer zwischen Megara und Nisaea

ἐπιτείνοντος δὲ τοῦ δεινοῦ καθ' ἡμέραν, ἡ μὲν πόλις ἔγεμε νεκρῶν, οἱ δὲ λοιποὶ διαπρεσβευσάμενοι πρὸς Λακεδαιμονίους συνέθεντο τὴν εἰρήνην, ὥστε τὰ μακρὰ σκέλη καὶ τὰ τεῖχη τοῦ Πειραιέως περιελεῖν ...

D. S. 13.107

B. ἡ κνήμη/ ἡ κνάμα

1) ἀπωτέρω ἢ γόνυ κνάμα – „**Blut ist dicker als Wasser (Schenkel ist entfernter als Knie)**“

πᾶς δ' ὑπὸ κόλπου χειῖρας ἔχων πόθεν οἴσεται ἀθρεῖ
ἄργυρον, οὐδέ κεν ἰὸν ἀποτρίψας τινὶ δοίη,
ἀλλ' εὐθὺς μυθεῖται· ἀπωτέρω ἢ γόνυ κνάμα.
αὐτῷ μοί τι γένοιτο.

Theoc. 16.18.

C. ἡ κοχώνη

1) τὰς κοχώνας θάλποντες – „**Schenkel (Hinterbacken) warm machen**“

φέρ' εἰ φέρεις τι, τᾶλλα δ' ἀ[.].[.....].ται
ὄκως νεοσσο[ῖ] τὰς κοχώνας θάλ[λ]π[ο]ντες.

Herod. 7. 48

D. ὁ μηρός

1) μηρὸν πλήσσειν (παίειν, τύπτειν) – „**sich die Hüften (vor Unruhe) schlagen**“

μηρὸ πληξάμενος Πατροκλῆα προσέειπεν·
ὄρσειο διογενὲς Πατρόκλεες ἵπποκέλευθε ...

Il. 16.125

ταῦτα ἀκούσας ὁ Κῦρος ἐπαίσατο ἄρα τὸν μηρὸν καὶ εὐθὺς ἀναπηδήσας ἐπὶ τὸν ἵππον λαβὼν
χιλίους ἵππέας ἤλαυνεν ἐπὶ τὸ πάθος.

X. Cyr. 7.3.6

2) ἐπὶ μηρὸν τινος – „**in der Nähe**“

καὶ τὸ θυσιαστήριον τὸ χαλκοῦν τὸ ἀπέναντι κυρίου καὶ προσήγαγεν ἀπὸ προσώπου τοῦ
οἴκου κυρίου ἀπὸ τοῦ ἀνά μέσον τοῦ θυσιαστηρίου καὶ ἀπὸ τοῦ ἀνά μέσον τοῦ οἴκου κυρίου
καὶ ἔδωκεν αὐτὸ ἐπὶ μηρὸν τοῦ θυσιαστηρίου κατὰ βορρᾶν.

LXX 4 Ki. 16.14

3) θεοῖσι μηρὸν θύειν – „**den Göttern den Schenkelanteil opfern**“

αὐτοῖς δὲ τοῖς θεοῖσι τὴν κέρκον μόνην
καὶ μηρὸν ὥσπερ παιδερασταῖς θύετε.

Eub. 130

Analyse:

Kein Eintrag in DWEE.

DWDS: „**Schenkel** m. Bezeichnung für den oberen und unteren Teil des Beins (bes. den Oberschenkel)“.

„**Hüfte** f. ‘seitliche Körperpartie unterhalb der Taille’“.

Die Somatismen mit der Komponente „Schenkel“ unterscheiden sich wesentlich von den Somatismen mit „Bein, Fuß“. Während die letzteren überwiegend metonymisch für eine Person stehen oder den Extremitätscharakter des Körperorgans zum Ausdruck bringen, treten beim „Schenkel“ spezifische Funktionen in einzelnen Bereichen des antiken Alltags auf, sowie nicht-idiomatische Gestik. In einzelnen Fällen kann auch die Form als Primär-motivation fungieren:

- a) BEINBEWEGUNGEN (Tanz, Fall, Schlachtformation) (A. 1, 2, 3)
- b) OPFERGABE (D. 3)
- c) KRÜMMUNG, BIEGUNG (A. 5)
- d) EMOTIONSSELADENE GESTIK (C. 1; D. 1)
- e) MENSCH (metonymisch) (A. 4; B. 1; D. 2)

Die Phraseme A. 1, 3; D. 4 können als terminus technicus bewertet werden – jeweils aus dem Bereich der Tanzkunst, Militärtaktik und Religionsausübung. Eine sich im Laufe der Zeit herausentwickelte teildiomatische Verwendung ist nicht auszuschließen – so könnte die Behauptung, dass jemand besonders geschickt „mit Hüften rückwärts geht“ als ein Vorwurf der Feigheit verstanden werden.

Auch das Phrasem D. 2 weist die Eigenschaften eines terminus technicus auf: gr. *ἐπὶ μηρόν τινος* (nhd. *Schulter an Schulter*, russ. *плечом к плечу* „Schulter an Schulter“) scheint ein militärischer Begriff zu sein, welcher eine dichtgeschlossene Kampfformation beschreibt. Später wird der Somatismus auf jede Art der engen Zusammenarbeit übertragen.

Der Somatismus gr. *παρὰ σκέλος ἀπαντᾶν* ist das einzige Phrasem, welches metonymisch für „Menschen“ steht. Hier spielt offenbar die Zugehörigkeit zu dem gemeinsamen semantischen Netz der folgenden Frames SCHENKEL→MENSCH→GEHEN→WEG eine entscheidende Rolle. Entsprechende Parallelen findet man bei den Phrasemen mit der gleichen Bedeutung „jemanden stören“: nhd. *jemandem den Weg kreuzen, im Wege stehen/sein, sich jemandem in den Weg stellen*, russ. *встать у кого-то на пути*.

Ein Hapax ist das Phrasem gr. *τὰ μακρὰ σκέλη*. Die Primärmotivation der Übertragung ist möglicherweise auf die Form der krummen, gebogenen Mauer zurückzuführen: gr. *σκέλος* *„Krümmung, Biegung“, gr. *σκολιός* „krumm, ungerecht“, lat. *scelus* „Bosheit, Verruchtheit, Frevel“, ahd. *scelah*, ags. *sceolh* „schief, krumm, scheeläugig“, nhd. *scheel*, awno. *skjalgr* „schief, scheeläugig“ < idg. **skel-ko-*.²³⁷ Allerdings fehlen uns jegliche Hinweise auf die Biegung der langen Mauer zwischen Megara und Nisaea.

Ähnlich wie das Phrasem russ. *не в бровь, а в глаз* „den Nagel auf den Kopf treffen“, hebt der Somatismus gr. *ἀπωτέρω ἢ γόνυ κνάμα* nicht die Funktion des Körperorganes, sondern dessen Randposition im Vergleich zum Knie und damit die Minderwertigkeit und Unwichtigkeit des Objektes (in diesem Fall die Priorität der Blutsverwandtschaft) hervor.

Das Phrasem D. 1 gibt durch die Geste eine Emotion (Schmerz, Trauer) wider. Wie alle Somatismen dieser Art ist gr. *μηρῶ πλήσσειν (παίειν, τύπτειν)* ein kinetisches, ursprünglich

²³⁷ FRISK 1960, V. 2, S. 723-724.

nicht-idiomatisches, in seiner Entwicklung aber ein teildiomatisches Phrasem: gr. *χεῖρας ἀνασχεῖν (ἀνατείνειν) θεοῖς, ποτὶ γούνασι χεῖρας βάλλειν*, lat. *manus tendo (ad caelum)*, nhd. *sich die Haare raufen*.

Neben der Dichotomie ‚sprechendes Wesen‘ vs. ‚stummes Wesen‘ findet man in den altindogermanischen Textzeugnissen die Gegenüberstellung von Menschen und Tier in der Form vom Schema „Zweifüßler“ vs. „Vierfüßler“ (ai. *dvipáde cátuṣ-pade*²³⁸, myk. *qetoropoi*²³⁹, umbr. *dupursus peturpursus*²⁴⁰). In diesem Fall geht es zwar nicht um einen Somatismus im eigentlichen Sinne, aber die Verbreitung dieser Dichotomie und deren außergewöhnlich guter Quellenstand, sowie die Rolle dieser Teilung in der Taxonomie der frühen indogermanischen Gesellschaften erlaubt, auf diesen Ausdruck näher einzugehen.

Dieses Schema kann aus den hethitischen, vedischen, griechischen und italischen für die gemeinindogermanische Sprachstufe rekonstruiert werden.

Diese Dichotomie spiegelt sich auch in dem Rätsel der Sphinx in der Tragödie „Ödipus“. Allerdings übernimmt hier die Rolle des Vierfüßlers Säugling. Diese Variation kann mit dem Textbefund aus dem Frühhethitischen verglichen werden, wo als Vierfüßler eine schwangere Frau bezeichnet wird.²⁴¹

Diese Gegenüberstellung liegt auch bei der Erwähnung von Gefangenen vor, wodurch ihr sozialer Status zum Ausdruck kommt:

„An especially clear example is Gk. *andrápodon* (lit. ‘human-legged’) as applied to captive soldiers, who were used as beasts of burden. In addition to Roman and Sanskrit parallels which point to the Common Indo-European character of this custom ... , there is a conclusive parallel in the ancient Hittite custom of harnessing people prosecuted for crimes in place of oxen (in the Old Hittite book of anecdotes from the chronicle of the royal court).“²⁴²

Von großem Interesse für Phraseologieforschung im Hethitischen ist ebenso der Ausdruck heth. *pittiyališ pataš* ‚der flinke Fuß‘, der Beiname von *ḫarziyala-*. Ob dadurch ein Salamander oder eine Schnecke bezeichnet wird, ist aus dem Text nicht zu deuten. Der

²³⁸ *asmábhyam dvipáde cátuṣpade ca paśáve* ‚zu uns, zweifüßigem und vierfüßigem Vieh‘, RV 3.62.14.

²³⁹ KL 5 Ti Nr. 1005.

²⁴⁰ VIb 10. ‚Beide zusammen Kenning für alle Lebewesen der Stadt Iguvium‘. Parallele Bildung findet man in Umbr. *ahatripursatu* ‚dazu den Dreischritt ausführen‘ (eine Art Schrittbewegung am Altar). Untermann, S. 192.

²⁴¹ Vgl. GAMKRELIDZE, IVANOV 1995, S. 395.

²⁴² Ebd., S. 395.

Beiname kommt in einem medizinischen Spruch vor: karp pittiyališ²⁴³ GÌR.aš id[alun] EME-an²⁴⁴ „O, flinker Fuß, beseitige die böse Zunge“. Abhängig von der genaueren Identifikation des Tieres bekommt dieser Beiname entweder die wörtliche Bedeutung „sich schnell bewegendes Salamander“ oder die Bedeutung des Wortes im ironischen Sinne „sich langsam bewegendes Schnecke“.²⁴⁵

Anschließend sei hier ein hethitisches Sprichwort erwähnt, da auch Sprichwörter zu dem phraseologischen Bereich gehören: [MU]-a (š) GÌR. MEŠ KI.MIN (= aušdu)²⁴⁶ „Er soll die Füße der Schlange sehen“. In dem Kontext bekommt diese feste Wortverbindung „die Füße der Schlange sehen“ die Bedeutung „sterben und begraben werden.“²⁴⁷

²⁴³ Andere mögliche Transkription – piddalliš. Chicago Hittite Dictionary. (pata-, 5).

²⁴⁴ IBoT 2.109 ii 25 – 26 (1 Mašt., MH / MS), KBo 9.106 ii 24 – (25) (2 Mašt., MH / MS).

²⁴⁵ Vgl. Chicago Hittite Dictionary. (pata-, 5).

²⁴⁶ KUB 4.44 rev. 33. (Geburtsritual, NH).

²⁴⁷ Chicago Hittite Dictionary. (pata-, 6).

Zunge

A. ἡ γλῶσσα

- 1) ψεύδεσθαι γλώσσης χάριν – „**durch Lügen schmeicheln, schmeichelnd lügen**“

εἰ δέ κε ποιήσης, μή μιν πρότερος κακὸν ἔρξαι
μηδὲ ψεύδεσθαι γλώσσης χάριν ...

Hes. Op. 709

- 2) γλώσσης χάριν – „**durch die Sprache der Liebe, des Lobes**“

ὦ παῖδες, ὦ σωτῆρες ἐστίας πατρός,
σιγᾶθ', ὅπως μὴ πεύσεταιί τις, ὦ τέκνα,
γλώσσης χάριν δὲ πάντ' ἀπαγγελεῖ τάδε
πρὸς τοὺς κρατοῦντας ...

A. Ch. 266

- 3) γλώσσης ἀκρατῆς – „**sinnlose, zusammenhangslose Rede**“

ἔξω δὲ δρόμου φέρομαι λύσσης
πνεύματι μάργω, γλώσσης ἀκρατῆς:

A. Pr. 884

- 4) γλώσση ματαία (δεινός, θρασὺς) – „**durch eitle, freche (gewaltige, kühne) Rede**“

ἢ οὐκ οἶσθ' ἀκριβῶς ὦν περισσόφρων ὅτι
γλώσση ματαία ζημία προστρίβεται;

A. Pr. 331

γλώσση σὺ δεινός: ἄνδρα δ' οὐδέν' οἶδ' ἐγὼ
δίκαιον ὅστις ἐξ ἅπαντος εὖ λέγει.

S. OC 806

ἤδη ποτ' εἶδον ἄνδρ' ἐγὼ γλώσση θρασὺν
ναύτας ἐφορμήσαντα χειμῶνος τὸ πλεῖν ...

S. Aj. 1142

5) μεγάλης γλῶσσα – „**stolze, hochmutige Rede**“

Ζεὺς γὰρ μεγάλης γλώσσης κόμπους
ὑπερεχθαίρει, καὶ σφας ἐσιδὼν
πολλῶ ῥεύματι προσνισομένουσ ...

S. Ant. 128

6) γλῶσσα ποῖ πορεύη; – „**Was strebst du an, Sprache (Zunge)?**“

γλῶσσα ποῖ πορεύη; πόλιν ἀνορθώσασα καὶ πόλιν καταστρέψουσα; ἐπὶ τῶν διὰ λόγων ἢ
ὠφελούτων ἢ βλαπτόντων.

CPG Zen. 99

7) ἀπὸ γλώσσης – „**durch die Aufrichtigkeit der Rede**“

ἀλλὰ δόκει μὲν πᾶσιν ἀπὸ γλώσσης φίλος εἶναι,
χρῆμα δὲ συμμείξῃς μηδενὶ μηδ' ὀτιοῦν
σπουδαῖον ...

Thgn. 1.63

8) ἀπὸ γλώσσης φθέγγεσθαι – „**sich äußern**“

Ἄγησία, τὴν δ' αἶνος ἐτοιῖμος, ὄν ἐνδίκας
ἀπὸ γλώσσας Ἄδραστος μάντιν Οἰκλεί-
δαν ποτ' ἐς Ἀμφιάρηον
φθέγγατ' ...

Pi. O. 6.13

9) ἀπὸ γλώσσης ληίσσεται – „**durch List ergreifen, erbeuten, in Besitz nehmen**“

εἰ γὰρ τις καὶ χερσὶ βίη μέγαν ὄλβον ἔληται,
ἢ ὅ γ' ἀπὸ γλώσσης ληίσσεται, οἷά τε πολλὰ
γίνεται ...

Hes. Op. 322

10) οἱ ἀπὸ γλώσσης – „**mündliche Rede, gesagte Worte**“

ἀπορράψας δὲ τοῦ λαγοῦ τὴν γαστέρα καὶ δίκτυα δοὺς ἅτε θηρευτῆ τῶν οἰκετέων τῷ πιστοτάτῳ, ἀπέστειλλε ἐς τοὺς Πέρσας, ἐντειλάμενός οἱ ἀπὸ γλώσσης διδόντα τὸν λαγὸν Κύρῳ ἐπειπεῖν αὐτοχειρὴ μιν διελεῖν καὶ μηδένα οἱ ταῦτα ποιεῦντι παρεῖναι.

Hdt. 1.123

11) ἀπὸ γλώσσης φράζειν – „**auswendig reden**“, im Unterschied zu gr. *γράμμασιν*

ἀλλὰ μὰ Δί' οὐκ οἶδ' ἔγωγε γράμματ' οὐδ' ἐπίσταμαι,
ἀλλ' ἀπὸ γλώττης φράσω σοι· μνημονεύω γὰρ καλῶς.

Cratin. 122

12) οὐκ ἀπὸ γλώσσης – „**nicht durch leeres Gerede**“

... δίκας γὰρ οὐκ ἀπὸ γλώσσης θεοὶ
κλύοντες ἀνδροθνήτας Ἰλίου φθορὰς
ἐς αἵματηρὸν τεῦχος οὐ διχορρόπως
ψήφους ἔθεντο ...

A. Ag. 813

13) κατὰ γλῶσσαν κλύειν – „**etwas (als Gerücht) gehört haben**“

αὐτὸς βαρεῖαν ξυμφορὰν ἐν ὄμμασιν
πατρὸς δεδορκῶς κοῦ κατὰ γλῶσσαν κλυών.

S. Tr. 747

14) πᾶσαν γλῶτταν βασάνιζειν – „**alle Sprachen probieren, auf alle mögliche Art und Weise sprechen**“

ἀλλ' ὃ περὶ τῆς πάσης μέλλων βασιλείας ἀντιλογήσειν
τῆς ἡμετέρας, νυνὶ θαρρῶν πᾶσαν γλῶτταν βασάνιζε.

Ar. V. 547

15) κακὰ γλῶσσα – „**üble Nachrede**“

ἐν δὲ βουλαῖς πρέσβυς ἐγκύρ-
σαις ἑκατονταετῆ βιοτᾶ,
ὀρφανίζει μὲν κακὰν γλῶσσαν φαεννᾶς ὀπός ...

Pi. P. 4.283

16) πᾶσαν ἰέναι γλῶσσαν – „**ungehemmt, ungezügelt reden**“

ἀλλ' οὐ γὰρ οὐδὲ νουθετεῖν ἔξεστί σε,
ἢ πᾶσαν ἴης γλῶσσαν ὡς τὴν μητέρα
κακοστομοῦμεν.

S. El. 596

17) ἐν κερτομίοις γλώσσαις – „**blasphemisch, beleidigend reden**“

ψαύων τὸν θεὸν ἐν κερτομίοις γλώσσαις.

S. Ant. 962

18) μεγίστη γλῶττα – „**gewaltiger Redner**“

ὦ μεγίστη γλῶττα τῶν Ἑλληνίδων.

Cratin. 293

19) βοῦς ἐπὶ γλώσση βαίνειν / εἶναι κλεις ἐπὶ γλώσση – „**ein Stier ging auf der Zunge,
ein Dorn ist auf der Zunge; die Zunge ist gebunden, die Zunge im Zaum halten, der
Mund ist versiegelt**“

τὰ δ' ἄλλα σιγῶ· βοῦς ἐπὶ γλώσση μέγας
βέβηκεν ...

A. Ag. 36

ἀλλ' ἔστι κάμοι κλῆς ἐπὶ γλώσση φύλαξ

A. Fr. 316.1

20) γλῶσσαν (Ἑλληνίδα, Δωρίδα) ἰέναι – „**in einer Sprache oder in einem Dialekt (Griechisch, Dorisch) sprechen**“

Ὡς δὲ ἀπὸ δείπνου ἦσαν, διαπινόντων τὸν Πέρσῃν τὸν ὁμόκλινον Ἑλλάδα γλῶσσαν ἰέντα εἰρέσθαι αὐτὸν ὀκοδαπὸς ἐστὶ, αὐτὸς δὲ ὑποκρίνασθαι ὡς εἶη Ὀρχομένιος.

Hdt. 9.16

καὶ γὰρ τοὺς Μεσσηνίους πρῶτους ἐπίτηδες ὁ Δημοσθένης προύταξε καὶ προσαγορεύειν ἐκέλευε, Δωρίδα τε γλῶσσαν ἰέντας καὶ τοῖς προφύλαξι πίστιν παρεχομένους, ἅμα δὲ καὶ οὐ καθορωμένους τῇ ὄψει νυκτὸς ἔτι οὔσης.

Th. 3. 112

21) γλῶσσαν νομίζειν / γλώσση χρῆσθαι – „**eine Sprache im allgemeinen Gebrauch haben**“

Σιτέονται δὲ οἱ Τρωγλοδύται ὄφις καὶ σαύρας καὶ τὰ τοιαῦτα τῶν ἔρπετῶν· γλῶσσαν δὲ οὐδεμιῇ ἄλλῃ παρομοίῃν νενομίκασι, ἀλλὰ τετρίγασι κατὰ περ αἰ νυκτερίδες.

Hdt. 4.183

Βουδῖνοι δὲ οὐ τῇ αὐτῇ γλώσση χρέωνται καὶ Γελωνοί, οὐδὲ δίαίτα ἢ αὐτή·

Hdt. 4.109

22) κατὰ τὴν ἀρχαίαν γλῶτταν – „**nach dem alten Sprachgebrauch**“

τὸ γὰρ τέκμαρ καὶ πέρας ταυτὸν ἐστὶ κατὰ τὴν ἀρχαίαν γλῶτταν.

Arist. Rh. 1357b10

Analyse:

DWEE, Gegenwartsdeutsch: „Muskulöses Organ am Boden der Mundhöhle, das beweglich ist und bei der Aufnahme, beim Schmecken und Schlucken der Nahrung sowie bei der Lautbildung beteiligt ist“.

DWDS: „**Zunge** f. Organ zum Sprechen und Schmecken, ahd. *zunga* ‘Zunge, Rede, Sprache’“.

Trotz der hohen Anzahl von Somatismen mit dem Lexem für „Zunge“ im Griechischen lassen sich nur vier Frames ausfindig machen, die sich dieser Komponente phraseologisch bedienen:

- a) EIGENSCHAFT / QUALITÄT DER REDE (A. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 13, 14, 15, 16, 18)
- b) MÜNDLICHE REDE (als Gegenstück zum Ablesen) (A.10)
- c) SPRECHENDE PERSON(-EN) (metonymisch) (A. 12, 17)
- d) SPRACHE / DIALEKT (A. 19)

Während beim Frame EIGENSCHAFT / QUALITÄT DER REDE die Primärmotivation durch die Funktion der Komponente „Zunge“ aktiviert wird und das Ergebnis der menschlichen Handlung bezeichnet, wird der Frame SPRECHENDE PERSON(-EN) nach dem metonymischen Prinzip gebaut und bezeichnet selbst Sprechenden. Beide Konzepte sind trivial und im Bereich der Somatismen sehr verbreitet: ai. *mádhujihvá-* „süße Zunge“, heth. EME.aš *ḫandanza* „Zunge der Vorsehung; Zunge des Rechtschaffenen“,²⁴⁸ lat. *homo malae linguae esse* „ein Mensch von böser Zunge sein“, nhd. „in aller Munde“, aksl. *прутча во языцех*²⁴⁹ „in aller Munde“, russ. *злые языки* „böse Zungen“, *пустые языки* „leere, sinnlose Zungen“.²⁵⁰

Eine Parallele zum Phrasem A. 10 findet man bei gr. *ἀπὸ στόματος εἰπεῖν* „auswendig reden“. Die vermutete Gegenüberstellung MÜNDLICHKEIT vs. SCHRIFTLICHKEIT, wird allerdings in die Frage durch die Tatsache gestellt, dass in dem antiken griechischen Raum auch die geschriebenen Texte laut gelesen wurden.

In den meisten altindogermanischen Sprachen lässt sich die Wurzel für „Zunge“ nicht eindeutig etymologisch erklären. Möglich ist sowohl onomatopoetische Herkunft (vgl. heth. *lāla*, gr. *λάλος* „geschwätzig“).²⁵¹ als auch die Assoziation mit der Wurzel idg. **leǵh-*

²⁴⁸ GÜTERBOCK / HOFFNER 1989, Wb., Art. „lala-“, S. 23, KUB 2.8 ii 12-14: „The implication of *ḫandant-* could either be that the words spoken were true, or that the person’s manner of speech was correct, as opposed to slurring, stuttering“. Interessant ist ebenso das Fragment KUB 43.8 iii 9a (ebd.): heth. [BE-a]nkan UN-ši EME-aš ZAG-na ne-an-za „Falls die Zunge eines Menschen sich nach rechts biegt...“, wo der Ausdruck „nach rechts biegt“ eine wörtliche Bedeutung im Rahmen der physiognomischen Prophezeiungskunst hat.

²⁴⁹ Durch die sekundäre Motivation kommt es im Altkirchenslawischen zur Übertragung SPRACHE > MENSCH > MENSCHENMENGE, MOB bzw. ETHNIEN. Paul. Rom. 15,8-12: „*Хвалите Господа вси языцы, хвалите Его вси люду*“ wo aksl. *языцы* nicht „Sprachen“ oder „Zungen“, sondern „Völker“ bedeutet (vgl. gr. *ἔθνα*). Diese Bedeutung findet man sogar im 19. Jahrhundert: „*дванадесять (двунадесять) язык*“ „zwölf Sprachen“, in Bezug auf Napoleons Russlandfeldzug im Jahr 1812.

²⁵⁰ Entsprechend zahlreich ist auch die auditive Seite vertreten: gr. *ὅτα ἔχειν* „ganz Ohr sein“, nhd. *in aller Ohren*.

²⁵¹ KLOEKHORST 2008, S. 516: „The word is attested in Luwian as *ell* and therefore must be of PAnatolian date. I know of no IE cognates, however. It is likely that the word is of onomatopoetic origin“.

„lecken“. Der Verlust des Phonems d- vor *-ŋ- in idg. *d_hǵ^huh₂- ist vermutlich regulär im Baltischen und Slawischen. Im Tocharischen findet eine Metathese toch. *käntwo < toch. *tänkwo statt, während im Litauischen, Armenischen und vielleicht Lateinischen der Anlaut durch das nicht erhaltene Lexem für „lecken“ phonetisch beeinflusst werden könnte. Die keltischen Lexeme nachweisen den anlautenden *sd-. Die Etymologie im Indoiranischen ist sehr verdunkelt. Auf jeden Fall ist dieser Wortstamm aus dem Indogermanischen ererbt.²⁵²

Zusammengefasst lässt sich Folgendes über die Funktionen des Frames „Zunge“ bei der Bildung der Somatismen sagen: Zunge als Körperorgan tritt für verschiedene Sprachen, Sprachfähigkeit und Rede auf. In dieser Funktion wird sie auch für die Bezeichnung der Lobrede, Verleumdung, Blasphemie, des weisen Ratschlags usw. verwendet; Zunge (bzw. Mund) wird als Träger der mündlichen erzählerischen Funktion der Schriftlichkeit (den Buchstaben) gegenübergestellt; auch die Rolle der Zunge bei der Durchführung religiöser Rituale und der physiognomischen Prophezeiungskunst ist für die Entstehung von Somatismen von Belang.

²⁵² Vgl. MALLORY / ADAMS 1997, S. 594.

Abkürzungsverzeichnis

ae. - altenglisch
ahd. - althochdeutsch
ai. - altindisch
akk. - Akkusativ
aksl. - altkirchenslawisch
air. - altirisch
alat. - altlateinisch
alb. - albanisch
alit. - altlitauisch
aisl. - altisländisch
an. - altnordisch
apers. - altpersisch
apr. - altpreußisch
arm. - armenisch
aruss. - altrussisch
av. - avestisch
dor. - dorisch
Du. - Dual
EIEC - MALLORY / ADAMS 1997
engl. - englisch
EWA - MAYRHOFER 1992 / 1996 / 2001
heth. - hethitisch
Gen. - Genitiv
GEW - FRISK 1972
got. - gotisch
gr. - griechisch
IEW - POKORNY 1994
kymr. - kymrisch
kurd. - kurdisch
let. - lettisch
LfgrE - SNELL 1996
lit. - litauisch

luw. - luwisch

lyd. - lydisch

myk. - mykenisch

nhd. - neuhochdeutsch

NIL - WODTKO / IRSLINGER / SCHNEIDER 2008

Nom. - Nominativ

npers. - neupersisch

pal. - palaisch

SRJa - Словарь русского языка XI-XVII вв.

StSl - SEJTLIN / VEČERKA / BLAGOVA 1999

tochA. - tocharisch A

tochB. - tocharisch B

umbr. - umbrisch

Wb. - Wörterbuch

Literaturverzeichnis:

Quellentexte:

- Äsop. Fabeln. Griechisch-Deutsch. Übersetzung und Anmerkungen von Thomas VOSKUL. Nachwort von Niklas HOLZBERG. Stuttgart 2005.
- Aristophanis Comoediae. Recognoverunt brevisque adnotatione critica instruxerunt F.W. HALL/W.M. GELDART. Vol. I – II. Oxford 1991.
- Aristophanes. Sämtliche Komödien. Übertragung von Ludwig SEEGER. Zürich/ München 1987.
- Aristotelis Opera. Ex rec. I. BEKKERI, Vol. I - V. Nachdr. cur O. GIGON. Berlin 1960-63.
- Bhagavad-Gita. Das Hohelied Indiens. Sanskrit-Deutsch. Von Helmuth MALDONER aus dem Sanskrit übersetzt und mit Anmerkungen versehen. 2., überarbeitete Auflage. Norderstedt 2008.
- BRÄKER, Ulrich. Lebensgeschichte und natürliche Abenteuer des Armen Mannes im Tockenburg. Herausgegeben von Samuel VOELLMY. Vorwort von Hans MAYER. Zürich 1993.
- Das Nibelungenlied: Paralleldruck der Handschriften A, B und C nebst Lesarten der übrigen Handschriften. Herausgegeben von Michael BATTS. Tübingen 1971.
- Das Zwölftafelgesetz. Leges XII Tabularum. Herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Dieter FLACH in Zusammenarbeit mit Andreas FLACH. Texte zur Forschung, Band 83. Darmstadt 2004.
- Die Gotische Bibel. Der gotische Text und seine griechische Vorlage. Herausgegeben von Wilhelm STREITBERG †. 7. Auflage. Heidelberg 2000.
- Corpus fabularum Aesopiarum. Vol. I – II. Fabulae Aesopicae soluta oratione edidit A. HAUSRATH, fasc. 1 – 2. Bibliotheca scriptorum graecorum et romanorum. Leipzig 1957.
- Corpus paroemiographorum Graecorum. Ediderunt E.L. Leutsch et F.G. Schneidewin. Göttingen 1958.
- Early Irish Lyrics. Eighth to Twelfth Century. Edited with Translation, Notes, and Glossary by Gerard MURPHY. Oxford 1962.
- Die Edda. Götterlieder, Heldenlieder und Spruchweisheiten der Germanen. Herausgegeben und übersetzt von Dr. Manfred STANGE. Wiesbaden 2004.
- Edda. Die Lieder des Codex Regius. Herausgegeben von Gustav NECKEL. 3. Auflage. Heidelberg 1968.
- Eustathius. Commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes ad fidem Codicis Laurentiani Editi. Marchinus van der Valk (Hrsg.): Vol. 1-4. Brill, Leiden, 2 ed. 1997.
- Hesiodi Carmina. Recensit Aloisius RZACH. Editio stereotypa editionis Tertiae. Stuttgart 1958.

- Hesiod. Theogonie. Werke und Tage. Griechisch-Deutsch. Herausgegeben und übersetzt von Albert von SCHIRNDING. Mit einer Einführung und einem Register von Ernst Günther SCHMIDT. 3. Auflage. Düsseldorf/ Zürich 2002.
- Hesychii Alexandrini Lexicon. Moritz Schmidt (Hrsg.). Libraria Maukiana 1987.
- Homeri Opera. Iliadis. Recognoverunt brevis adnotatione critica instruxerunt David B. MONRO et Thomas W. ALLEN. Editio tertia. Vol. I – II. Oxford 1959.
- Homeri Opera. Odysseae. Recognovit brevis adnotatione critica instruxit Thomas W. ALLEN. Editio altera. Vol. III – IV. Oxford 1962.
- Homer. Ilias. Neue Übertragung von Wolfgang SCHADEWALDT. 1. Auflage. Frankfurt am Main 1975.
- Homer. Die Odyssee. Übersetzt von Wolfgang SCHADEWALDT. 4. Auflage. Hamburg 2004.
- Homer. Ilias. Odyssee. Übersetzt von Johann Heinrich Voß. FV Éditions 2014.
- Hymnen des Rigveda. Herausgegeben von Theodor AUFRECHT. Vol. I – II. 3. Auflage. Unveränderter fotomechanischer Nachdruck der 2. Auflage von 1877. Darmstadt 1955.
- Iambi et Elegi Graeci ante Alexandrum cantati (edition altera aucta atque emendata). Edidit M. L. WEST. Vol. ii: Callinus, Mimnermus, Semonides, Solon, Tyrtaeus, Minora, Adespota. Oxford 1992.
- Igor-Lied: eine Heldendichtung. Der altrussische Text mit der Übertragung von Rainer Maria RILKE und der neurussischen Prosafassung von D. S. LICHÁČEV. Leipzig 1985.
- Novum Testamentum. Graece et Latine. Utrumque textum cum apparatu critico imprimendum curavit D. Eberhard NESTLE novis curis elaboraverunt D. Erwin NESTLE et D. Kurt ALAND. 24. griechische Auflage. Stuttgart 1962
- Platonis Opera. Recognovit brevis adnotatione critica instruxit Joannes BURNET. Tomus I.: Tetralogias I – II Continens./ Tomus II. : Tetralogias III – IV Conti-nens./ Tomus III. : Tetralogias V – VII Continens./ Tomus V. : Tetralogiam IX Definitiones et Spuria Continens. Oxford 1961-1967.
- Povest' Vremennyh let. Text und Übertragung von Dmitri S. LICHÁČEV und B. A. ROMANOVA, VOL. I – II. Moskau/ Sankt Petersburg 1950.
- Poetae epici Graeci. Testimonia et fragmenta/ Musaeus. Linus. Epimenides. Papyrus Derveni. Indices. Edidit A. BERNABÉ. Leipzig 2007.
- Römische Grabinschriften. Gesammelt und ins Deutsche übertragen von Hieronymus GEIST †, betreut von Gerhard PFOHL. 2. Auflage. München 1976.
- Rig-Veda. Das Heilige Wissen Indiens. In der Übersetzung von Karl-Friedrich GELDNER. Herausgegeben und eingeleitet von Peter MICHEL. Nach der Ausgabe Göttingen und Leipzig 1923. Vol. I – II. Wiesbaden 2008.

ŠLJAPKIN I. (Hrsg.). «Слово Даниила Заточника» по всем известным спискам. Sankt Petersburg 1889.

Zendavesta or the Religious Books of the Zoroastrians. Vol. I – II. Edited by N. L. WESTERGAARD. Neu herausgegeben mit einem Essay über „Niels Ludvig Westergaard und seine Avesta-Ausgabe“ von Rüdiger SCHMITT. Wiesbaden 1993.

Zenobii Athoi proverbialia vulgari ceteraque memoria aucta: Zenobii Athoi proverbialia vulgari ceteraque memoria aucta von Winfried BÜHLER. Göttingen/ Zürich 1997.

Sekundärliteratur:

BARTONĚK, Antonin. Handbuch des mykenischen Griechisch. Indogermanische Bibliothek. Erste Reihe: Lehr- und Handbücher. Heidelberg 2003.

BOCK, Bettina. Die Bedeutung des Hethitischen für die historische Phraseologie – am Beispiel von Phraseologismen im Frame „(politische) Macht“. In: Aspekte der historischen Phraseologie und Phraseographie, S. 113-126. Herausgegeben von Natalia Filatkina, Ane Kleine-Engel, Marcel Dräger, Harald Burger. Universitätsverlag Winter, Heidelberg 2012.

BÜCHMANN, Georg. Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes. 32. Auflage, vollständig Neubearbeitet von Gunther HAUPT und Winfried HOFMANN. Berlin 1972.

BUCK, Carl Darling. A Dictionary of Selected Synonyms in the Principal Indo-European Languages. A Contribution to the History of Ideas. With the Co-operation of Colleagues and Assistants. Chicago 1949.

BURGER, Harald/ Annelies BUHOFFER/ Ambros SIALM. Handbuch der Phraseologie. Berlin/ New York 1982.

BURGER, Harald. Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. Grundlagen der Germanistik – 36. 4., neu bearbeitete Auflage. Berlin 2010.

BURGER, Harald / LINKE, A. Historische Phraseologie. In.: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und Ihrer Erforschung. Zweiter Halbband, Berlin 1998.

Busse, Dietrich. Semantik. Paderborn 2009.

BUSSMANN, Hadumod. Lexikon der Sprachwissenschaft. 3., aktualisierte und erweiterte Auflage. Stuttgart 2008.

CAMPANILE, Enrico. Indogermanische Dichtersprache. In: Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, herausgegeben von Wolfgang MEID. Band 52. Innsbruck 1987.

- SEJTLIN, R. M./ R. Večerka/ E. Vlagova. StSl. Wb.: Staroslavjanskij Slovar' (po rukopisjam X-X vv.). Slavjanskij Institut Akademii Nauk Českoj Respubliki, Institut Slavjanovedenija i Balkanistiki Rossijskoj Akademii Nauk. 2. Auflage, Moskau 1999.
- COULSON, Seana. *Semantic leaps: frame-shifting and conceptual blending in meaningconstruction*. Cambridge: Cambridge University Press 2001.
- DAHLLÖF, Nils. Some Semantic Variants of the Indo-European Radical Morpheme *oq^w-. In: *Ingogermanische Forschungen*. Band 79, 1974.
- DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij. Kontrastive Phraseologie in Theorie und Wörterbuch. In: Rupprecht S. BAUR/ Christoph CHLOSTA/ Elisabeth PIIRAINEN (Hrsg.). *Wörter in Bildern – Bilder in Wörter*. Baltmannsweiler 1999.
- DRÄGER, Marcel. Plädoyer für eine dichrone Perspektive in der Phraseologie. In: *Aspekte der historischen Phraseologie und Phraseographie*, S. 193-226. Herausgegeben von Natalia Filatkina, Ane Kleine-Engel, Marcel Dräger, Harald Burger. Universitätsverlag Winter, Heidelberg 2012.
- DUHME, Michael. Lauschangriff und Rollkommando – „Einwortphraseologismen“ in der Pressesprache am Beispiel des Nachrichtenmagazins FOCUS. In: Rupprecht S. BAUR/ Christoph CHLOSTA (Hrsg.). *Von der Einwortmetapher zur Satzmetapher*. Bochum 1995.
- DUDEN, Band 11. Redewendungen. Wörterbuch der deutschen Idiomatik. Der Duden in zwölf Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache. Mannheim/ Leipzig/ Wien/ Zürich 2008.
- ECKERT, Rainer/ KURT, Günther. *Die Phraseologie der russischen Sprache*. Leipzig 1992.
- ECKERT, Rainer. *Synchronische und diachronische Phraseologieforschung*. In: Jarmo KORHONEN. *Beiträge zur allgemeinen und germanistischen Phraseologie-forschung*. Internationales Symposium in Oulu 13.-15. Juni 1986. Oulu (Oulun Yliopisto) 1987.
- EISMANN, Wolfgang. Zum Problem der Äquivalenz von Phraseologismen. In: Gertrud GRÉCIANO (ed.). *Europhras 88. Phraséologie Contrastive. Actes du Colloque International*, Klingenthal-Strasbourg 12-16 mai 1988. Strasbourg 1989.
- FEDOROV, A.I. *Фразеологический словарь русского литературного языка*. Москва 2001.
- FILLMORE, Charles J. (1985): *Frames and the semantics of understanding*. In: *Quaderni di Semantica* 6 (2), S. 222-254.
- FLEISCHER, Wolfgang. *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen 1997.
- FÖLDES, C. Über die somatischen Phraseologismen der deutschen, russischen und ungarischen Sprache. Versuch einer konfrontativen Analyse. In: *Germanistisches Jahrbuch DDR-UVR*.

- Hrsg. vom Deutschlektorat beim Kultur- und Informationszentrum der DDR in Budapest. Band IV. Budapest 1985.
- FRIEDRICH, Johannes/ Annelies KAMMENHUBER. Wb.: Hethitisches Wörterbuch. 2., völlig neubearbeitete Auflage auf der Grundlage der edierten hethitischen Texte. Heidelberg 1975 – 1984.
- FRISK, Hjalmar. GEW: Griechisches Etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1960/ 1970/ 1972.
- GAMKRELIDZE, Thomas V./ Vjačeslav V. IVANOV. Indo-European and the Indo-Europeans. A Reconstruction and Historical Analysis of a Proto-Language and a Proto-Culture. Part I: The Text; Part II: Semantic Dictionary of Proto-Indo-European and Reconstruction of Indo-European Proto-Culture. Berlin/ New York 1995.
- GEIST, Hieronymus / PFOHL, Gerhard. Römische Grabinschriften. Tusculum-Bücherei. Heimeran Verlag. München 1976
- GEORGES, Karl Ernst. Wb.: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Aus den Quellen zusammengetragen und mit besonderer Bezugnahme auf Synonymik und Antiquitäten unter Berücksichtigung der besten Hilfsmittel. Nachdruck der 8. und verbesserten Auflage von Heinrich GEORGES. Hannover 1972.
- GRASSMANN, Hermann. Wb.: Wörterbuch zum Ṛg-Veda. 6., überarbeitete und ergänzte Auflage von Maria KOZIANKA. Wiesbaden 1996.
- GÜTERBOCK, Hans G./ Harry A. HOFFNER. Wb.: The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago. Chicago 1989.
- HESYCHII ALEXANDRINI LEXICON. Editionem minorem curavit Mauricius SCHMIDT. Editio Altera, Jena 1868.
- HUNGER, Herbert. Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner. Erster Band seit XXIV, C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1978.
- HUNGER, Herbert. Ὁ ὀφθαλμός τῆς γῆς. Das Auge der Welt. Enkomion auf Istanbul aus der Sicht des Byzantinisten, in: WERNER JOBST/R.KASTLER/VERONIKA SCHEIBELREITER (Hgg.), Neue Forschungen und Restaurierungen im byzantinischen Kaiserpalast in Istanbul. Akten der internationalen Fachtagung vom 6.-8. November in Istanbul. Wien 1991.
- HYVÄRINEN, I. Zur Semantik von deutschen und finnischen Verbidiomen. In: Korhonen J. (Hrsg.) 1996.
- JANDA, Michael. Elyision. Entstehung und Entwicklung der griechischen Religion. In: Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, herausgegeben von Wolfgang MEID. Band 119. Innsbruck 2005.

- JANDA, Michael. Über „Stock und Stein“. Die indogermanischen Variationen eines universalen Phraseologismus. Münchener Studien zur Sprachwissenschaft, Beiheft 18. München 1997.
- JUSKA-BACHER, Britta. Empirisch-kontrastive Phraseologie. Am Beispiel der Bekanntheit der Niederländischen Sprichwörter im Niederländischen, Deutschen und Schwedischen. Baltmannweiler 2009.
- KAMMER, Gerlinde. Probleme bei der Übersetzung von phraseologischen Einheiten aus dem Russischen ins Deutsche. München 1985.
- KLOEKHORST, Alwin. Wb.: Etymological Dictionary of the Hittite Inherited Lexicon. Leiden Indo-European Etymological Dictionary Series edited by Alexander LUBOTSKY. Volume 5. Leiden/Boston 2008.
- KLOTZ, Reinhold. Wb.: Handwörterbuch der lateinischen Sprache. Unter Mitwirkung von Fr. LÜBKER und E. E. HUDEMANN. 7. Abdruck. Graz 1963.
- KOLLER, Werner. Probleme der Übersetzung von Phrasemen. In: Harald BURGER/ Dmitrij DOBROVOLDKIJ/ Peter KÜHN/ Neal R. NORRICK (Hrg.). Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. Berlin 2007.
- KORHONEN, Jarmo. Probleme der kontrastiven Phraseologie. In: Harald BURGER/ Dmitrij DOBROVOLDKIJ/ Peter KÜHN/ Neal R. NORRICK (Hrg.). Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. Berlin 2007.
- KORHONEN, Jarmo/ Barbara WOTJAK. Kontrastivität in der Phraseologie. In: G. HELBIG/ L. GÖTZE/ G. HENRICI/ H-J. KRUMM, Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch, 1. Halbband. Berlin 2001.
- KRÄHE, Hans. Itter / Euterbach. In: Beiträge zur Namenforschung, Band 5, 1954. S. 35-38.
- KROHN, Karin. Hand und Fuß. Eine kontrastive Analyse von Phraseologismen im Deutschen und Schwedischen. Göteborg 1994.
- KUMANUDES, Stephanos. Λεξικὸν Λατινοελληνικὸν μετὰ συνονύμων καὶ ἀντιθέτων τῆς λατινικῆς. Athen, ND 2006.
- LEHMANN, Winfred P. A Gothic Etymological Dictionary. Leiden 1986.
- LEOPOLD, E. F. Lexicon Graeco-Latinum manuale ex optimis libris concinnatum. Altera editio stereotypa C. Tauchnitiana emendatior et locupletior. Leipzig 1874.
- ЛИШАЧЕВ, Dmitri S. Поэтика древнерусской литературы. Moskau 1979.
- LIDDELL, Henry George/ Robert SCOTT/ Henry Stuart JONES. Wb.: A Greek-English Lexicon. With a Revised Supplement. Oxford 1996.
- LÖBNER, Sebastian. Semantik. Eine Einführung. Berlin, New York 2003.

- LUNDH, Karin. Äquivalente Somatismen im Deutschen und Schwedischen – wie soll das kontrastive Modell aussehen? In: Jarmo KORHONEN (Hrsg.). Untersuchungen zur Phraseologie des deutschen und anderer Sprachen: einzelsprach-spezifisch – kontrastiv – vergleichend; internationale Tagung in Turku 6. – 7.9.1991. Frankfurt am Main 1992.
- MALLORY, James P./ Douglas Q. ADAMS. EIEC: Encyclopedia of Indo-European Culture. London / Chicago 1997.
- MAYRHOFER, Manfred. EWA: Etymologisches Wörterbuch des Altindoiranischen. Heidelberg 1992/ 1996/ 2001.
- MEID, Wolfgang. Dichter und Dichtkunst in Indogermanischer Zeit. Einige allgemeine Gedanken zum Problem der indogermanischen Dichtersprache und der sprachlichen Tradition überhaupt. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft. Vorträge 20. Innsbruck 1978.
- MEISTER, Karl. Die homerische Kunstsprache. Darmstadt 1966.
- MINSKY, Marvin (1975): A Framework for Representing Knowledge. In: Winston, Patrick H. (Hrsg.): The Psychology of Computer Vision. New York: McGraw-Hill, S. 211-277. [Auszug abgedruckt in: Metzger, Dieter (1980) (Hrsg.): Frame Conceptions and Text Understanding. Berlin/New York: de Gruyter, S. 1-25. - Dt. in: Münch, Dieter (Hrsg.) (1992): Kognitionswissenschaft. Grundlagen, Probleme, Perspektiven. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 92-133.].
- MONIER-WILLIAMS, Monier. A Sanskrit-English Dictionary. Etymologically and Philologically Arranged with Special Reference to Cognate Indo-European Languages. Oxford 1974.
- NEU, Erich. Zum Wortschatz des Hethitischen aus synchroner und diachroner Sicht. In: Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft, herausgegeben von Wolfgang MEID. Band 52. Innsbruck 1987.
- ONIAN, Richard Broxton. The Origins of European Thought: about the Body, the Mind, the Soul, the World, Time, and Fate. Cambridge 1994.
- PALM, Christine. Phraseologie. Eine Einführung. 2., durchgesehene Auflage. Gunter Narr Verlag Tübingen 1997.
- PAPE, Wilhelm. Band IV: Deutsch-Griechisches Handwörterbuch. In: Handwörterbuch der griechischen Sprache in vier Bänden, 2. Auflage. Braunschweig 1859.
- PEEK, Werner. Griechische Grabgedichte. WBG. Darmstadt 1960.
- POKORNY, Julius. IEW: Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch. Tübingen/ Basel 1994.
- PURYEAR, Joseph R. Greek-Gothic Lexicon and concordance to the New Testament. Nashville 1965.
- RICKHEIT / WEISS / EIKMEYER. Kognitive Linguistik. Theorien, Modelle, Methoden. Tübingen, Basel 2010.

- SCHAFNER, Stefan. Zur Wortbildung und Etymologie von lateinisch *autumnus* „Herbst“. In: *Graecolatina et Orientalia XXXV–XXXVI*, 2014, Universität Komenského Bratislava, S. 67–102.
- SCHMITT, Rüdiger. *Dichtung und Dichtersprache in indogermanischer Zeit*. Wiesbaden 1967.
- SCHUTZEICHEL, Marc. *Indogermanische Funktionsverbgefüge*. Wissenschaftliche Schriften der WWU Münster. Reihe XII, Band 13. Münster 2013.
- SCHWYZER, Eduard, *Glotta*, Band 12, S. 17, „Deutungsversuche griechischer, besonders homerischer Wörter“.
- SRJA. *Wb.: Словарь русского языка XI–XVII вв.* Российская Академия Наук, Институт Русского Языка им. В. В. Виноградова. Moskau 1975 – 2008.
- SNELL, Bruno. *LfgRE: Lexikon des frühgriechischen Epos*. Göttingen 1979/ 1991/ 2004/ 2006.
- STERNKOPF, Jochen. *Der menschliche Körper als Basiskomponente in deutschen Phraseologismen*. In: *Vorträge der 4. Münchner Linguistik-Tage der Gesellschaft für Sprache & Sprachen (GESUS) e.V. Beiträge zu Sprache & Sprachen*. Ed. Robert J. PITTNER and Karin PITTNER. München 1996.
- STÖCKL, Hartmut. *Die Sprache im Bild, das Bild in der Sprache*. Berlin 2004.
- THOMMEN, Lukas. *Antike Körpergeschichte*. Zürich 2007.
- TSAKALOTOS, Eustratios D. *Lexicon Graeco-Latinum*. 2. Auflage. Athen 1926.
- ÜNAL, Ahmet. *Wb.: Multilinguales Handwörterbuch des Hethitischen*. Hethitisches, englisches, deutsches und türkisches Wörterbuch. *Philologia, Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse*, Band 108. Hamburg 2007.
- UNTERMANN, Jürgen. *Wörterbuch des Oskisch-Umbrischen*. Indogermanische Bibliothek. Erste Reihe: Lehr- und Handbücher. *Handbuch der Italischen Dialekte*. Band III. Heidelberg 2000.
- VASMER, Max. *Russisches Etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg 1950 – 1958.
- VON SEE, Klaus. *Edda, Saga, Scaldendichtung*. Aufsätze zur skandinavischen Literatur des Mittelalters. Heidelberg 1981.
- VON SEE, Klaus/ Beatrice LA FARGE/ Eve PICARD/ Katja SCHULZ/ Ilona PRIEBE/ Wolfgang GERHOLD/ Debora DUSSE. *Götterlieder, Heldenlieder*. Kommentar zu den Liedern der Edda. 5 Bänder. Heidelberg 1997 – 2006.
- WATKINS, Calvert. *NAM.RA GUD UDU in Hittite: Indo-European Poetic Language and the Folk Taxonomy of Wealth*. In: *Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft*, herausgegeben von Erich NEU und Wolfgang MEID. Band 25. Innsbruck 1979.
- WODTKO, Dagmar S./ Britta IRSLINGER/ Carolin SCHNEIDER. *NIL: Nomina im Indogermanischen Lexikon*. Indogermanische Bibliothek. Zweite Reihe: Wörterbücher. Heidelberg 2008.
- ZIEM, Alexander. *Frames und sprachliches Wissen*. Berlin, New York 2008.